

# *Der Bergsport in Österreich*

Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes, Sektion Sport

**November 2007**

**Christian Helmenstein, Anna Kleissner  
und Bernhard Moser**

**Kontakt:**

Christian Helmenstein  
SportsEconAustria (SpEA)  
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien  
☎: +43/67684/8048-401  
E-Mail: [christian.helmenstein@spea.at](mailto:christian.helmenstein@spea.at)

Anna Kleissner  
SportsEconAustria (SpEA)  
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien  
☎: +43/67684/8048-600  
E-Mail: [anna.kleissner@spea.at](mailto:anna.kleissner@spea.at)

Bernhard Moser  
SportsEconAustria (SpEA)  
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien  
☎: +43/67684/8048-602  
E-Mail: [bernhard.moser@spea.at](mailto:bernhard.moser@spea.at)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Executive Summary</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>3</b>	<b>Begriffsdefinition Bergsport</b>	<b>10</b>
3.1	Der Begriff des Bergsports im internationalen Sprachgebrauch	10
3.2	Die vielfältigen Ausprägungen des Bergsports	10
<b>4</b>	<b>Die Vereinsstruktur des Bergsports in Österreich</b>	<b>14</b>
4.1	Die historische Entwicklung der alpinen Vereine	14
4.1.1	Die Gründungszeit der wichtigsten alpinen Vereine in Europa	14
4.1.2	Die Entwicklung der alpinen Vereine im 20. Jahrhundert	16
4.2	Die aktuelle Situation der alpinen Vereine in Österreich	16
4.2.1	Die Entwicklung der Mitgliederzahlen der alpinen Vereine Österreichs	17
4.2.2	Die Mitglieder- und Funktionsstruktur der alpinen Vereine Österreichs	18
<b>5</b>	<b>Die alpine Infrastruktur in Österreich</b>	<b>24</b>
5.1	Die Schutzhütten und alpinen Wege in Österreich	24
5.2	Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus in Österreich	25
5.2.1	Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus' – Winternutzung	26
5.2.2	Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus' - Sommernutzung	27
<b>6</b>	<b>Der Bergsporttourismus in Österreich</b>	<b>29</b>
6.1	Allgemeine Entwicklung des Tourismus in Österreich	29
6.1.1	Effekte der Tourismuswirtschaft auf die Wertschöpfung in Österreich	29
6.1.2	Beschäftigungseffekte der Tourismuswirtschaft in Österreich	30
6.1.3	Strukturelle Entwicklung der Tourismuswirtschaft in Österreich	31
6.2	Das Reisemotiv „Bergsport“ im internationalen Tourismus	34
6.2.1	Der Bergsport als Reisemotiv in Europa	35
6.2.2	Der Bergsport als Reisemotiv in Österreich	39
<b>7</b>	<b>Die makroökonomischen Effekte des Bergsporttourismus'</b>	<b>47</b>
7.1	Methodik	47
7.1.1	Zur Methodenwahl	47
7.1.2	Die Input-Output-Analyse	48

---

<b>7.2</b>	<b>Die touristische Nachfrage</b>	<b>51</b>
<b>7.3</b>	<b>Wertschöpfungseffekte</b>	<b>54</b>
<b>7.4</b>	<b>Beschäftigungseffekte</b>	<b>56</b>
7.4.1	<i>Direkte Beschäftigungseffekte</i>	56
7.4.2	<i>Indirekte und induzierte Beschäftigungseffekte</i>	59
7.4.3	<i>Totaler Beschäftigungseffekt</i>	61
<b>7.5</b>	<b>Fiskaleffekte</b>	<b>63</b>
7.5.1	<i>Einsparungen durch Verringerung der Sozialtransfers</i>	63
7.5.2	<i>Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Sozialversicherungsabgaben</i>	64
<b>7.6</b>	<b>Kaufkrafteffekte</b>	<b>64</b>
<b>8</b>	<b>Bergsport und Gesundheit</b>	<b>68</b>
8.1	<b>Positive Wirkungen des Bergsports</b>	<b>68</b>
8.2	<b>Risiken des Bergsports</b>	<b>69</b>
<b>9</b>	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>74</b>
<b>10</b>	<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>76</b>
<b>11</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>77</b>

# 1 Executive Summary

## Begriffsdefinition Bergsport

Die landschaftliche Attraktivität Österreichs bietet naturgemäß ein breit gefächertes Angebot für Sportlerinnen und Sportler aus dem In- und Ausland, da zahlreiche Disziplinen einen ausgeprägten Topografiebezug aufweisen. In besonderer Weise trifft dies auf den Bergsport zu, für den das Vorhandensein von Geländeerhebungen mit erheblichen Höhendifferenzen auf engem Raum geradezu konstitutiv ist.

Um die ökonomischen Effekte des Bergsports in Österreich im Detail zu analysieren, bedarf es zunächst einer Definition des Begriffs „Bergsport“. Im Rahmen der gegenständlichen Studie wird zu diesem Zweck auf die sogenannte „Tirol Deklaration“ Bezug genommen.<sup>1</sup> Diese beschreibt neben allgemeinen Verhaltensregeln im Zusammenhang mit jeglichen Bergsportaktivitäten auch jene Formen der sportlichen Aktivitäten am Berg, die üblicherweise zum Bergsport gezählt werden. Der Bergsport umfasst demnach „Bergwandern, Trekking und Bergsteigen“, „Klettersteiggehen“, „Hochtourismusaktivitäten“, „Skibergwandern und -steigen“, „Bergklettern bzw. „Climbing Games“ (beinhalten Bouldern, Klettern an Kunstwänden, Klettern im Klettergarten, Alpinklettern, Super-Alpine-Klettern, Expeditionsbergsteigen) sowie diverse „Spezialformen des Kletterns“ (z.B. das Bigwall-/Technoklettern, das Höhlenklettern, das Buildinging/Gebäudeklettern und das Klettern auf Klettersteigen).

## Die Vereinsstruktur des Bergsports in Österreich

In Österreich sind seit dem Jahr 1949 die wichtigsten alpinen Vereine, wie der Österreichische Alpenverein (OEA), die Naturfreunde Österreich (NFÖ) oder der Österreichische Touristenklub (ÖTK), unter der Dachorganisation des Verbands alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ) zusammengefasst. Nach wechselhaften Jahrzehnten der Aufbauarbeit leisteten die alpinen Vereine Österreichs und der alpinen Nachbarländer seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts eine kontinuierliche Aufbauarbeit zur Verankerung des alpinen Bergsports in der Bevölkerung. Das Ergebnis dieser Anstrengungen spiegelt sich in einer langfristig wachsenden Anzahl an aktiven Sektionen und Vereinsmitgliedern wider.

In Summe vertritt der VAVÖ im Jahr 2005 knapp 490.000 aktive Mitglieder. Gemessen an der Zahl der registrierten Mitglieder ist der OEA mit knapp 320.000 der größte alpine Verein Österreichs, gefolgt vom Verein Naturfreunde Österreich (NFÖ) mit mehr als 140.000 aktiven Mitgliedern und dem österreichischen Touristenklub (ÖTK) mit insgesamt knapp 23.000 Vereinsmitgliedern.

---

<sup>1</sup> OEA, DAV, 2002

## Die alpine Infrastruktur in Österreich

Aus der Sicht des Bergsports umfasst die alpine Infrastruktur zum einen die derzeit vom VAVÖ betreuten 513 Schutzhütten mit Übernachtungsmöglichkeiten für 27.200 Personen, die im Rahmen der Sommernutzung über ein Netz von Wanderwegen mit rund 50.000 Kilometern Länge zu erreichen sind. Zum anderen sind auch Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus' (Lifte, Seilbahnen) zu berücksichtigen, die zwar vorrangig dem Transport der alpinen Skitouristen und -touristinnen dienen, zum Teil jedoch auch von Bergsportlerinnen und Bergsportlern genutzt werden.

Insgesamt werden von den Skigebieten und Seilbahnunternehmen Österreichs in der Wintersaison im Rahmen der Winternutzung eine Pistenfläche in der Größenordnung von 20.000 ha und 7.000 Pistenkilometer betreut. Darüber hinaus stehen rund 1.400 Skihütten zur Nutzung bereit. Der Gesamtumsatz der österreichischen Seilbahnunternehmen erreichte in der Wintersaison 2005/2006 den Wert von 1,124 Mrd. €. Um diese Dienstleistungen im Winter zu erbringen, sind zusätzlich zu den rund 6.000 Ganzjahresbeschäftigten rund 8.500 Saisonbeschäftigte (Voll- und Teilzeit) notwendig.

## Der Bergsporttourismus in Österreich

### *Allgemeine Entwicklung der Tourismuswirtschaft*

Die Tourismuswirtschaft zählt, mit einigem Abstand zur Sachgütererzeugung, dem Grundstücks- und Wohnungswesen (einschließlich der unternehmensnahen Dienstleistungen) und dem Handel, zu den bedeutendsten Sektoren der österreichischen Volkswirtschaft.

Die Ausgaben in- und ausländischer Touristinnen und Touristen in Österreich lösten im Jahr 2004 direkte Wertschöpfungseffekte in Höhe von 15,26 Mrd. € aus. Dies entspricht einem Anteil von 7,7 % an der Bruttowertschöpfung. Für eine vollständige Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Tourismuswirtschaft in Österreich sind neben den direkten aber auch die multiplikativen Effekte zu berücksichtigen. Inklusiv dieser Multiplikatoreffekte belief sich der totale Wertschöpfungseffekt im Jahr 2004 auf 20,88 Mrd. €. Der Beitrag der Tourismuswirtschaft ist somit mit rund 10,5 % der österreichischen Bruttowertschöpfung (entsprechend 8,8% des österreichischen Bruttoinlandsprodukts) zu veranschlagen.

### *Das Reisemotiv „Bergsport“ im internationalen Tourismus*

Eine Lebenszyklusanalyse des Sporttourismus' bzw. des Bergsporttourismus' (als Teilbereich des Sporttourismus') im Vergleich zu anderen Tourismusprodukten zeigt, dass dieser sich in einer relativ frühen Phase seiner Entwicklung befindet und noch weitaus weniger stark entwickelt ist als andere Nischenprodukte der Tourismuswirtschaft. Insoweit der „Bergsport“ der Produktkategorie „Sporttourismus“ zuzurechnen ist, lassen sich daraus hohe Wachstumschancen ableiten.

Verschiedene Untersuchungen zur österreichischen Tourismuswirtschaft belegen den hohen Stellenwert des Bergsports. Demnach werden jährlich knapp 3 Mio. inländischer Touristen und Touristinnen mit der

aktiven Ausübung von Bergsport (Bergwandern und Bergsteigen 2,355 Mio., Skitourengehen 0,6 Mio.) in Verbindung gebracht. An ausländischen Touristen und Touristinnen werden in Österreich jährlich 2,65 Mio. Bergsporturlauber – 2,5 Mio. Bergwanderer und Bergsteiger und 150.000 Skitourengelänger – gezählt. Der Anteil des Bergsports am gesamten Tourismusaufkommen in Österreich liegt demzufolge in einer Bandbreite von 17 bis 19% - es kann somit circa jeder sechste Tourist als Bergsporttourist/Bergsporttouristin bezeichnet werden.

### **Die makroökonomischen Effekte des Bergsporttourismus'**

#### *Methodik*

Die Input-Output-Analyse ist das methodische Instrument der Wahl, wenn es darum geht, die wechselseitig verknüpften Liefer- und Bezugsstrukturen der Sektoren einer Wirtschaft zu erfassen und den multiplikativ verstärkten gesamtwirtschaftlichen Effekt zu bestimmen. Sie ermöglicht die Berechnung von direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungs-, Kaufkraft- und Beschäftigungseffekten, wie sie sich im Rahmen des Bergsporttourismus' in Österreich darstellen. Abgeleitet aus den Vorleistungsverflechtungen und der Input-Struktur der Volkswirtschaft lassen sich Wertschöpfungsmultiplikatoren (und Beschäftigungsmultiplikatoren) bestimmen, welche die Beziehung zwischen Endnachfrage und Gesamtgüterproduktion abbilden. Zudem lassen sich durch Zusammenführung dieses Instruments mit einer nachgelagerten Steuer- und Abgabematrix die induzierten Effekte auf das gesamtwirtschaftliche Aufkommen an Steuern und Sozialabgaben berechnen. Im Ergebnis erlaubt die Anwendung der Input-Output-Analyse auf die „Erstrundeneffekte“ die Bestimmung der totalen Umwegrentabilität des Bergsports in Österreich.

Ursprünglich wurden Input-Output-Tabellen nur auf nationalem Niveau angewandt. Das Interesse für ökonomische Analysen auf regionalem Niveau macht es jedoch erforderlich, die bis dato nur auf nationalem Niveau vorliegenden Input-Output-Tabellen zu regionalisieren. In formaler Hinsicht unterscheiden sich diese Input-Output-Tabellen nicht von jenen der Gesamtwirtschaft. Auf der Grundlage einer proprietären multi-regionalen Vorleistungsmatrix werden im Rahmen dieser Studie ergänzende Berechnungen zu den bundesländerspezifischen Effekten des Bergsports durchgeführt.

#### *Die touristische Nachfrage*

Folgt man den Umfrageergebnissen zum Reisemotiv Bergsport und legt diese auf die Zahl der Ankünfte in den einzelnen Bundesländern um, so beläuft sich die Zahl der auf den Bergsporttourismus zurückzuführenden Ankünfte in Österreich auf rund 5,2 Mio. für das Jahr 2004, wobei mit 4,81 Mio. Ankünften der Großteil dem Bergwandern zuzuschreiben ist. Insgesamt sind im Jahr 2004 rund 23,51 Mio. Übernachtungen in Österreich auf den Bergsporttourismus zurückzuführen.

Mehr als die Hälfte der bergsportbezogenen Nächtigungen (52,3 %) verzeichnet Tirol. Hier sind 12,29 Mio. Nächtigungen den Reisemotiven Bergwandern und Bergsteigen zuzuordnen. Dies entspricht einem Anteil von 29,6 % an allen Übernachtungen in Tirol. An zweiter Stelle folgt das Bundesland Salzburg mit knapp 914.000 Ankünften und rund 4 Mio. Nächtigungen pro Jahr. Dies entspricht einem Anteil von 18,2 % aller

Nächtigungen. Danach folgen – gemessen an der Anzahl der Nächtigungen – die Steiermark (1.916.039 Übernachtungen; dies entspricht einem Anteil von 20,1 %), Kärnten (1.869.443 Übernachtungen; 14,5 %) und Vorarlberg (1.251.650 Übernachtungen; 15,8 %).

Laut Gästebefragung Österreich gibt ein Tourist/eine Touristin durchschnittlich zwischen 66 € (Burgenland) und 143 € (Wien) pro Tag für Unterkunft, Verpflegung, Transport und Sonstiges im Rahmen seines/ihres Aufenthalts aus. Daraus lassen sich Gesamtausgaben in Höhe von knapp 2,1 Mrd. € pro Jahr ableiten, die dem Bergsporttourismus zuzurechnen sind. Von diesen Ausgaben profitieren vor allem das Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie der Einzelhandel in den Bergsportregionen Österreichs.

#### *Wertschöpfungseffekte*

Der Bergsport in Österreich löst im touristischen Bereich eine direkte Wertschöpfung in Höhe von 1,26 Mrd. € aus. Aus diesem direkten Effekt erwächst ein zusätzlicher multiplikativer Wertschöpfungseffekt in Höhe von 714,8 Mio. €, weitere 338,3 Mio. € an multiplikativen Wertschöpfungseffekten werden im Ausland wirksam. Der totale Wertschöpfungseffekt entspricht der Summe aus direktem und multiplikativem Wertschöpfungseffekt und erreicht 2.314 Mio. €, wovon 1.975,7 Mio. € in Österreich bzw. 338,3 Mio. € im Ausland wirksam werden.

Es sind folglich 9,5 % der touristischen Wertschöpfung in Österreich auf den Bergsport zurückzuführen. Der Anteil des Bergsporttourismus' an der gesamtösterreichischen Wertschöpfung erreicht somit rund 1 %. In Tirol entspricht der Anteil des Bergsporttourismus an der gesamten regionalen Bruttowertschöpfung sogar rund 7 %.

#### *Beschäftigungseffekte*

Insgesamt beträgt der durch den Bergsporttourismus in Österreich ausgelöste direkte Beschäftigungseffekt rund 40.160 Jahresbeschäftigungsplätze, welche vor allem den Bereichen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens sowie des Einzelhandels zuzurechnen sind. Dies entspricht einem Vollzeitäquivalent von rund 35.490 Jahresbeschäftigungsplätzen.

Der indirekte Beschäftigungseffekt in Gesamtösterreich liegt im Durchschnitt bei 8.226 Jahresbeschäftigungsplätzen. Dies entspricht in Vollzeitäquivalenten einem indirekten Beschäftigungseffekt von 6.880 Jahresbeschäftigungsplätzen. Der infolge von Beschäftigungs- und den damit verbundenen Einkommenseffekten induzierte Mehrkonsum zieht im Durchschnitt weitere 2.714 Jahresbeschäftigungsplätze nach sich (2.270 Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten).

Insgesamt summieren sich die direkten, indirekten und induzierten Beschäftigungseffekte zu einem totalen Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' in Österreich in Höhe von 51.100 Jahresarbeitsplätzen. Dies entspricht einem Vollzeitäquivalent von 44.640 Jahresbeschäftigungsplätzen, die durch den Bergsporttourismus geschaffen werden. Der Bergsporttourismus weist damit einen Beschäftigungsmultiplikator von 1,272 auf.



Die – im Bundesländervergleich – größten Effekte auf den Arbeitsmarkt verzeichnet Tirol. Der totale Beschäftigungseffekt beträgt in regionaler Abgrenzung rund 29.000 Jahresbeschäftigungsplätze, was einem Vollzeitäquivalent von 25.400 Arbeitsplätzen entspricht. Danach folgen mit knapp 8.900 Arbeitsplätzen bzw. 7.700 Vollzeitäquivalenten Salzburg und die Steiermark mit mehr als 3.500 Arbeitsplätzen bzw. 3.100 Vollzeitäquivalenten.

#### *Fiskaleffekte*

Aus den im Rahmen dieser Studie berechneten direkten Beschäftigungseffekten des Bergsporttourismus' resultiert eine Verringerung an Sozialtransfers im Ausmaß von 260,2 Mio. €. Bei Berücksichtigung auch der indirekten und induzierten Beschäftigungseffekte erhöhen sich die Einsparungen bei den Sozialtransfers auf 327 Mio. €.

Noch erheblicher als die Summe der Einsparungen an Sozialtransfers sind die aus den Beschäftigungsverhältnissen abzuleitenden, laufend anfallenden Steuern und Abgaben. Die direkten Beschäftigungseffekte allein führen zu Steuereinnahmen und Sozialversicherungsabgaben in der Höhe von 348,6 Mio. €. p.a. Der totale Beschäftigungseffekt aus dem Bergsporttourismus entspricht einem jährlichen Aufkommen an Steuern und Sozialabgaben in Höhe von 437,5 Mio. €.

#### *Kaufkrafteffekte*

Der Bergsporttourismus löst in Österreich knapp 1,1 Mrd. € jährlich an direkten Kaufkrafteffekten aus. Diese direkten Effekte generieren wiederum weitere knapp 864 Mio. € an multiplikativen Kaufkrafteffekten, wovon rund 276 Mio. € im Ausland ihre Wirkung entfalten. Dies führt zu einem totalen Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus' von 1,68 Mrd. € in Österreich.

### **Bergsport und Gesundheit**

#### *Positive Wirkungen des Bergsports*

Sportliche Aktivitäten im Allgemeinen und Bergsportaktivitäten im Besonderen stellen einen zuträglichen Ansatz dar, die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers zu erhalten. In den letzten Jahren erfreuen sich Bergwanderungen und andere Aktivitäten des Bergsports einer steigenden Beliebtheit in der inländischen Bevölkerung. Eine regelmäßige Bergsportaktivität liegt jedoch nicht nur im Trend, sondern erweist sich vor allem auch als per saldo gesundheitsfördernd.

Der Bergsport umfasst Aktivitäten, die bei regelmäßiger Ausübung eine positive Wirkung auf die Ausdauer des Betreffenden erzielen. Durch die positive Wirkung auf die Ausdauerleistung des Körpers wirkt der Bergsport insbesondere Herz-Kreislauf-Erkrankungen entgegen. Das mit dem Bergsport verbundene Ausdauertraining ist weiters eine effektive vorbeugende Maßnahme gegen den sogenannten „Altersdiabetes“. Ein zusätzlicher positiver Effekt des Bergsports auf die Gesundheit besteht in der Stärkung des körpereigenen Immunsystems. Darüber hinaus wirkt Bergsport auch stressregulierend.

*Risiken des Bergsports*

Neben der Vielzahl an positiven Effekten des Bergsports auf die menschliche Gesundheit gehen mit seiner Ausübung je nach Disziplin beträchtliche Risiken einher. Von insgesamt 206.600 Sportunfällen im Jahr 2005 entfielen 7.200 auf den Bergsport (Bergwandern, Bergsteigen). Damit liegt der Bergsport, gemessen an den absoluten Unfallzahlen, an achter Stelle. Aussagekräftiger in Bezug auf das Unfallrisiko ist eine Aufschlüsselung der Sportunfälle pro 1.000 Aktive. Demzufolge ist das Risiko eines Unfalls beim Snowboarden besonders hoch – rund 43 Sportunfälle pro 1.000 Sportlerinnen und Sportler ab 15 Jahren bilden in dieser Auswertung den Extremwert. Für die Kategorie „Wandern/Bergwandern“ ist hingegen ein Wert von 2,5 Unfällen je 1.000 Ausübende ab 15 Jahren zu verzeichnen. Damit liegt dieser Teilbereich des Bergsports an der zwölften Stelle. Bei einer Beurteilung des disziplinspezifischen Unfallrisikos ist darüber hinaus auch der vergleichsweise hohe Anteil des Bergsports an den sportbezogenen Todesfällen zu berücksichtigen: Unfälle im Bergsport sind zwar relativ selten – tritt ein solcher jedoch auf, zieht er überdurchschnittlich häufig gravierende Verletzungen nach sich.

## 2 Einleitung

„Land der Berge“ – die ersten Worte der österreichischen Bundeshymne weisen bereits auf die topografischen Charakteristika Österreichs hin und spielen auf deren Stellenwert im gesellschaftlichen Leben an. Die landschaftliche Attraktivität Österreichs bietet naturgemäß ein breit gefächertes Angebot für Sportlerinnen und Sportler sowie Touristinnen und Touristen aus dem In- und Ausland, da zahlreiche Sportdisziplinen einen ausgeprägten Topografiebezug aufweisen. In besonderer Weise trifft dies auf den Bergsport zu, für den das Vorhandensein von Geländeerhebungen mit erheblichen Höhendifferenzen auf engem Raum geradezu konstitutiv ist.

Österreich verfügt über eine lange Tradition erfolgreicher Alpinistinnen und Alpinisten. Das Land brachte immer wieder Persönlichkeiten des Bergsports hervor, von denen einige Weltruf erlangten. Sportliche Erfolge im Allgemeinen ziehen eine gesteigerte Aufmerksamkeit der Medienöffentlichkeit nach sich, im Speziellen leisten Erfolge im Bergsport und die mit ihm verbundene touristische Nachfrage einen enorm wichtigen Beitrag zu Wertschöpfung, Kaufkraft und Beschäftigung in Österreich.

Mit der Aufnahme des VAVÖ in das Bundes-Sportförderungsgesetz 2005 und damit der Möglichkeit der Förderung des Bergsports aus Mitteln der „Besonderen Bundessportförderung“ wurde dem Potenzial und der Bedeutung der betreffenden Sportdisziplinen verstärkt Rechnung getragen. Diese Studie erhebt erstmals umfassend die wirtschaftliche Bedeutung des Bergsports in Österreich in seinen vielfältigen Ausprägungen, welche von der Aufrechterhaltung der alpinen Infrastruktur bis zu gesundheitsökonomischen Implikationen reichen.

An die Begriffsdefinition des Bergsports in Kapitel 2 schließt sich in Kapitel 3 ein historischer Überblick über die Entwicklung der Vereinsstruktur im österreichischen Bergsport an. Die alpine Infrastruktur des Bergsports (Schutzhütten, Wanderwege sowie die Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus) wird in Kapitel 4 im Detail beschrieben. Die Bedeutung des Bergsporttourismus' in Österreich skizziert Kapitel 5 überblicksartig. Nach einer Beschreibung der methodischen Grundlagen zur Quantifizierung der makroökonomischen Auswirkungen des Bergsporttourismus' in Kapitel 6 werden dessen vielfältige Effekte auf den Arbeitsmarkt, die Wertschöpfung, die Kaufkraft sowie die Sozialtransfers und das Steueraufkommen in Kapitel 7 ausgewiesen. Diese Studie adressiert dabei sowohl die direkten Effekte als auch deren multiplikative Wirkungen, wie sie durch Vorleistungsverflechtungen, Investitionen und privaten Konsum entstehen. Kapitel 8 bildet gesundheitliche Aspekte des Bergsports ab. Es beinhaltet sowohl eine Darstellung des mit der Ausübung des Bergsports verbundenen gesundheitlichen Nutzens als auch einen Ausweis der dabei eingegangenen Verletzungsrisiken.

## 3 Begriffsdefinition Bergsport

### 3.1 Der Begriff des Bergsports im internationalen Sprachgebrauch

Um die ökonomischen Effekte des Bergsports in Österreich im Detail zu analysieren, bedarf es im Rahmen dieser Studie zunächst einer Definition des Begriffs „Bergsport“ sowie einer exakten Zuordnung der zahlreichen mit der Überwindung von Höhendifferenzen verbundenen Sportarten.<sup>2</sup>

Als Freizeitbeschäftigung breiter Bevölkerungsschichten erfuhr der moderne Bergsport in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung. Traditionelle Formen des Bergsports (wie z.B. das Bergwandern oder das Bergsteigen) wurden den Erfordernissen und Erwartungen einer modernen Freizeitkultur angepasst und erfreuen sich heute in vielfältiger Form nicht nur unter professionellen Alpinistinnen und Alpinisten einer steigenden Beliebtheit.

Allerdings sind die Grenzen zwischen den verschiedenen Ausprägungen des Bergsports oft fließend. Bis dato existiert kein international standardisierter Begriff des „Bergsports“ bzw. auch kein Reglement, welche Disziplinen des Sports dem „Bergsport“ zuzurechnen sind. Dem international üblichen Sprachgebrauch folgend wird im Rahmen dieser Studie auf die sogenannte „Tirol Deklaration“ zurückgegriffen.<sup>3</sup> Diese beschreibt neben allgemeinen Verhaltensregeln im Zusammenhang mit jeglichen Bergsportaktivitäten auch jene Formen der sportlichen Aktivitäten am Berg, die üblicherweise zum Bergsport gezählt werden.

### 3.2 Die vielfältigen Ausprägungen des Bergsports<sup>4</sup>

#### a) *Bergwandern, Trekking und Bergsteigen*

Der Begriff des Bergwanderns beinhaltet im Allgemeinen die Nutzung von Wanderwegen und Schutzhütten, zumeist in voralpinen oder alpinen Regionen. Erstreckt sich die Bergwanderung über mehrere Tage und bewegt sich der Bergsportler dabei vor allem abseits der Wege im Hochgebirge voran, so wird dies als „Trekking“ bezeichnet. Die Grenzen zwischen Bergwandern und Bergsteigen sind fließend, weshalb diese auch nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Bergsteigen wird dabei als die anspruchsvollere Form des Bergsports betrachtet, da im Gegensatz zum Bergwandern hierbei teilweise die Hände als Hilfe zur Fortbewegung eingesetzt werden.

#### b) *Klettersteiggehen*

Eine weitere populäre Ausprägung des Bergsports ist das sogenannte Klettersteiggehen – die Nutzung von künstlich angelegten Klettersteigen („Eisenwege“ aus im Fels angebrachten Stahlseilen oder Ei-

---

<sup>2</sup> Bergsportaktivitäten werden häufig auch als „**Alpinismus**“ bezeichnet – beide Begriffe werden im Allgemeinen synonym verwendet.

<sup>3</sup> OEAV, DAV, 2002

<sup>4</sup> OEAV, DAV, 2002

senklammern). Die dafür notwendige (und oft aufwendige) Infrastruktur ermöglicht die Fortbewegung am Berg sowie die gleichzeitige Sicherung durch spezielle Karabiner und Seilbremsen.

c) *Hochtourismusaktivitäten*

Der Begriff des Hochtourismus beschreibt die Aktivitäten einer Bergsportlerin oder eines Bergsportlers, der/die sich im Klettergelände mit einem maximalen Schwierigkeitsgrad von 3 fortbewegt.<sup>5</sup> Dazu zählen sowohl Touren auf Gletschern als auch auf Bergen mit Eispassagen, die eine Neigung von 50 Grad nicht übersteigen.

d) *Skibergwandern und -steigen*

Skibergwandern und Skibergsteigen beinhalten das Bergsteigen und Bergwandern (zum Beispiel das Besteigen eines Gipfels) im Winter – und zwar mit Skiausrüstung. Die Anforderungen an den Sportausübenden und dessen individuelle Fähigkeiten sind hier besonders hoch. Skibergsteigen wird aus diesem Grund zu den anspruchsvollsten und risikoreichsten Formen des Bergsports gezählt.

e) *Bergklettern bzw. „Climbing Games“*

Im Unterschied zum Bergwandern und Bergsteigen gilt für die Bergsportaktivität Bergklettern, dass für die erfolgreiche Absolvierung der gewählten Tour eine Zuhilfenahme der Hände für das Vorwärtskommen des Sportlers zwingend erforderlich ist. Als Ziel dieser Aktivität am Berg oder in der Halle ist das Durchklettern einer vorgegebenen Strecke (Route) definiert.

Im Laufe der Geschichte des Bergkletterns hat sich eine ganze Reihe von Untergruppen des Bergkletterns entwickelt. Jede dieser Untergruppen stellt für sich eine bestimmte Art des Kletterns dar und hat informelle, aber doch klar formulierte Regeln, um eine Abgrenzung untereinander und die sportliche Herausforderung der jeweiligen Disziplin zu gewährleisten. Um eine einfachere Einteilung der verschiedenen Ausprägungen des Bergkletterns zu ermöglichen, haben sich zwei übergeordnete Kategorisierungen entwickelt: Das sogenannte „Abenteuerklettern“ (adventure climbing) und das „Sportklettern“ (sport climbing). Die Leistung der Aktivität „Abenteuerklettern“ wird anhand der Stressresistenz beurteilt, die für die Begehung einer Route notwendig ist. Die notwendigen Sicherungen müssen vom/von Bergsportler oder der Bergsportlerin individuell angebracht werden. Sportkletterer hingegen messen im Gegensatz dazu ihre sportliche Leistung auf der Basis des Schwierigkeitsgrades der gewählten Kletterroute, wobei die Zeitkomponente ein wesentliches Kriterium ist. Fixe Bohrhaken ermöglichen zudem eine weitgehend zuverlässige Sicherung.

---

<sup>5</sup> Eine international übliche Normierung der Schwierigkeitsgrade ist die so genannte UIAA-Skala. Diese ermöglicht es, die verschiedenen Kletterrouten anhand ihrer Schwierigkeit zu bewerten und so vergleichbar zu machen. Der Schwierigkeitsgrad wird dabei in römischen oder arabischen Ziffern angegeben. Sie erstreckt sich von 1 bis 12, wobei die Schwierigkeit mit dem Grad wächst. Zudem lassen sich feinere Abstufungen des Schwierigkeitsgrades einer Kletterroute mit Hilfe von Plus- oder Minuszeichen (z. B. 5+ für eine schwere Route im 5. Grad oder 6- für eine leichte Kletterroute im 6. Grad) vornehmen.

Beide Arten des Kletterns (Abenteuer- und Sportklettern) werden sowohl im alpinen Gelände als auch in Klettergärten durchgeführt. Oftmals verwischen sich jedoch die Grenzen zwischen diesen beiden Ausprägungen.

Die zahlreichen Untergruppen des Bergkletterns bzw. der „Climbing Games“ werden in weiterer Folge näher beschrieben:

- **Bouldern**  
Beim Bouldern handelt es sich um das Bewältigen von sportlich herausfordernden Kletterpassagen ohne Sicherungsseil, sowohl „indoor“ (an künstlichen Objekten) als auch „outdoor“ (an natürlichen Felsen und Blöcken), jedoch meist nur in wenigen Metern Höhe, um bei einem Absturz eine Verletzung der Bergsportlerin oder des Bergsportlers zu verhindern. Erlaubte Hilfsmittel sind lediglich passende Kletterschuhe sowie ein Magnesiumvorrat, um eine Schweißbildung an den Handflächen und ein dadurch provoziertes Abrutschen des Kletterers zu verhindern. Weiters dient eine Matte (das *Crash Pad*) dem Auffangen des Indoor-Kletterers im Falle eines Absturzes und somit der Minimierung des Verletzungsrisikos im Rahmen dieser sportlichen Aktivität.
- **Klettern an Kunstwänden**  
Im Unterschied zum Bouldern überwindet der Bergsportler/die Bergsportlerin beim Klettern an Kunstwänden bedeutend größere Höhenunterschiede, entweder in der Halle oder im Freien. Die Verletzungsgefahr bei einem Absturz der Sportlerin/des Sportlers kann aus diesem Grund nicht mehr durch das Benutzen einer Matte gebannt werden. Meist wird daher einer möglichen Verletzung durch eine Seilsicherung vorgebeugt.
- **Klettern im Klettergarten**  
Man spricht von einer Klettergartenroute, wenn das Kletterhindernis eine Höhe von bis zu 3 Seillängen aufweist. Durch diese relativ kurzen Kletterstrecken und die damit einhergehenden geringeren Schwierigkeitsgrade wurden internationale Regelungen (Freiklettergebote) entwickelt mit dem Zweck, die Standards einer „gemeisterten“ Tour zu fixieren und so auch langfristig die sportliche Herausforderung zu gewährleisten.
- **Alpinklettern**  
Der Begriff des Alpinkletterns umfasst die Kletteraktivitäten im Hochgebirge.<sup>6</sup> Dabei stellen klassische Gebirgsrouten hohe Anforderungen an die Seilschaft sowie die Fähigkeiten jedes einzelnen Teilnehmers. Beim Alpinklettern ist zwar das Anbringen von Sicherungen und die Verwendung von Haken erlaubt, seit Beginn der Achtzigerjahre werden jedoch vermehrt die Prinzipien des Freikletterns auf diese Disziplin übertragen.

Eine besondere Art des Alpinkletterns ist das sogenannte Eisklettern. Dabei werden Eisflanken, Eisfälle, Eisstalagmit oder auch Kombinationen aus Eis- und Felstouren bezwungen.

---

<sup>6</sup> Unter einem Hochgebirge wird im Allgemeinen eine Berggruppe verstanden, deren Gipfel mehr als 1.500 Höhenmeter erreichen.

Jeweils zwei Pickel und Steigeisen sind die erlaubten Hilfsmittel, um das betreffende Hindernis zu überwinden. Sogenannte Zwischensicherungen ("Eisschrauben") dienen der notwendigen Absicherung.

- Super-Alpine-Klettern

Beim Super-Alpine-Klettern handelt es sich um eine Spezialdisziplin des Alpinkletterns, wobei die Regeln des Alpinkletterns auf die Bergwelt jenseits der sieben- bis achttausend Höhenmeter angewendet werden. Den Anhängern dieser Form des Kletterns sind jegliche externe Hilfsmittel wie künstlicher Sauerstoff, feste Seile oder feste Lager verboten. Lediglich die Verwendung der individuellen Ausrüstung (Seile, Haken ist bei dieser extremen Form des Kletterns erlaubt).

- Das Expeditionsbergsteigen

Bei dieser Form des Bergkletterns setzen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen einer Expedition das Ziel, einen gewählten Gipfel im hochalpinen Bereich zu besteigen. Erlaubt sind – im Gegensatz zum Super-Alpine-Klettern – sowohl Fixseile und künstlicher Sauerstoff als auch Expeditionshelfer aus dem jeweiligen Land, die in der Regel den Transport eines Teiles der umfangreichen Ausrüstung übernehmen.

f) *Spezialformen des Kletterns*

- Das Bigwall-/Technoklettern: Beim im amerikanischen Yosemite Valley entstandenen Bigwall-Klettern wird versucht, nicht frei kletterbare Routen oder Wände mit Hilfe speziell zu diesem Zweck entwickelter Hilfsmittel zu bezwingen. Hakenbohrungen wie auch die Anbringung sonstiger dauerhafter Spuren sind dabei jedoch zu vermeiden bzw. auf ein Minimum zu reduzieren.
- Höhlenklettern: Dieser Begriff beschreibt keinen definierten Kletterstil, sondern vielmehr die Fortbewegung (Gehen, Klettern, Verwenden von Seilen und/oder Leitern usw.) im Umfeld einer Höhle.
- Building/Gebäudeklettern: Es bezeichnet das (meist illegale) Klettern an den Fassaden von Hochhäusern und anderer architektonischer Monumente.
- Klettern auf Klettersteigen: Diese Bergsportaktivität beschreibt das Verwenden von Kletterwegen, die mit fix angebrachten Leitern und/oder Stahlseilen gesichert werden. Der Bergsportler/die Bergsportlerin ist bei seiner/ihrer Aktivität mit einem sogenannten Klettersteigset (bestehend aus einem Brustgurt, einem Sitzgurt sowie einer Seilsicherung) mit dem Stahlseil oder der Leiter verbunden. Das Risiko eines Absturzes und einer Verletzung der Aktiven ist somit stark reduziert.

## 4 Die Vereinsstruktur des Bergsports in Österreich

### 4.1 Die historische Entwicklung der alpinen Vereine

In Österreich sind seit dem Jahr 1949 die wichtigsten alpinen Vereine, wie der Österreichische Alpenverein (OEAV), die Naturfreunde Österreich (NFÖ) oder der Österreichische Touristenklub (ÖTV), unter der Dachorganisation des Verbands alpinen Vereine Österreichs (VAVÖ) zusammengefasst.

Die Aufgabe des in Wien ansässigen VAVÖ liegt primär in der Wahrung und Förderung der Interessen aller in Österreich aktiven Bergsportler. Weiters koordiniert der VAVÖ die Mitgliedervereine und deren Tätigkeiten, führt eine Standardisierung der offiziellen Ausbildung der Wanderführer und Lehrwarte durch und gewährleistet somit die hohen Qualitätsansprüche im österreichischen Bergsport. Zudem vertritt der VAVÖ heimische Bergsport-Interessen in internationalen Gremien (Internationaler Bergsteigerverband, UIAA). In Summe repräsentiert der VAVÖ knapp 490.000 aktive Mitglieder (Stand: 2005).<sup>7</sup>

#### 4.1.1 Die Gründungszeit der wichtigsten alpinen Vereine in Europa<sup>8</sup>

##### 4.1.1.1 Alpine Club

Die wichtigsten alpinen Vereine in Europa wurden bereits im 19. Jahrhundert gegründet. Der britische Alpine Club stellt durch seine Gründung im Jahr 1857 den ältesten alpinen Verein Europas dar. Dieser Verein hatte zum Ziel, den Mitgliedern die Besteigung schwieriger alpiner Berge zu ermöglichen, wobei dessen Gründungsjahr zeitlich in das sogenannte „goldene Zeitalter“ des Alpinismus<sup>9</sup> fiel. Der Alpine Club verstand sich zu Beginn seines Bestehens als elitärer Verein, in welchen ein Beitritt für Außenstehende nur nach Absolvierung eines schwierigen Aufnahmeverfahrens möglich war. Kriterien waren nicht nur ausgezeichnete bergsteigerische Fähigkeiten, sondern auch ausreichende finanzielle Mittel sowie die nötige Freizeit, um das angestrebte Ziel, nämlich die überwiegende Ausrichtung der persönlichen Aktivitäten auf alpine Expeditionen, zu ermöglichen. Diese strengen Aufnahmekriterien wurden von den zeitlich etwas später gegründeten österreichischen Alpinvereinen, mit Ausnahme des Österreichischen Alpenklubs, nicht übernommen. Vermehrt im Vordergrund der Vereinsaktivitäten standen vielmehr der Auf- und Ausbau alpiner Infrastruktur und der vereinfachte Vereinszugang auch für breitere Bevölkerungsschichten, wovon die Mitgliederanzahl der alpinen Vereine sehr profitierte.

##### 4.1.1.2 Österreichischer Alpenverein (OEAV)

Fünf Jahre nach dem englischen Alpine Club wurde in Österreich der Österreichische Alpenverein (OEAV) mit anfangs 627 Mitgliedern gegründet. Dieser alpine Verein war für die gesamte Bevölkerung in Österreich offen zugänglich und verzeichnete dadurch von Beginn an hohe Wachstumsraten seiner Mitgliederzahlen. Da jedoch zunächst vor allem Mitglieder aus studentischen Kreisen in der Vereinsleitung aktiv waren, kam

---

<sup>7</sup> VAVÖ, 2007



es nach Kritik an dieser akademischen Orientierung in der Leitung des OEAV im Jahr 1869 zur Abspaltung eines Teiles der Mitglieder und zur Gründung des Deutschen Alpenvereins (DAV).

#### 4.1.1.3 Deutscher Alpenverein (DAV)

Der DAV wurde 1869 in München gegründet. Im Mittelpunkt der Vereinsaktivitäten sollten weniger akademische Interessen als vielmehr die Bedürfnisse der Bergtouristen stehen. Der Vereinszweck („Förderung des Touristenwesens“) sollte diese geänderte Ausrichtung des Vereins für neue Mitglieder signalisieren. Der DAV fand von Beginn an in weiten Bevölkerungsschichten einen fruchtbaren Boden vor, sodass die Mitgliederzahl (auch zu Lasten des OEAV) in der Anfangszeit rasch zunahm. 1873 kam es zur Fusion der zuvor aufgespalteten Vereine (OEAV und DAV) zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DuÖAV).

#### 4.1.1.4 Deutscher und Österreichischer Alpenverein (DuÖAV)

Der DuÖAV wurde im Laufe seines Bestehens mehr und mehr zur Triebkraft des alpinen Tourismus' in Deutschland und Österreich. Neben der Förderung des Bergtourismus zielten die Vereinsaktivitäten des DuÖAV jedoch auch auf die wissenschaftliche Erforschung des gesamten Alpenraumes ab. Weiters traten die Erhaltung der Bergwelt, die Einführung und Förderung des „sanften“ Tourismus sowie die ökologische Bewusstseinsbildung der Touristen zunehmend in den Vordergrund. Die alpinen Vereine vollzogen damit eine grundlegende Wandlung - weg von reinen Dienstleistungsanbietern für interessierte Bergtouristen und hin zu international anerkannten (Proto-)Umweltschutzorganisationen.

#### 4.1.1.5 Naturfreunde Österreich (NFÖ)

Um einen „Gegenpol“ zu den bürgerlichen alpinen Vereinen zu bilden, wurde im Jahr 1895 der Verein Naturfreunde Österreich (NFÖ) gegründet, ein Touristenverein, welcher der sozialdemokratischen Partei nahe stand und vor allem der Arbeiterschicht in Österreich die Teilnahme am Bergsport erleichtern sollte. Dieses Bestreben eines verbesserten Vereinszugangs für die Bevölkerungsschichten mit niedrigerem Einkommen wurde auch durch die (in Relation zu den bestehenden alpinen Vereinen) geringeren Mitgliedsbeiträge signalisiert.

#### 4.1.1.6 Gründung weiterer wichtiger alpiner Vereine

Im Zuge des steigenden Interesses an der alpinen Bergwelt in Österreich (und Gesamteuropa) wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Reihe weiterer alpiner Vereine gegründet. Folgende Tabelle listet weitere Vereine aus der Anfangszeit des organisierten Bergsports und deren Gründungsjahr auf.

---

<sup>8</sup> Zacharias, 2003

**Tabelle 1: Alpine Vereine in Europa und deren Gründungsjahr**

<i>Alpinverein</i>		<i>Gründungsjahr</i>
Schweizer Alpinclub	SAC	1863
Club Alpino Italiano	CAI	1863
Österreichische Touristenklub	ÖTK	1869
Club Alpin Francais	CAF	1874
Österreichischer Alpenklub	ÖAK	1878
Planiska Zvesa Slovenije	PZS	1893

Quelle: Zacharias, 2003.

#### **4.1.2 Die Entwicklung der alpinen Vereine im 20. Jahrhundert**

Die enorme Popularität des Bergsports in den alpinen Regionen Europas zeichnete sich auch in der Entwicklung der Mitgliederzahlen der zu dieser Zeit bereits bestehenden alpinen Vereine ab. So zählte beispielsweise der DuÖAV im Jahr 1895 bereits über 33.000 aktive Mitglieder in seinen insgesamt 221 Sektionen. Davon rekrutierten sich über 70 % aus Deutschland, die restlichen Mitglieder stammten aus Österreich. Ebenfalls einen starken Zuwachs an Mitgliedern erfuhr der Verein Naturfreunde Österreich (NFÖ). Von 1895 bis 1923 stiegen dessen Mitgliederzahlen von 191 auf einen Höchststand von 200.000 registrierten Vereinsmitgliedern. Dieses Wachstum in der Zahl der Vereinsmitglieder wurde vor allem durch den raschen Ausbau (Neugründungen) der regional ansässigen Ortsgruppen des Vereins erreicht. So wurden in der gesamten damaligen österreichischen Monarchie, in der Schweiz, Deutschland und sogar in den Vereinigten Staaten Ortsgruppen der Naturfreunde Österreichs gegründet.

Im Jahr 1933 wurde der Verein Naturfreunde Österreich in Deutschland aufgelöst, ein Jahr später erfolgte auch in Österreich ein Verbot jeder Vereinstätigkeit. Der DuÖAV wurde in weiterer Folge unter staatliche Führung gestellt und schließlich als Deutscher Alpenverein (DAV) positioniert.

In den Jahren nach 1945 erfolgte eine Neustrukturierung der alpinen Vereinslandschaft. Die Naturfreunde Österreich wurden neu gegründet, der Deutsche Alpenverein wiederum aufgespalten. Aus dieser Trennung gingen der Österreichische Alpenverein (OEAV), Alpenverein Südtirol (AVS) sowie der Alpenverein Liechtenstein neben dem Deutschen Alpenverein (DAV) hervor. Von dieser Aufspaltung und den Neugründungen weitgehend unberührt blieb die über Jahrzehnte hinweg bestehende grenzüberschreitende Zusammenarbeit der alpinen Vereine in der Hütten- und Wegbetreuung gewährleistet.

#### **4.2 Die aktuelle Situation der alpinen Vereine in Österreich**

In den letzten Jahrzehnten leisteten die alpinen Vereine eine konstante Aufbauarbeit zur weiteren Verankerung des alpinen Bergsports in der Bevölkerung, die sich in einer langfristig wachsenden Anzahl an aktiven Sektionen und Vereinsmitgliedern niederschlägt.

#### 4.2.1 Die Entwicklung der Mitgliederzahlen der alpinen Vereine Österreichs

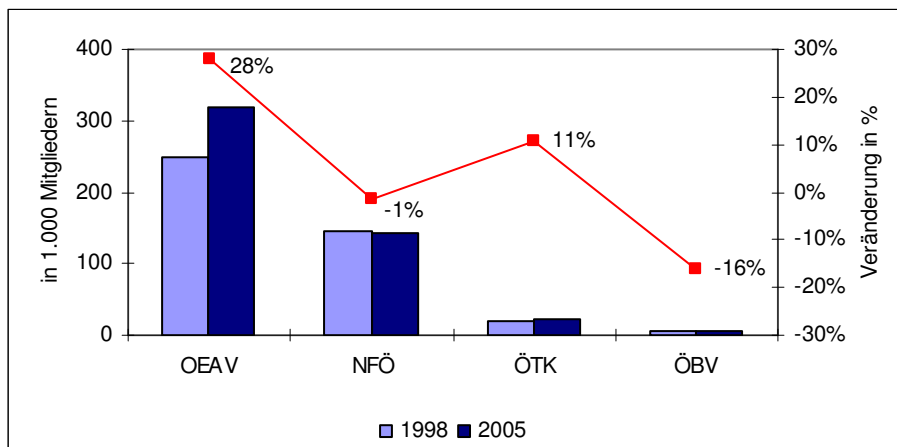
Der OEAV ist der (gemessen an der Zahl der Mitglieder) größte alpine Verein Österreichs, im Jahr 2005 weist dieser knapp 320.000 Mitglieder auf. Die Vereinsaktivitäten sind in 197 Sektionen/Ortsgruppen unterteilt, die Vereinsgesamtleitung ist nach wie vor am Gründungsort Innsbruck angesiedelt.

Der Verein Naturfreunde Österreich (NFÖ) zählt als zweitgrößter alpiner Verein Österreichs mehr als 140.000 aktive Mitglieder. Organisiert sind diese in österreichweit 446 Sektionen/Ortsgruppen, wobei sich der Hauptsitz in Wien befindet.

Insgesamt knapp 23.000 Vereinsmitglieder waren im Jahr 2005 im österreichischen Touristenklub (ÖTK) organisiert, dem somit mit einigem Abstand drittgrößten alpinen Verein Österreichs. Die weiteren alpinen Vereine in Österreich weisen bedeutend geringere Mitgliederzahlen auf. So waren im Jahr 2005 in der Österreichischen Bergsteigervereinigung 4.971 Mitglieder registriert, der Österreichische Alpenklub zählte 363 Mitglieder.

Folgende Abbildung 1 zeigt zusammenfassend die Anzahl der Vereinsmitglieder der größten Alpenvereine Österreichs sowie die jeweilige prozentuelle Veränderung der Mitgliederzahlen im Zeitraum von 1998 bis 2005.

**Abbildung 1: Anzahl und prozentuelle Veränderung der Mitglieder der wichtigsten alpinen Vereine Österreichs (1998-2005)**



Quelle: VAVÖ, 2007.

Diese Abbildung zeigt, dass sich die alpinen Vereine in Österreich in den vergangenen Jahren sehr unterschiedlich entwickelt haben. So stieg die Anzahl der Mitglieder des OEAV stark an (+28 %), wodurch er seine Spitzenposition in Österreich weiter gefestigt hat. Sowohl der Verein der Naturfreunde Österreichs (-1 %) als auch die Österreichische Bergsteigervereinigung (ÖBV) verloren hingegen im beobachteten Zeitraum einen Teil (-16 %) ihrer Vereinsmitglieder.

Tabelle 2 listet die Mitgliedervereine des VAVÖ, deren jeweiligen Mitgliederstand sowie die Anzahl der bestehenden Sektionen bzw. Ortsgruppen im Jahr 1998 und 2005 auf.

**Tabelle 2: Anzahl der Mitglieder und der Sektionen/Ortsgruppen des VAVÖ (1998-2005)**

Vereinsbezeichnung	Mitglieder		Sektionen/Ortsgruppen	
	1998	2005	1998	2005
<i>Österreichischer Alpenverein</i>	248.588	317.950	193	197
<i>Naturfreunde Österreich</i>	144.655	142.818	534	446
<i>Österreichischer Touristenklub</i>	20.741	22.985	39	38
Österreichische Bergsteigervereinigung	5.939	4.971		-
Österreichischer Alpenklub	350	363		-
Alpine Gesellschaft Haller	84	67		-
Alpine Gesellschaft Krummholz	56	57		-
Alpine Gesellschaft Preintaler	33	30		1
Akademischer Alpenklub Innsbruck	149	104		-
Alpine Gesellschaft Peilsteiner	44	40		-
Alpine Gesellschaft Reißtaler	44	42		-
Slowenischer Alpenverein	347	383		-
<b>Gesamt</b>	<b>421.030</b>	<b>489.810</b>	<b>766</b>	<b>682</b>

Quelle: VAVÖ, 2007.

Insgesamt stieg die Anzahl der Mitglieder des VAVÖ vom Jahr 1998 (421.030) bis ins Jahr 2005 auf knapp 490.000 an – das entspricht einem Plus von über 16 %. Die Anzahl der Sektionen und Ortsgruppen des VAVÖ sank im gleichen Zeitraum von 766 im Jahr 1998 auf 682 im Jahr 2005 (minus 11 %).

Anhand der per Saldo gestiegenen Anzahl der Vereinsmitglieder wird ersichtlich, dass sich die alpinen Vereine Österreichs im Zeitraum von 1998 bis 2005 positiv entwickelt haben. Das Angebot der Vereine wurde und wird von den Mitgliedern angenommen und erfreut sich nach wie vor einer steigenden Beliebtheit. In folgendem Kapitel wird in diesem Zusammenhang näher auf die soziodemografischen Merkmale der aktiven Bergsportler und der Vereinsfunktionäre eingegangen.

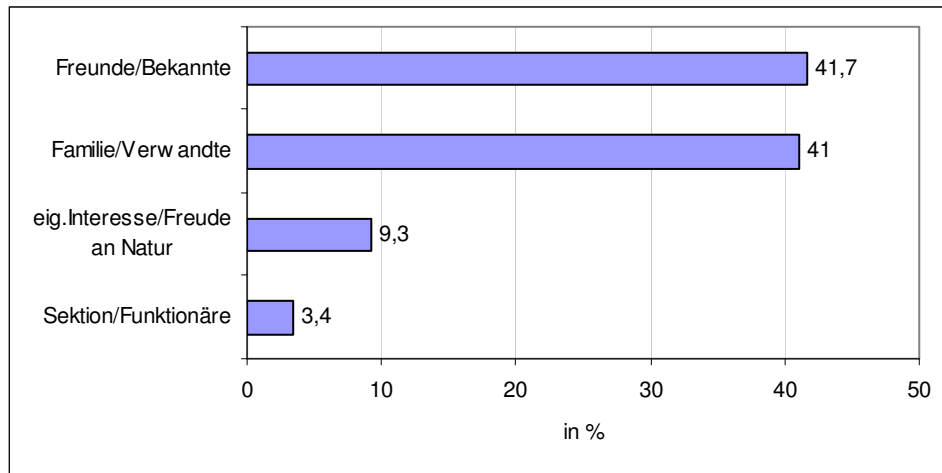
#### 4.2.2 Die Mitglieder- und Funktionärsstruktur der alpinen Vereine Österreichs

Grundlage dieser Analyse zur Struktur der Mitglieder und der Funktionäre der alpinen Vereine Österreichs sind die Ergebnisse einer Mitglieder- und Funktionärsbefragung des OEAV aus dem Jahr 2001.<sup>9</sup> Diese Befragung umfasste insgesamt 700 Vereinsmitglieder und 700 aktive Vereinsfunktionäre, dabei wurden unter anderem die Motive für die Vereinsaktivität sowie die Nutzung des angebotenen Leistungsspektrums erhoben.

Abbildung 2 zeigt zunächst eine prozentuelle Aufschlüsselung der verschiedenen Informationsquellen der befragten Personen, die im Vorfeld einer geplanten Vereinsmitgliedschaft beim OEAV genutzt werden.

<sup>9</sup> OEAV, 2001

**Abbildung 2: Informationsquellen der befragten Personen im Vorfeld einer Mitgliedschaft beim OEAV (2001)**

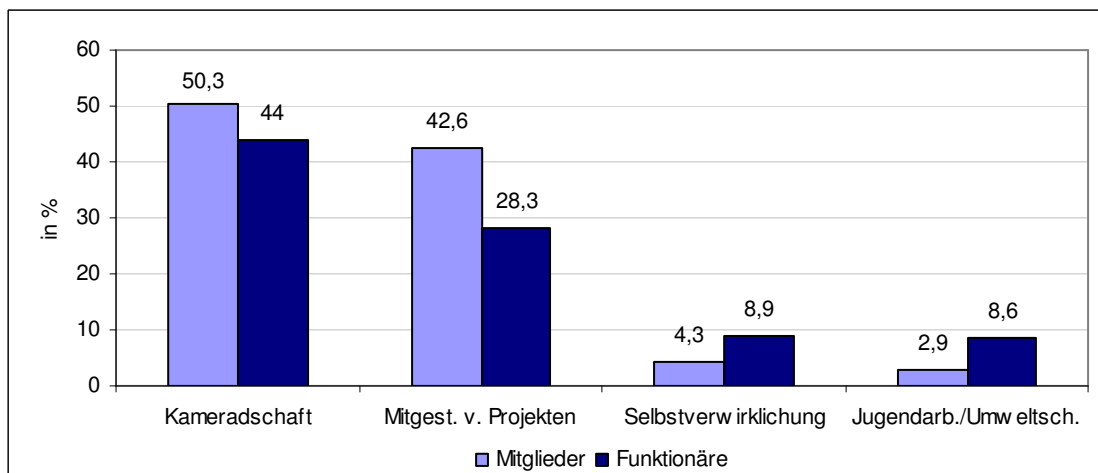


Quelle: OEAV, 2001.

Mehr als 80% der befragten Personen wurden demnach von Freunden, Bekannten oder Mitgliedern der Familie veranlasst, aktiv am Vereinsgeschehen des OEAV teilzunehmen. Eine wichtige Motivation der alpinen Aktivitäten in Österreich dürfte dieser Umfrage zu Folge der durch das Vereinsleben ermöglichte soziale Aspekt für die Mitglieder sein.

Abbildung 3 beschreibt den prozentuellen Anteil der Hauptmotive der befragten Mitglieder und Funktionäre des OEAV.

**Abbildung 3: Hauptmotive einer ehrenamtlichen Mitarbeit bzw. Funktionärstätigkeit im OEAV (2001)**



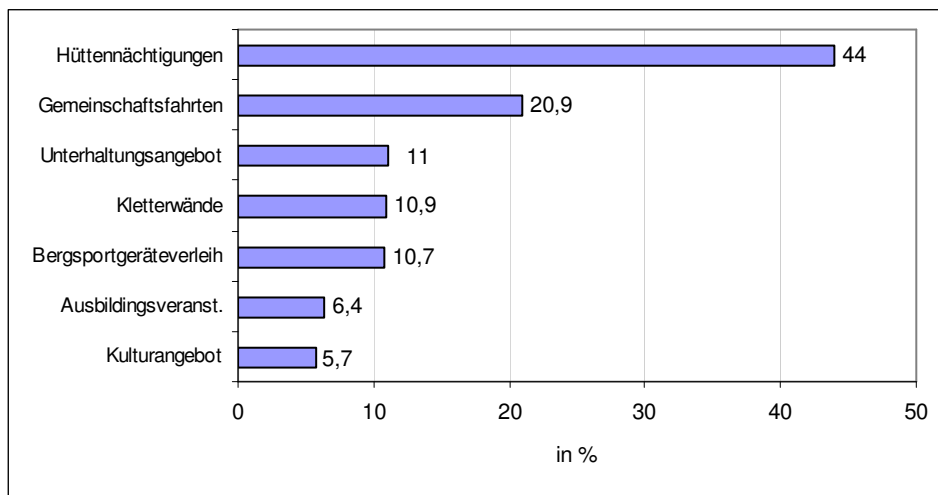
Quelle: OEAV, 2001.

Mehr als 50 % aller Mitglieder sowie 44% aller Funktionäre gaben in dieser Befragung „Kameradschaft“ als Hauptmotiv ihres Einsatzes von ehrenamtlicher Arbeit im Verein an. Weitere Motive der Vereinszugehörigkeit und der ehrenamtlichen Leistungserbringung waren die Intention der „Mitgestaltung von Projekten“

(42,6 % bzw. 28,3 %) sowie die „Selbstverwirklichung“ (4,3 % bzw. 8,9 %). Das Ergebnis bestätigt die zuvor getroffene Aussage über den hohen Stellenwert der sozialen Komponente.

Die Nutzung des breit gefächerten Leistungsangebots des OEAV durch seine Mitglieder und Funktionäre weist Abbildung 4 aus.

**Abbildung 4: Nutzungsspektrum (2001) in Bezug auf das OEAV-Leistungsangebot**



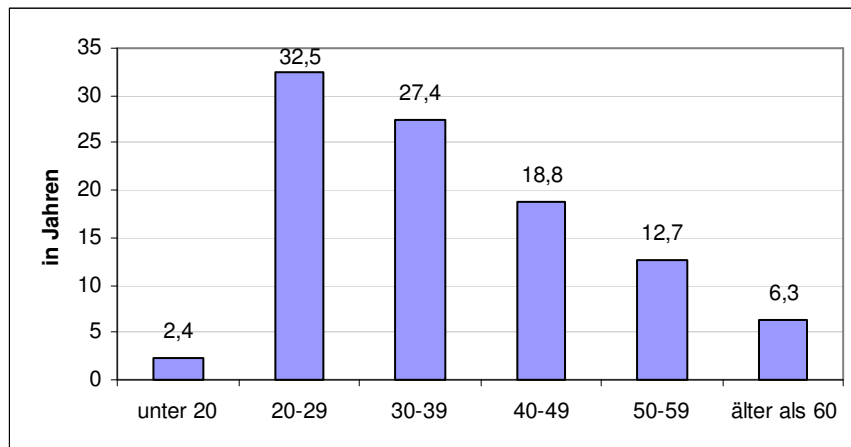
Quelle: OEAV, 2001.

Den größten Anteil am Nutzungsspektrum erreichten demzufolge Hüttennächtigungen (44 %) und Gemeinschaftsfahrten (20,9 %).

Informationen über soziodemografische Merkmale von Bergsportlerinnen und Bergsportlern enthält eine Untersuchung zur sogenannten Affinity Group der „Wanderer“ für Deutschland, Österreich und die Schweiz durch die Universität Trier.<sup>10</sup> Die Untergruppe „Wanderer“ bildet ein (quantitatives) Schwergewicht im Bereich des Bergsports – eine Analyse der soziographischen Eigenschaften dieses Teilbereiches ermöglicht demnach Rückschlüsse auf das Gesamtaggat. Abbildung 5 zeigt das Ergebnis der Untersuchung zur Altersstruktur der Wanderer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

<sup>10</sup> Universität Trier, 2007

**Abbildung 5: Altersstruktur der Affinity-Group „Wanderer“**

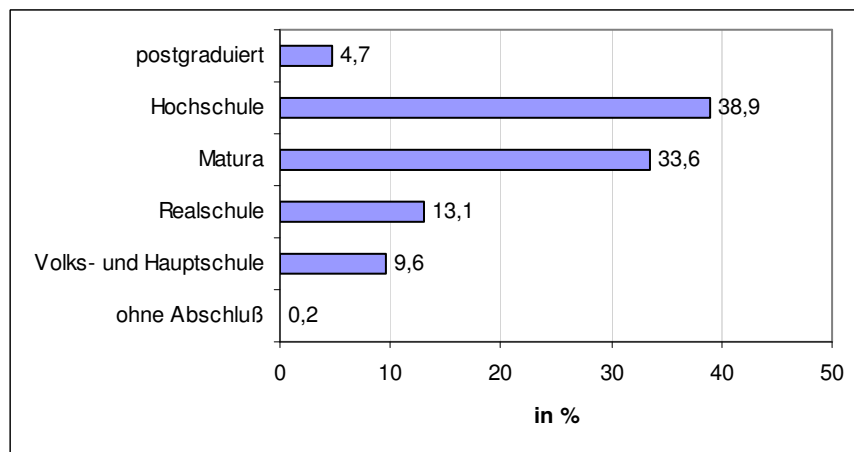


Quelle: Universität Trier, 2007.

Aus dieser Abbildung ist ersichtlich, dass knapp 60 % der aktiven Wanderer zwischen 20 und 39 Jahre alt sind. Nur etwas mehr als 2 % sind einer jüngeren Altersgruppe zuzuordnen, der Rest der befragten Personen ist älter als 40 Jahre.

Im Rahmen der betreffenden Untersuchung wurde auch die höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe der befragten Personen erhoben (Abbildung 6).

**Abbildung 6: Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe der Affinity-Group „Wanderer“**

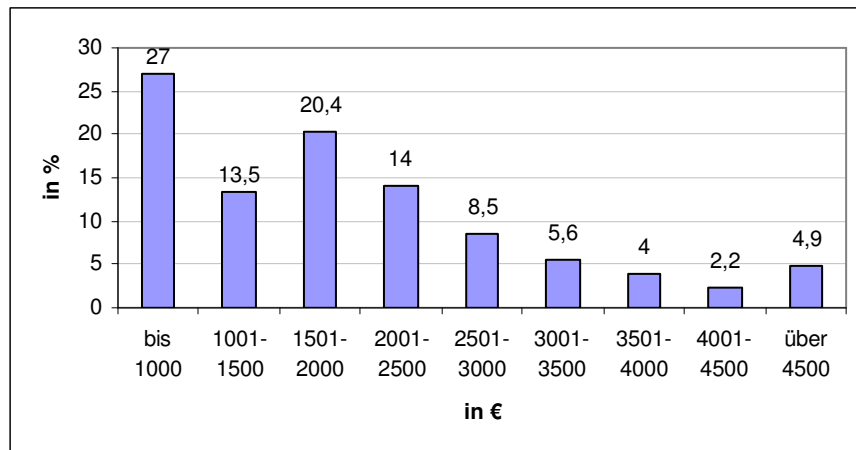


Quelle: Universität Trier, 2007.

Dieser Vergleich macht deutlich, dass über 72 % aller befragten Wanderer in Deutschland, Österreich und der Schweiz als höchste Ausbildung entweder eine Matura oder einen Hochschulabschluss vorweisen.

Die Darstellung des monatlichen Nettoeinkommens in Abbildung 7 zeigt, dass 27 % der befragten Personen ein Nettoeinkommen von bis zu 1.000 € pro Monat erzielen, knapp 34 % zwischen 1.001 € und 2.000 €, 22,5 % zwischen 2.001 € und 3.000 € sowie 16,7 % über 3.001 €.

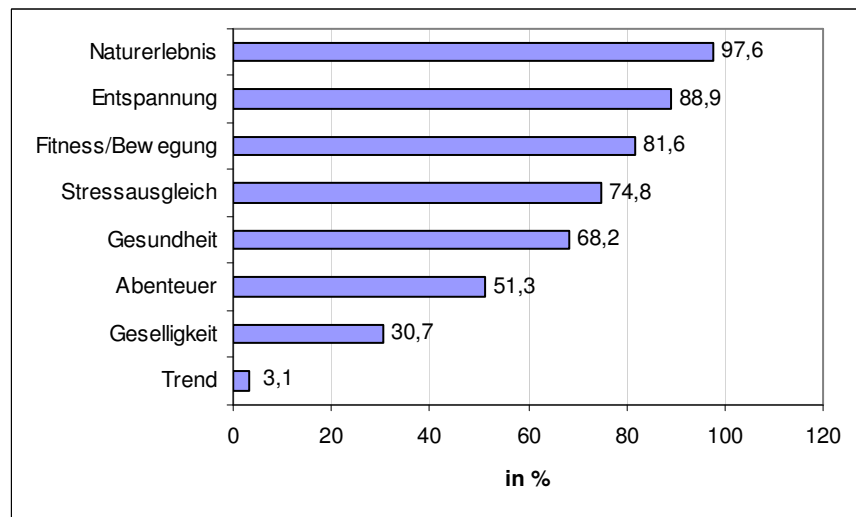
**Abbildung 7: Monatliches Nettoeinkommen der Affinity-Group „Wanderer“**



Quelle: Universität Trier, 2007.

Abbildung 8 beleuchtet die Hauptreisemotive, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

**Abbildung 8: Hauptreisemotive der Affinity-Group „Wanderer“**



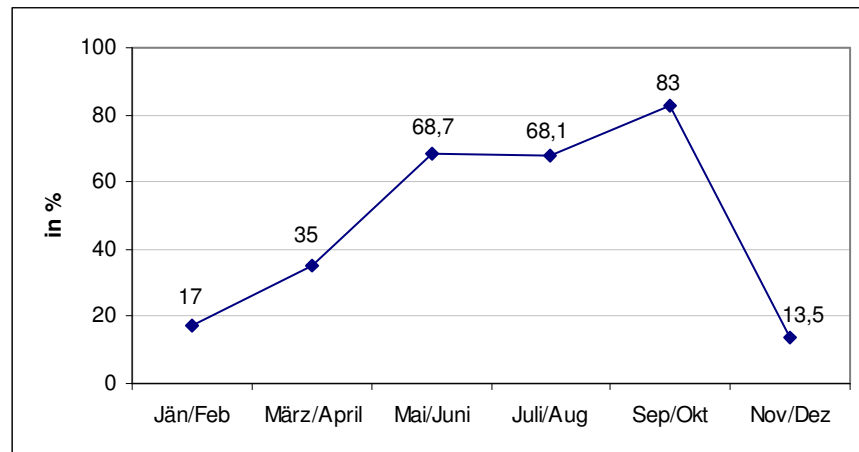
Quelle: Universität Trier, 2007.

Bei den Hauptreisemotiven kommt dem „Naturerlebnis“ der größte Stellenwert zu (97,6 %). Weitere wichtige Reisemotive sind „Entspannung (88,9 %), „Fitness/Bewegung“ (81,6 %) sowie „Stressausgleich“ (74,8 %).



Abbildung 9 zeigt abschließend die Verteilung der Hauptreisezeiten (des favorisierten Zeitraumes für einen Wanderurlaub) auf.

**Abbildung 9: Favorisierter Zeitraum für einen Wanderurlaub**



Quelle: Universität Trier, 2007.

Der befragte Personenkreis favorisiert im Zusammenhang mit Wanderaktivitäten besonders das Monatspaar September und Oktober mit einer Zustimmungquote von 83 %. Als etwas weniger bedeutsam erweisen sich die Monatspaare Mai und Juni mit 68,7 % sowie Juli und August mit 68,1 %.

Fasst man diese Ergebnisse der Affinity Group-Untersuchung zusammen, so ergibt sich, dass ein Wanderer

- ein Durchschnittsalter von 33 Jahren aufweist,
- überdurchschnittlich gut ausgebildet ist,
- über ein monatliches Nettoeinkommen von über 1600 € verfügt
- bevorzugt im (Früh)Herbst einen Wanderurlaub antritt und
- als Reisemotiv das damit verbundene Naturerlebnis in den Vordergrund stellt.

Bergwanderer stellen, entsprechend der oben vorgestellten Gliederung, eine wichtige Kategorie Aktiver im Bereich des Bergsports dar. Es ist mithin zu erwarten, dass die angeführten Spezifika in der Struktur dieser Teilgruppe der Bergsportler im Vergleich zum „Durchschnittstouristen“ auch auf Vergleiche mit der Gruppe der Bergsportler insgesamt durchschlagen.

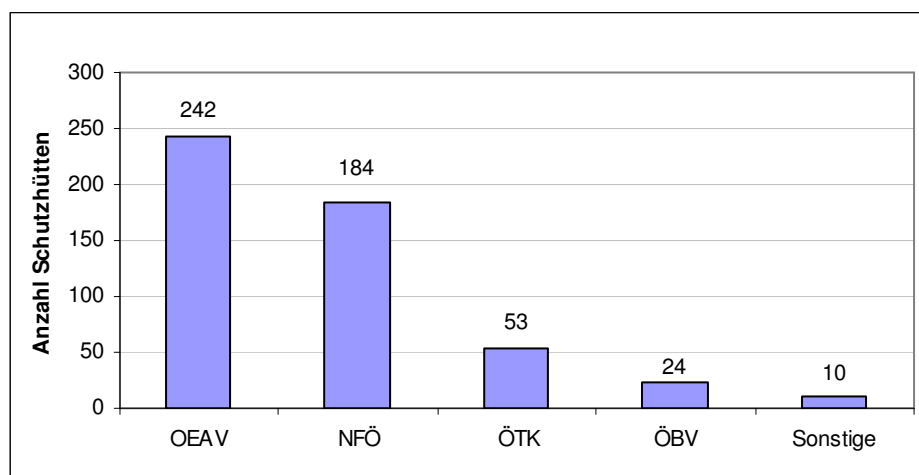
## 5 Die alpine Infrastruktur in Österreich

### 5.1 Die Schutzhütten und alpinen Wege in Österreich

Aus der Sicht des Bergsports umfasst die vom VAVÖ betreute alpine Infrastruktur zum einen die Schutzhütten und zum anderen das nutzungsbereite Netz von Wanderwegen. Diese erfahren durch die verschiedenen Mitgliedervereine des VAVÖ eine ständige intensive Betreuung.

Insgesamt stehen in Österreich mehr als 500 Schutzhütten des VAVÖ für die Nutzung im Rahmen diverser Bergsportaktivitäten zur Verfügung (Stand 2005). Abbildung 10 zeigt die Anzahl der betreuten Schutzhütten der jeweils zuständigen alpinen Vereine.

**Abbildung 10: Anzahl der betreuten Schutzhütten der alpinen Vereine in Österreich (2005)**

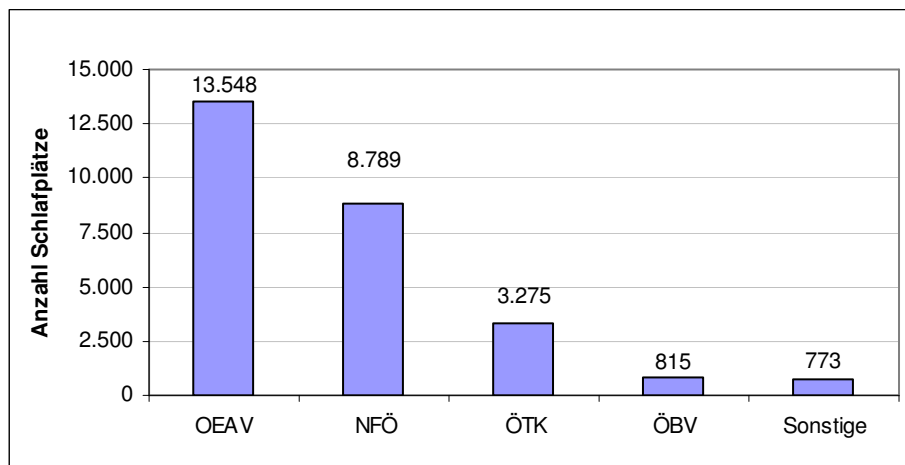


Quelle: VAVÖ, 2007.

Als größter alpiner Verein Österreichs weist der OEAV mit insgesamt 242 auch die höchste Anzahl an betreuten Schutzhütten auf. An zweiter Stelle rangiert der Verein Naturfreunde Österreich mit 184 betreuten Schutzhütten, gefolgt vom Österreichischen Touristenklub mit 53 Schutzhütten und der Österreichischen Bergsteigervereinigung (24 Schutzhütten).

Diese von den Mitgliedern des VAVÖ betreuten Schutzhütten bieten Schlafplätze für insgesamt rund 27.200 Personen. Abbildung 11 zeigt eine detaillierte Aufschlüsselung der verfügbaren Schlafplätze in den Schutzhütten der jeweiligen alpinen Vereine Österreichs.

**Abbildung 11: Anzahl der verfügbaren Schlafplätze in den Schutzhütten der alpinen Vereine in Österreich (2005)**



Quelle: VAVÖ, 2007.

Die hohe Anzahl an betreuten Schutzhütten durch den OEAV resultiert in einer Spitzenposition des OEAV im Vergleich der verfügbaren Schlafplätze. Insgesamt 13.548 Schlafplätze werden in den Schutzhütten des OEAV Bergsportlern zur Verfügung gestellt. Die Naturfreunde Österreich bieten in ihren Schutzhütten insgesamt 8.789 Schlafplätze an, weitere 3.275 Personen finden in den Schutzhütten des Österreichischen Touristenklubs einen Schlafplatz.

Um die Schutzhütten erreichen zu können, bedarf es eines umfangreichen Wegnetzes in den alpinen Regionen Österreichs. Insgesamt 50.000 Weg-Kilometer werden zu diesem Zweck vom Verband alpiner Vereine Österreichs angeboten und regelmäßig betreut (Stand 2005).<sup>11</sup>

## 5.2 Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus in Österreich

Im Rahmen dieser Studie werden auch jene Infrastruktureinrichtungen berücksichtigt, die zwar vorrangig dem Transport der alpinen Skitouristen dienen, zum Teil jedoch auch von Bergsportlern genutzt werden. So verwenden im Winter vor allem aktive Skisportler (z.B. alpine Skiläufer, Snowboarder, usw.) die zur Verfügung gestellten Seilbahnen und Lifte in Österreich. Diese alpinen Skisportaktivitäten (und somit auch die dazu notwendige Infrastruktur wie Lifte und Skipisten) werden jedoch im Allgemeinen nicht dem Bergsport zugerechnet. Diverse Nutzungsmöglichkeiten dieser Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus' durch die Bergsportler (wie z.B. der Transport eines Bergwanderers auf die Mittelstation einer Seilbahn, um diesem den „Gipfelsturm“ zu erleichtern) werden hingegen im Rahmen dieser Studie sehr wohl dem Bergsport zugerechnet. Um eine möglichst vollständige Analyse der dem Bergsport zurechenbaren Aktivitäten zu gewährleisten, werden im folgenden Abschnitt diese Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus im Überblick dargestellt.

<sup>11</sup> VAVÖ, 2005

### 5.2.1 Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus' – Winternutzung

Die Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus' stehen im Winter vor allem zu Beförderungszwecken (mit Hilfe von Liften und Gondeln) zur Verfügung. Insgesamt wurde von den Skigebieten und Seilbahnunternehmen Österreichs in der Wintersaison 2005/2006 eine Pistenfläche in der Größenordnung von 20.000 ha und rund 7.000 Pistenkilometer betreut. An diesen Pisten (auf circa 50 % der Fläche besteht die Möglichkeit einer künstlichen Beschneigung) stehen rund 1.400 Skihütten bereit, um den alpinen Skitourismus zu bewältigen.<sup>12</sup>

Folgende Tabelle 3 zeigt die von den Seilbahnunternehmen in Österreich erzielten Umsätze in den Wintersaisonen 2004/2005 sowie 2005/2006.

**Tabelle 3: Umsatzentwicklung der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006)**

	2004/2005	2005/2006
<b>Gesamtumsatz Winter, in Mio. €</b>	<b>998</b>	<b>1.124</b>
<i>davon:</i>		
Bahnen u. Lifte	92 %	92,7 %
Gastronomie u. Nebenbetriebe	8 %	7,3 %

Quelle: WKO, 2005, 2006.

Der Gesamtumsatz der österreichischen Seilbahnunternehmen belief sich in der Wintersaison 2005/2006 auf 998 Mio. € und stieg in der darauf folgenden Wintersaison auf 1,124 Mrd. € an. Jeweils rund 92 % des Jahresumsatzes lukrieren die österreichischen Seilbahnunternehmen mit Hilfe der Seilbahnen und Lifte, die restlichen 8 % des Jahresumsatzes werden in den daran angeschlossenen Gastronomie- und Nebenbetrieben erwirtschaftet. Um diese Dienstleistungen im Winter zu erbringen, sind zusätzlich zu den rund 6.000 Ganzjahresmitarbeitern (diese sind sowohl in der Winter- als auch in der Sommersaison tätig) 8.500 Saisonmitarbeiter (Voll- und Teilzeit) sowie Gesamtinvestitionen von mehr als 500 Mio. € jährlich notwendig.<sup>13</sup>

Tabelle 4 schlüsselt die jährlich getätigten Investitionen der österreichischen Seilbahnbetriebe sowohl für die Saison 2004/2005 als auch für Saison 2005/2006 im Detail auf:

<sup>12</sup> WKO, 2006

<sup>13</sup> WKO, 2006

**Tabelle 4: Investitionen der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006)**

	2004/2005	2005/2006
<b>Gesamtinvestitionen, in Mio. €</b>	<b>512</b>	<b>523</b>
davon:		
Beschneigung	144	127
Sicherheit u. Komfort	245	266
Angebot	123	130

Quelle: WKO, 2005, 2006.

Demnach stiegen die Gesamtinvestitionen von 512 Mio. (2004/2005) auf 523 Mio. € (2005/2006) – davon fielen 144 Mio. € (bzw. 127 Mio. €) auf Investitionen in Beschneigungsanlagen, 245 Mio. € (266 Mio. €) auf Investitionen in die Sicherheit und den Komfort sowie 123 Mio. € (130 Mio. €) auf die Erweiterung des Angebotes (z.B. Pistenerweiterungen).

Auch der dafür notwendige jährliche Aufwand der österreichischen Seilbahnbetriebe ist im beobachteten Zeitraum gestiegen (Tabelle 5).

**Tabelle 5: Jährlicher Aufwand der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006)**

	2004/2005	2005/2006
<b>Gesamtaufwand, in Mio. €</b>	<b>1.079</b>	<b>1.122</b>
davon:		
Material u. Herstellungsaufwand	9 %	9,5 %
Personalaufwand	30,5 %	30,5 %
Abschreibungen	24,9 %	25,6 %
Sonstige Aufwendungen	35,6 %	35,4 %

Quelle: WKO, 2005, 2006.

Die enormen Investitionen und die so nutzbar gemachten Pisten bzw. Loipen führten dazu, dass in der Wintersaison 2004/2005 mehr als 570 Mio. Touristenbeförderungen gezählt wurden. Für die Saison 2005/2006 ist eine Anzahl von knapp über 600 Mio. Touristenbeförderungen zu erwarten.<sup>14</sup>

### 5.2.2 Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus<sup>7</sup> - Sommernutzung

Auch in der Sommersaison ist ein Teil der angebotenen Leistungen der österreichischen Seilbahnunternehmen für den Tourismus (und somit auch für den Bergsport) verfügbar. Insgesamt wurden von den österreichischen Seilbahnbetrieben im Jahr 2006 rund 25.000 km Wanderwege (2005: 24.000 km), Mountainbikestrecken mit einer Gesamtlänge von 13.000 km sowie ca. 1.500 Berghütten betreut und somit dem Tourismus zugänglich gemacht.<sup>15</sup> Um dieses Infrastrukturangebot auch im Sommer aufrechtzuerhalten, waren im Jahr 2006 (neben den bereits zuvor angeführten 6.000 Ganzjahresmitarbeitern) insgesamt zusätzlich rund 1.600 Saisonmitarbeiter (Voll- und Teilzeit) notwendig.

<sup>14</sup> WKO, 2005, 2006

<sup>15</sup> WKO, 2006

Die folgende Tabelle 6 zeigt die von den österreichischen Seilbahnbetrieben erzielten Kassenumsätze in den Sommersaisonen 2004 bis 2006, die in der jeweiligen Saison gezählten Sommergästen sowie die Anzahl der jährlichen Touristenbeförderungen.

**Tabelle 6: Umsatz, Anzahl der Sommergäste sowie Beförderungsleistung der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006)**

	2004	2005	2006
Kassenumsätze	71.400.000	72.800.000	68.000.000
Sommergäste	9.800.000	9.700.000	9.400.000
Beförderungen	28.100.000	27.400.000	28.100.000

Quelle: WKO, 2005, 2006.

So erwirtschafteten die österreichischen Seilbahnbetriebe im Sommer 2006 einen Umsatz in der Höhe von 68 Mio. € (nach 72,8 Mio. € im Sommer 2005). Insgesamt werden jährlich knapp 10 Mio. Sommer-touristen gezählt, die die österreichischen Seilbahnen benutzen – das ergibt im Jahr 2006 in Summe 28,1 Mio. Beförderungen (2005: 27,4 Mio. Beförderungen).

## 6 Der Bergsporttourismus in Österreich

### 6.1 Allgemeine Entwicklung des Tourismus in Österreich

Die Tourismuswirtschaft zählt, mit einigem Abstand zur Sachgütererzeugung, dem Grundstücks- und Wohnungswesen (einschließlich der unternehmensnahen Dienstleistungen) und dem Handel, zu den bedeutendsten Sektoren der österreichischen Volkswirtschaft. Dieses Kapitel gibt zunächst einen allgemeinen Überblick über die Tourismuswirtschaft in Österreich, es schließt sich eine detaillierte Betrachtung des Bergsports im Kontext der Tourismuswirtschaft an.

#### 6.1.1 Effekte der Tourismuswirtschaft auf die Wertschöpfung in Österreich

Gemäß den Ergebnissen des Tourismussatellitenkontos Österreich wurden im Jahr 2004 in Österreich 28 Mrd. € für Urlaubs- und Geschäftsreisen sowie Verwandten- und Bekanntenbesuche ausgegeben.<sup>16</sup> Für das Jahr 2005 wird die Zunahme der touristischen Gesamtausgaben in Österreich auf 3,4% geschätzt, was einem Gesamtausgabevolumen von 28,97 Mrd. € entspricht. Für 2006 werden Gesamtausgaben von 30,14 Mrd. € erwartet.

Der durch die in Österreich getätigten Ausgaben in- und ausländischer Touristen ausgelöste direkte Wertschöpfungseffekt der Tourismuswirtschaft betrug im Jahr 2004 15,26 Mrd. €. Dies entspricht einem Anteil von 7,7 % an der Bruttowertschöpfung.

Für eine vollständige Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Tourismuswirtschaft in Österreich müssen neben den direkten aber auch die multiplikativen Effekte berücksichtigt werden. Inklusive dieser Multiplikatoreffekte belief sich der totale Wertschöpfungseffekt der Tourismuswirtschaft in Österreich im Jahr 2004 auf 20,88 Mrd. €. Der Beitrag der Tourismuswirtschaft wird somit auf rund 10,5 % der österreichischen Bruttowertschöpfung (entsprechend 8,8% des österreichischen Bruttoinlandsprodukts) geschätzt. Für die Jahre 2005 und 2006 werden für die Tourismuswirtschaft in Österreich Wertschöpfungseffekte in einer ähnlichen Größenordnung erwartet.

Um die volkswirtschaftliche Bedeutung der gesamten Tourismus- und Freizeitwirtschaft zu erfassen, kann in den Berechnungen zusätzlich der nicht-touristische Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort Berücksichtigung finden. Den letztverfügbaren Auswertungen zufolge führte der Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort im Jahr 2004 zu direkten und multiplikativen Wertschöpfungseffekten in Höhe von insgesamt 17,83 Mrd. € im Jahr 2004. Der Beitrag des Freizeitkonsums zum Bruttoinlandsprodukt betrug damit 7,5 %.

---

<sup>16</sup> Statistik Austria, 2005

**Tabelle 7: Totaler Wertschöpfungseffekt der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich, in Mio. € und in % des BIP (2000-2006)<sup>17</sup>**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
<b>WERTSCHÖPFUNG TOTAL</b>	<b>Mio. €</b>						
Tourismus	17.464	18.799	19.472	20.539	20.878	21.597	22.477
Freizeitkonsum	16.028	16.392	16.682	16.934	17.831	18.509	19.212
<b>Tourismus- und Freizeitwirtschaft</b>	<b>33.492</b>	<b>35.190</b>	<b>36.154</b>	<b>37.473</b>	<b>38.709</b>	<b>40.106</b>	<b>41.690</b>
	<b>Anteil am BIP in %</b>						
Tourismus	8,5	8,8	8,8	9	8,8	8,8	8,8
Freizeitkonsum	7,8	7,7	7,6	7,5	7,5	7,5	7,6
<b>Tourismus- und Freizeitwirtschaft</b>	<b>16,2</b>	<b>16,6</b>	<b>16,4</b>	<b>16,5</b>	<b>16,3</b>	<b>16,3</b>	<b>16,4</b>

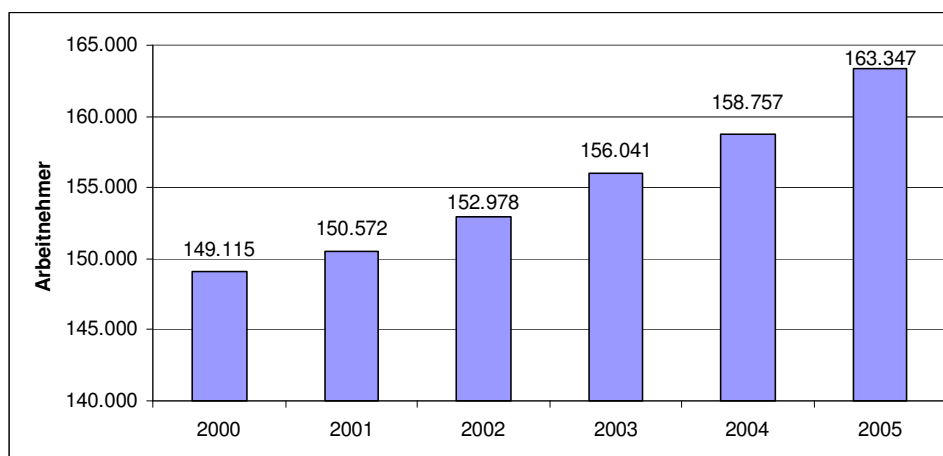
Quelle: Statistik Austria, 2005.

In Summe ist somit ein totaler Wertschöpfungseffekt in Höhe von 38,71 Mrd. € (2004) auf die Tourismus- und Freizeitwirtschaft im weitesten Sinne zurückzuführen, was einem Anteil am BIP von 16,3 % entspricht.

### 6.1.2 Beschäftigungseffekte der Tourismuswirtschaft in Österreich

Gemessen an der Zahl der Beschäftigten kommt der österreichischen Tourismuswirtschaft ebenfalls eine erhebliche Bedeutung zu. Abbildung 12 zeigt die Entwicklung der Anzahl aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in der österreichischen Tourismuswirtschaft tätig sind.

**Abbildung 12: Arbeitnehmer (gesamt) in der Tourismuswirtschaft, im Jahresdurchschnitt (2000-2005)**



Quelle: WKO, 2006.

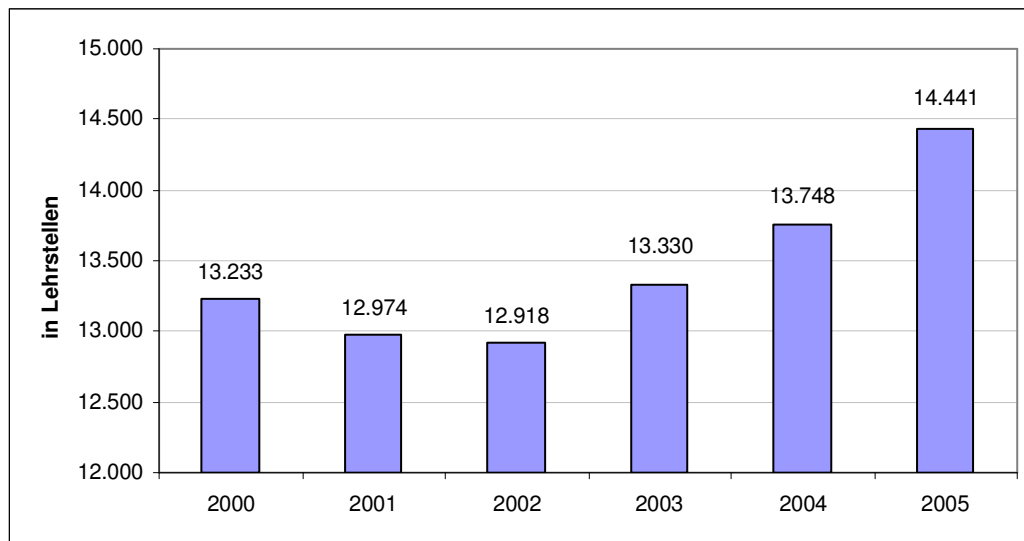
Wurden im Jahr 2000 knapp 150.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch die in der Tourismuswirtschaft tätigen Unternehmen beschäftigt, belief sich deren Zahl im Jahr 2005 bereits auf deutlich über 160.000.

<sup>17</sup> 2000-2003: endgültig, 2004: revidiert, 2005: vorläufig, 2006: Prognose.



Gemessen an der Zahl der jährlich angebotenen Lehrstellen kommen aus der Tourismuswirtschaft in den letzten Jahren wieder wichtige Impulse. Abbildung 13 weist für die Jahre 2000 bis 2005 die Anzahl der Lehrlinge in den Betrieben der österreichischen Tourismuswirtschaft aus.

**Abbildung 13: Lehrlinge in der österreichischen Tourismuswirtschaft (2000-2005)**



Quelle: WKO, 2006.

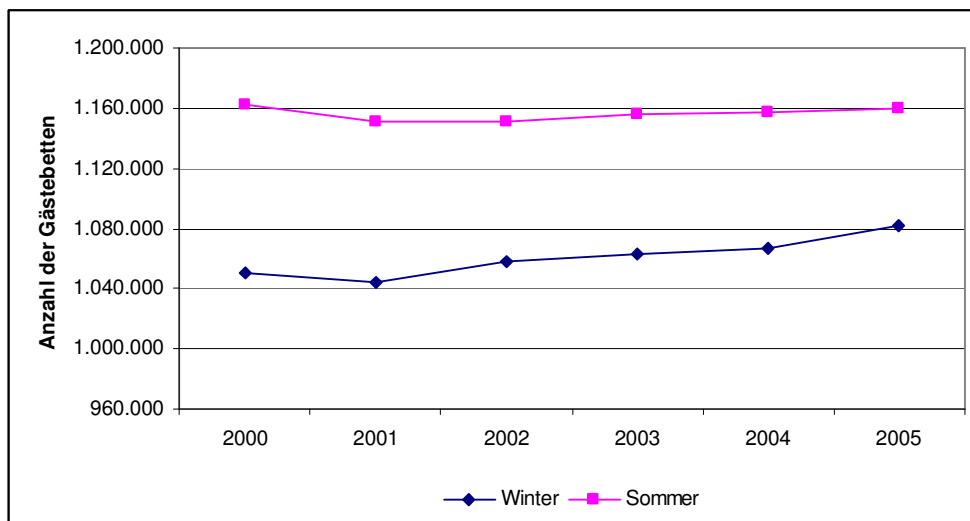
Während bis zum Jahr 2002 eine leicht sinkende Tendenz an Ausbildungsplätzen in der Tourismuswirtschaft zu beobachten war, nahm die Anzahl der Lehrlinge in den darauffolgenden Jahren wieder deutlich zu, was nicht zuletzt auf den steigenden Bedarf an qualifiziertem Personal zurückzuführen ist.

### 6.1.3 Strukturelle Entwicklung der Tourismuswirtschaft in Österreich

Die 90er Jahre waren in der österreichischen Tourismuswirtschaft insgesamt von einem Rückgang der jährlichen Nächtigungszahlen gekennzeichnet. Seit 1997 zeigt sich jedoch eine Erholung derselben bei sich gleichzeitig dynamisch entwickelnden Umsätzen.

Der Rückgang der Nächtigungszahlen in der ersten Hälfte der 90-er Jahre ist im Zusammenhang mit einem schwierigen internationalen Umfeld zu sehen: Abwertungen in wichtigen Konkurrenzländern führten zu einer relativen Verteuerung der österreichischen Tourismusedienstleistungen, zudem schloss sich an den anfänglichen Wiedervereinigungsboom in Deutschland eine langdauernde Phase stagnierender Realeinkommen an, was sich wiederum in Nachfragerückgängen bei diesem für die österreichische Tourismuswirtschaft wichtigsten Exportmarkt niederschlug. Von diesen Entwicklungen waren mit Beginn der 90er Jahre vor allem die überdurchschnittlich tourismusabhängigen Regionen West- und Südösterreichs betroffen. Die Zunahme der Nächtigungsziffern in jüngerer Zeit ist auf günstige geopolitische und makroökonomische Rahmenbedingungen einerseits und auf Strukturmaßnahmen im Tourismus einschließlich der Erschließung neuer Gästegruppen andererseits zurückzuführen. Die folgende Abbildung 14 stellt die Entwicklung der in Österreich verfügbaren Gästebetten jeweils für den Winter- und den Sommertourismus dar.

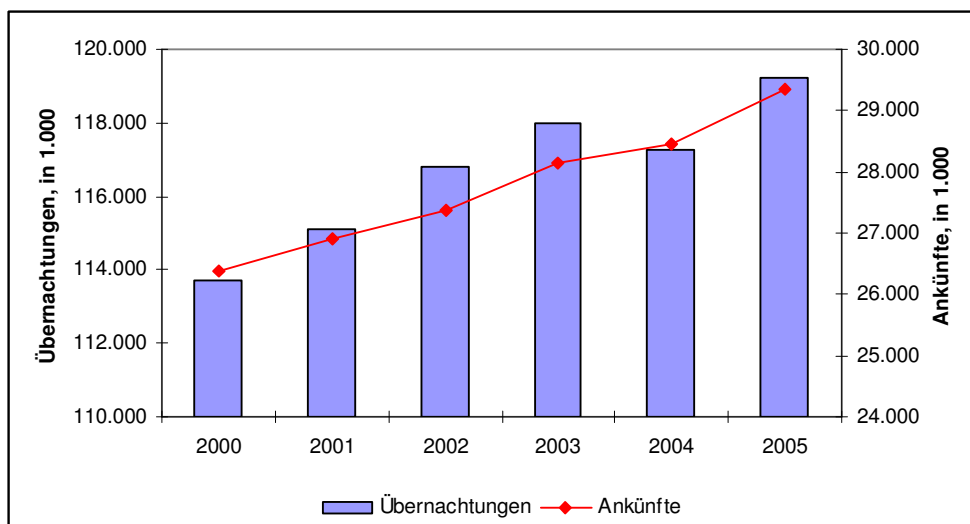
**Abbildung 14: Anzahl der Gästebetten in der Winter- und Sommersaison in Österreich (2000-2005)**



Quelle: WKO, 2006.

Während die Zahl der verfügbaren Gästebetten im Sommertourismus seit dem Jahr 2001 weitgehend stagnierte, ist im Wintertourismus eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Die Anzahl jährlicher Ankünfte und Übernachtungen in- und ausländischer Touristen sind hingegen von einer steigenden Tendenz geprägt. Wurden im Jahr 2000 113,5 Mio. Übernachtungen bei 26,5 Mio. Ankünften verzeichnet (Abbildung 15), so erhöhte sich die Anzahl der Übernachtungen 2005 auf über 119 Mio. und die Zahl der Ankünfte auf 29 Mio.

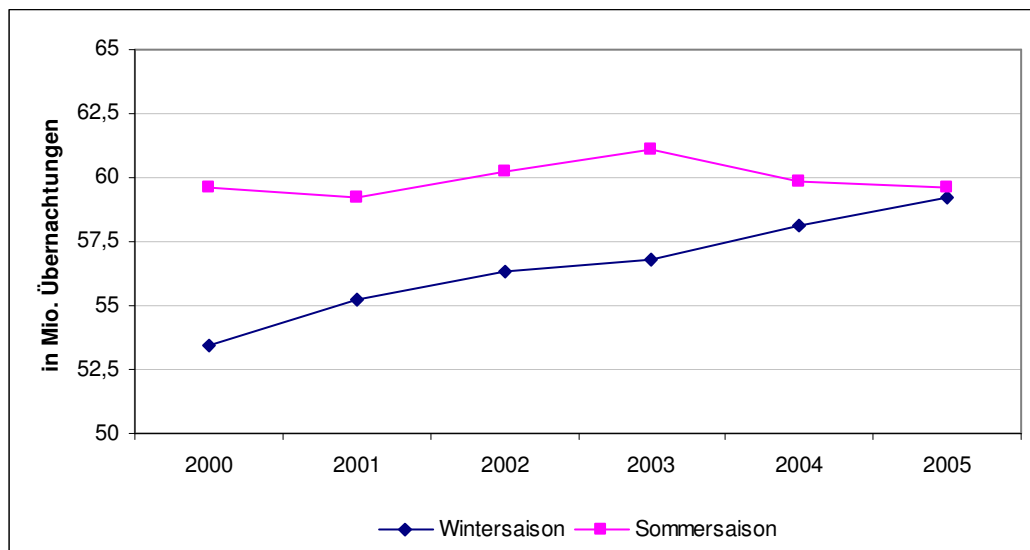
**Abbildung 15: Anzahl der Übernachtungen und Ankünfte in Österreich, in 1.000 (2000-2005)**



Quelle: WKO, 2006.

Die Wintertourismus in Österreich hat, gemessen an der Anzahl der jährlichen Übernachtungen, zum Sommertourismus bereits aufgeschlossen, wie folgende Abbildung im Detail darstellt.

**Abbildung 16: Jährliche Übernachtungen in der Winter- und Sommersaison in Österreich, in Mio. (2000-2005)**



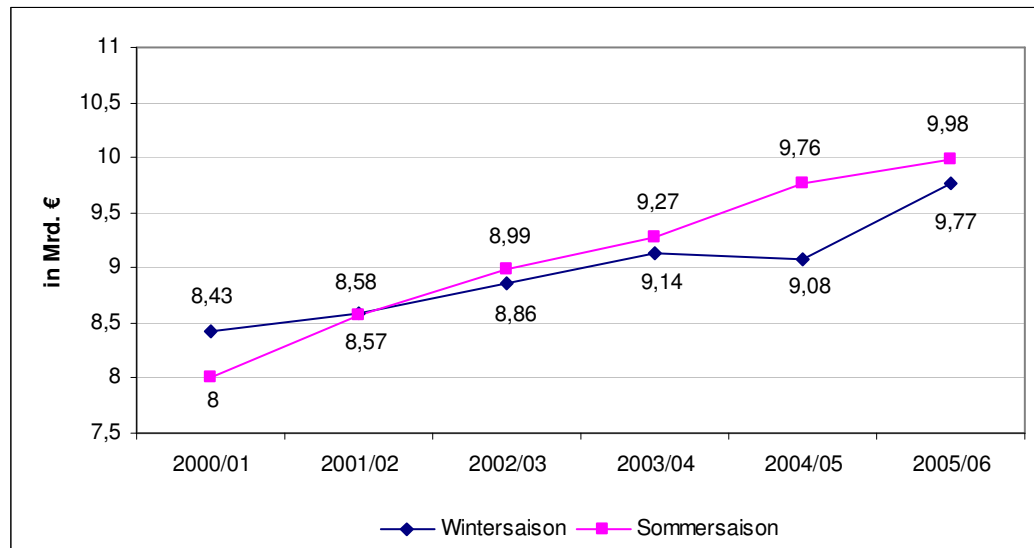
Quelle: Statistik Austria, 2006.

Bestand im Jahr 2000 noch eine Differenz von mehr als 6 Mio. Übernachtungen zwischen Sommer- und Wintersaison, so reduzierte sich dieser Abstand bis zum Jahr 2005 auf knapp 400.000 Übernachtungen. Auch eine Analyse der jährlichen Reiseverkehrseinnahmen der österreichischen Tourismuswirtschaft zeigt, dass dem Sommer- und Wintertourismus, gemessen an den saisonalen Einnahmen, bereits im Jahr 2006 eine in etwa gleich große Bedeutung zukam.<sup>18</sup> So verzeichneten die Tourismusbetriebe in Österreich in der Wintersaison 2005/06 Einnahmen in der Höhe von 9,77 Mrd. €, in der darauf folgenden Sommersaison 2006 in Höhe von 9,98 Mrd. € (Abbildung 17).

Setzt sich diese Entwicklung fort, dann steht ein historischer Bedeutungswandel vom Sommer- zum Wintertourismus als der relativ wichtigeren Saison für die österreichische Tourismuswirtschaft unmittelbar ante portas.

<sup>18</sup> BMWA, 2007

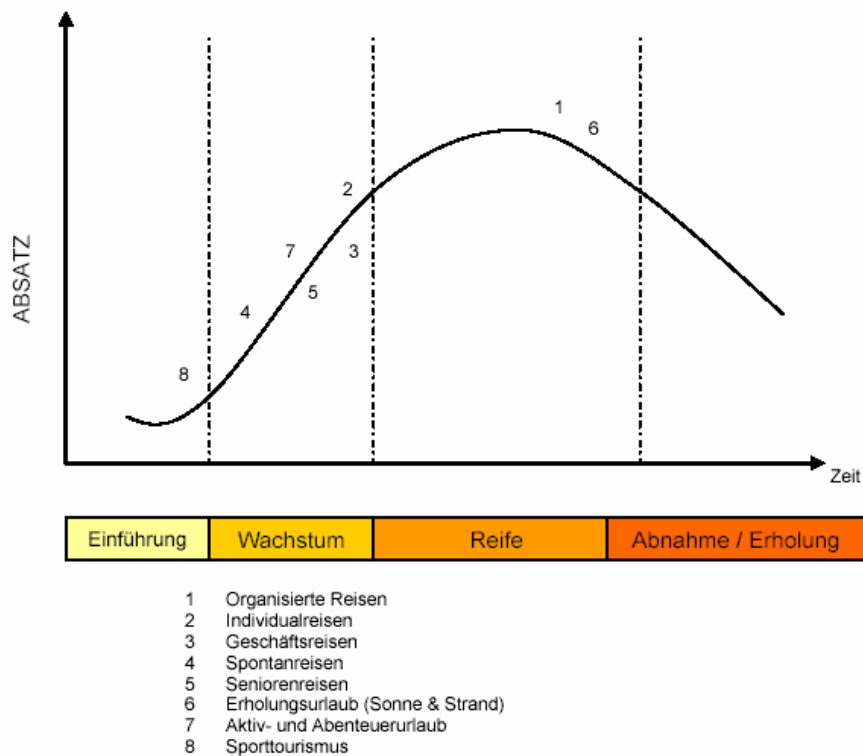
**Abbildung 17: Jährliche Reiseverkehrseinnahmen in der Winter- und Sommersaison in Österreich, in Mrd. € (2000-2006)**



Quelle: BMWA, 2007.

## 6.2 Das Reisemotiv „Bergsport“ im internationalen Tourismus

Eine Lebenszyklusanalyse des Sporttourismus' bzw. des Bergsporttourismus' (als Teilbereich des Sporttourismus') im Vergleich zu anderen Tourismusprodukten zeigt, dass dieser sich in einer relativ frühen Phase seiner Entwicklung befindet und noch weitaus weniger stark entwickelt ist als andere Nischenprodukte der Tourismuswirtschaft (Abbildung 18), beispielsweise der Abenteuerurlaub. Während auf der Abszisse die Zeit abgetragen ist, weist die Ordinate den umsatzmäßigen Anteil des jeweiligen Produktes aus. Insofern der „Bergsport“ in dieser Abbildung der Produktkategorie „Sporttourismus“ zuzurechnen ist, lassen sich daraus hohe Wachstumsraten ableiten.

**Abbildung 18: Lebenszyklen diverser Tourismusprodukte**

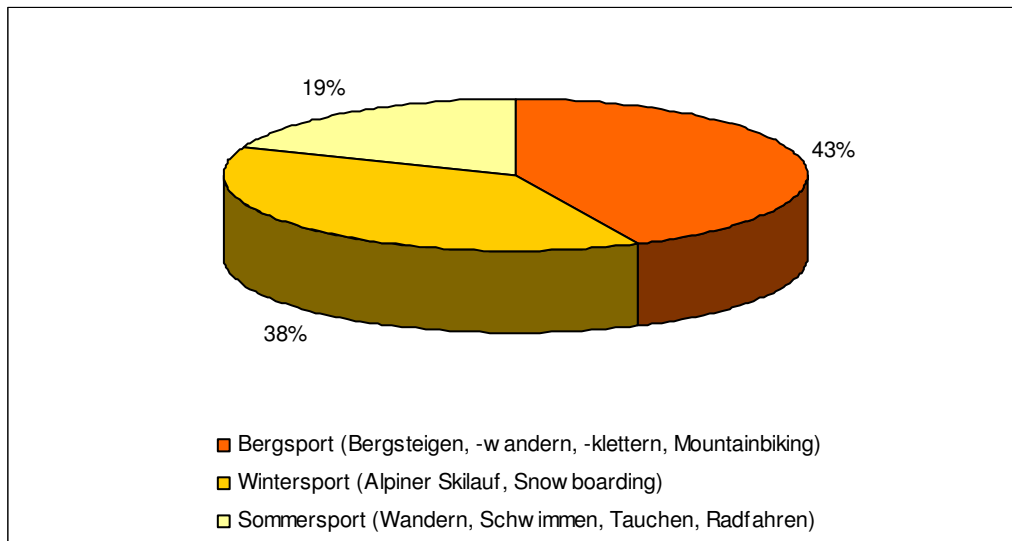
Quelle: SpEA, 2007, nach WTO / IOC, 2001.

### 6.2.1 Der Bergsport als Reisemotiv in Europa

Die World Tourism Organisation (WTO) untersucht in regelmäßigen Abständen die Reisemotive und Reiseaktivitäten deutscher, niederländischer und französischer Touristen in Europa. Im Rahmen dieser Befragungen werden auch die jeweiligen Anteile der Bergsportaktivitäten innerhalb der Gruppe der Sporttouristen erhoben. In folgendem Abschnitt werden die Ergebnisse dieser Untersuchung des Bergsporttourismus' im Detail dargestellt. Bei der Interpretation der vorliegenden Ergebnisse ist jedoch zu beachten, dass die Abgrenzung der Begriffe „Bergsport“ bzw. „Sommer- und Wintersport“ durch die WTO Unterschiede zu der dieser Studie vorangestellten, von SportsEconAustria verwendeten Begriffsdefinition erkennen lässt. So inkludiert die WTO zum Beispiel in der Gruppe *Bergsport* neben dem Bergsteigen, -wandern und -klettern auch das Mountainbiken.

Die Ergebnisse der WTO-Untersuchung zeigen für **Deutschland**, dass im Jahr 1999 rund 58 Millionen Deutsche ihren Urlaub im Ausland verbracht haben, wobei 55 % angegeben haben, im Urlaub zumindest teilweise sportlich aktiv gewesen zu sein. Die Anzahl jener Reisen, die ausschließlich auf das Motiv, Sport zu betreiben, zurückzuführen waren, betrug in Deutschland 11 Millionen. Aufgeschlüsselt nach dem Hauptreisemotiv deutscher Sporturlauber und -urlauberinnen im Ausland ergibt sich folgendes Bild:

**Abbildung 19: Hauptreisemotive sportmotivierter Urlaube deutscher Touristen im Ausland, in % (1999)**

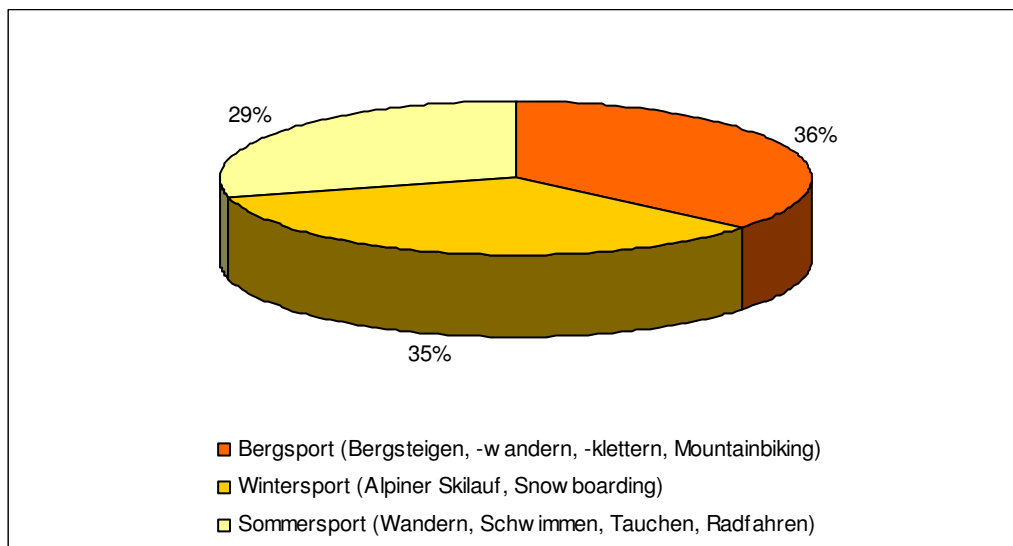


Quelle: WTO / IOC, 2001.

Abbildung 19 zeigt, dass 43 % aller sportmotivierten Touristinnen und Touristen aus Deutschland, die im Jahr 1999 ihren Urlaub im Ausland verbrachten, die Ausübung von Bergsport als Hauptreisemotiv angegeben haben. Insgesamt verreisten im Jahr 1999 somit über 4,7 Mio. deutsche Bergsporttouristen und -touristinnen ins Ausland.

Im Vergleich dazu verbrachten 1999 13 Millionen Personen aus den **Niederlanden** ihren Urlaub im Ausland, wovon 52 % angaben, zumindest teilweise sportliche Aktivitäten im Urlaub zu pflegen. Insgesamt wurden 3 Millionen Auslandsreisen niederländischer Urlauberinnen und Urlauber auf das Hauptreisemotiv Sport zurückgeführt. Die Zuordnung des Reisemotivs auf die einzelnen Sportkategorien zeigt Abbildung 20.

**Abbildung 20: Hauptreisemotive sportmotivierter Urlaube niederländischer Touristen im Ausland, in % (1999)**

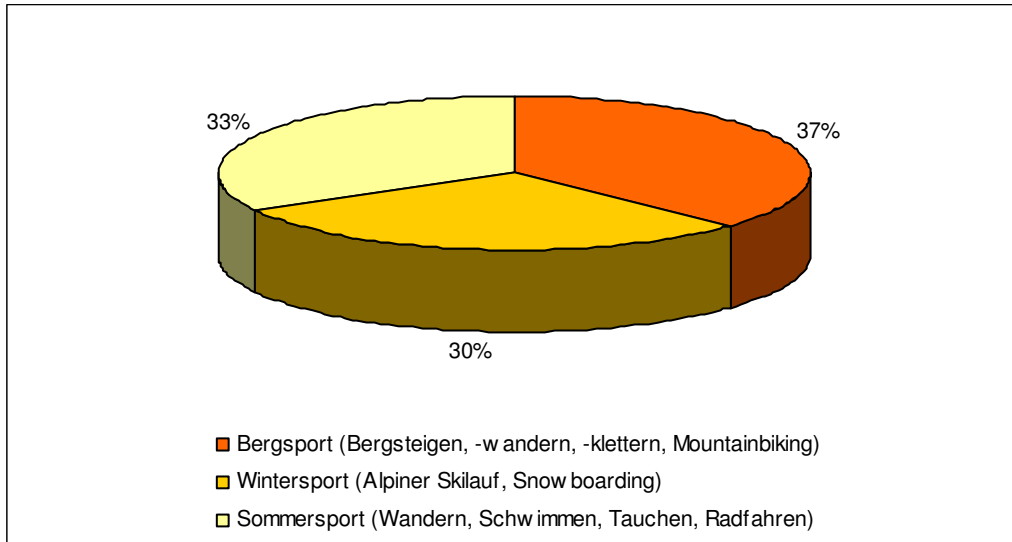


Quelle: WTO / IOC, 2001.

Der Anteil der Bergsporttouristen und –touristinnen am niederländischen sportmotivierten Auslandstourismus betrug 1999 somit 36 % - dies entspricht einer Anzahl von jährlich rund 1 Mio. Bergsporttouristen und –touristinnen.

In **Frankreich** überwiegt die Anzahl jener Urlaubsreisen, die nicht sportmotiviert sind, deutlich. So gaben nur 23 % der befragten französischen Touristen und Touristinnen an, die Absicht zu haben, im Urlaub physisch aktiv zu sein. Auf das Reisemotiv Sport zurückzuführen waren 15 % der insgesamt 15 Mio. Urlaubsreisen, wobei die Aufteilung nach Sportkategorien (vergleiche Abbildung 21) relativ gleichmäßig ist und der jeweilige Anteil in den vergangenen Jahren konstant blieb.

**Abbildung 21: Hauptreisemotive sportmotivierter Urlaube französischer Touristen im Ausland, in % (1999)**

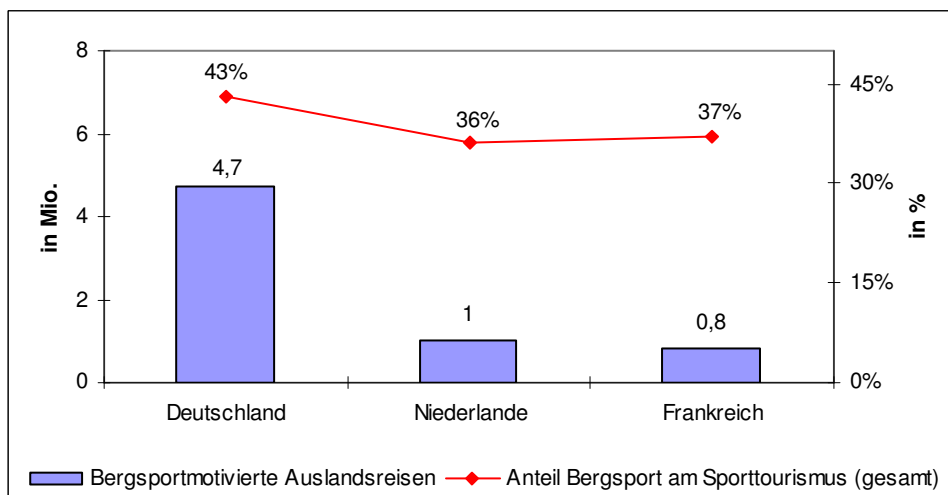


Quelle: WTO / IOC, 2001.

Dem Bergsporttourismus sind im Jahr 1999 mithin insgesamt 37 % (bzw. 0,8 Mio.) aller sportmotivierten Auslandsreisen französischer Touristen und Touristinnen zuzuordnen.

Abschließend werden in Abbildung 22 die bergsportmotivierten Auslandsreisen deutscher, niederländischer und französischer Touristen und Touristinnen zusammenfassend dargestellt.

**Abbildung 22: Bergsportmotivierte Auslandsreisen, absolut und als Anteil am gesamten Sporttourismus (1999)**



Quelle: WTO / IOC, 2001, SpEA, 2007.



## 6.2.2 Der Bergsport als Reisemotiv in Österreich

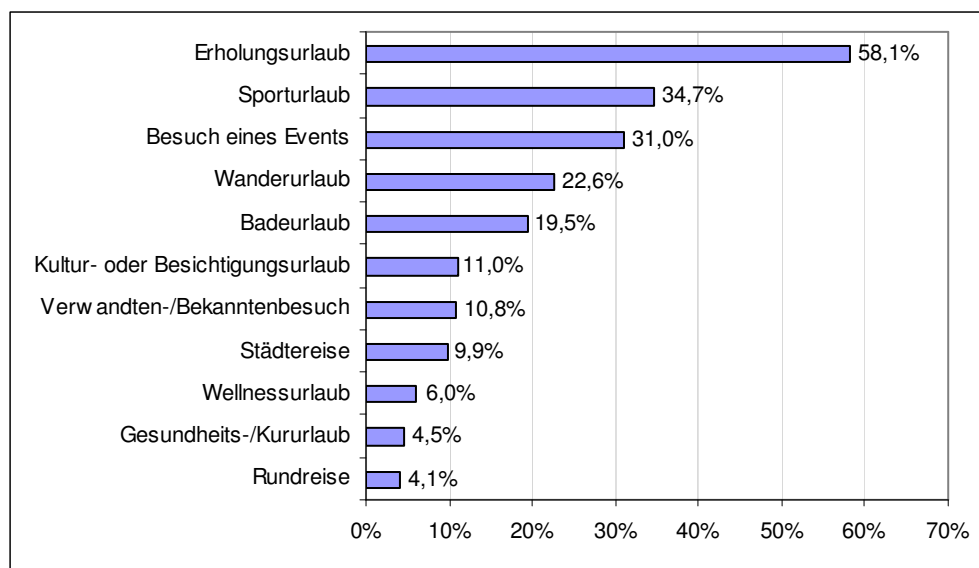
Um im weiteren Verlauf den Anteil des Bergsporttourismus' am gesamten jährlichen Tourismusaufkommen in Österreich zu quantifizieren, werden im Rahmen dieser Studie Daten aus der Gästebefragung Österreich<sup>19</sup>, aus einer Tourismusbefragung der Wirtschaftskammer Österreich<sup>20</sup> sowie Ergebnisse einer Umfrage des VAVÖ<sup>21</sup> herangezogen. Die wesentlichen, bergsportbezogenen Informationen aus diesen Quellen umreißt die nachfolgende Darstellung.

### 6.2.2.1 Ergebnisse der Gästebefragung Österreich

Die Gästebefragung Österreich (GBÖ) dient der laufenden Tourismusbeobachtung in Österreich. Im Rahmen dieser Untersuchung werden Touristinnen und Touristen, die in Österreich ihren Urlaub verbringen, nach ihren Reisemotiven befragt. Auftraggeber dieser Tourismusstudien sind neben der Wirtschaftskammer und der Österreich Werbung die Landestourismusverbände der Bundesländer Österreichs.

Abbildung 23 zeigt eine detaillierte Aufschlüsselung der verschiedenen Hauptreisemotive. Da Mehrfachnennungen möglich sind, erreicht die Summe der Antwortbalken einen Wert größer als 100 Prozent.

**Abbildung 23: Hauptreisemotive der Österreich-Touristen, in %, Mehrfachnennungen möglich (2000)**



Quelle: TourMIS, 2007.

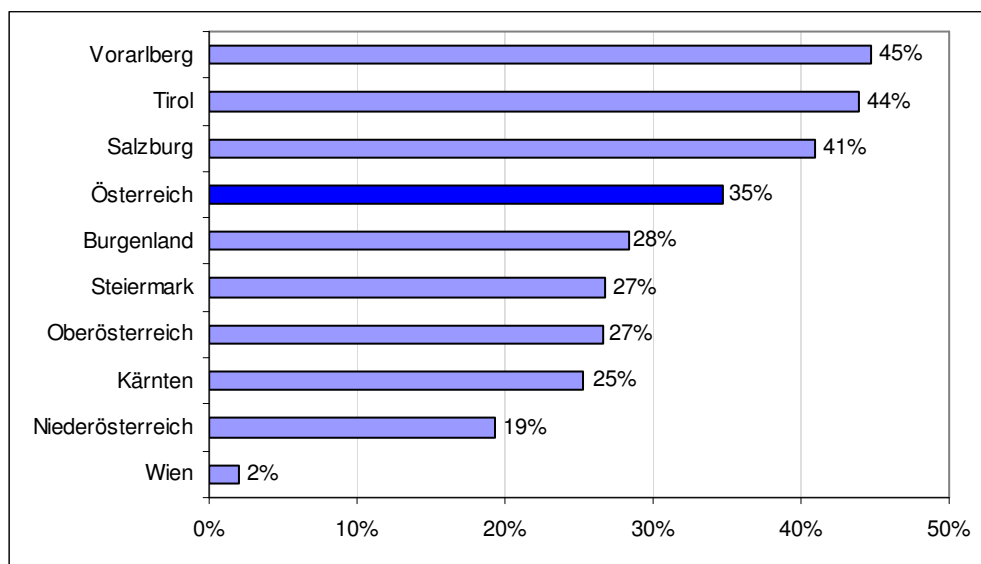
Der Auswertung zufolge ist der Erholungsurlaub – mit einem Anteil von 58 % aller Befragten – das „Reisemotiv Nummer 1“ der Österreich-Touristen. An zweiter Stelle rangiert der Sporturlaub mit einem Anteil von 34,7 % der Befragten. Weitere wichtige Reisemotive für einen Urlaub in Österreich sind der Besuch von Events (31 %), der Wanderurlaub (22,6 %) sowie der Badeurlaub (19,5 %).

<sup>19</sup> TourMis, 2007

<sup>20</sup> WKO, Fachbereich der Reisebüros, 2006

Da der Bergsport – bis auf den Teilbereich des Wanderns, welcher in der Gästebefragung separat ausgewiesen wird – unter den Begriff des Sporturlaubs zu subsumieren ist, werden im Folgenden die Umfrageergebnisse sowohl zum Reisemotiv Sport als auch zu dem des Wanderns im regionalen Vergleich dargestellt.

**Abbildung 24: Regionale Auswertung des Reisemotivs Sporturlaub, in %, Mehrfachnennungen möglich (2000)**



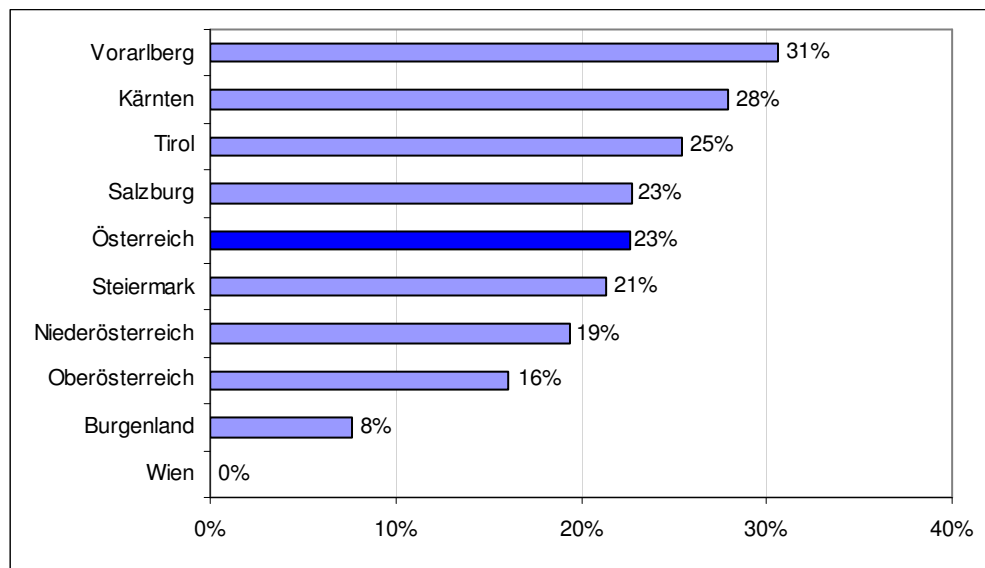
Quelle: TourMIS, 2007.

Wie Abbildung 24 zeigt, liegen drei Bundesländer – Vorarlberg (44,7 %), Tirol (43,9 %) und Salzburg (41 %) – deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 34,7 % an sportmotivierten Urlaubern.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für jene Touristen, die vor allem zum Zweck des Wanderns ihren Urlaub in Österreich verbringen (Abbildung 25): auch hier liegt Vorarlberg mit 30,6 % deutlich an der Spitze, gefolgt von Kärnten mit einem Anteil von 27,9 %, Tirol (25,4 %) und Salzburg (22,8 %).

<sup>21</sup> VAVÖ, 2005

**Abbildung 25: Regionale Auswertung des Reisemotivs Wanderurlaub, in %, Mehrfachnennungen möglich (2000)**



Quelle: TourMIS, 2007.

Diese Zahlen bestätigen, dass vor allem jene Bundesländer, die einen großen Alpenanteil aufweisen, stark vom Bergsporttourismus profitieren.

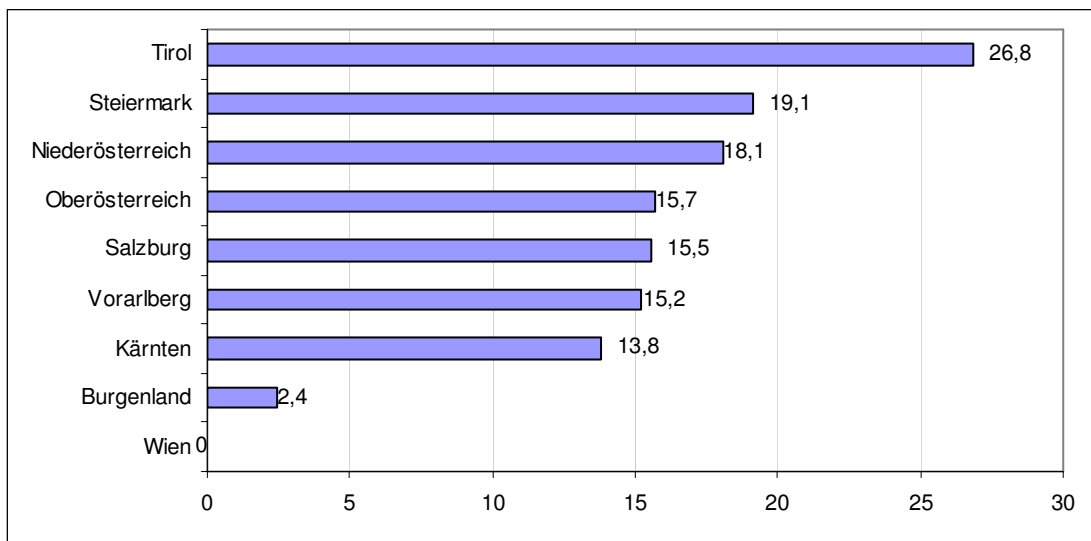
Genauere Berechnungen im Hinblick auf die regionalökonomische Bedeutung des Bergsporttourismus' bedürfen jedoch noch detaillierteren Zahlenmaterials, zumal der Anteil der Bergsporttouristen und -touristinnen im Rahmen der Gästebefragung nicht explizit ausgewiesen wird. Ergänzend werden daher die Ergebnisse einer Tourismusbefragung der Wirtschaftskammer Österreich herangezogen.

#### 6.2.2.2 Ergebnisse einer Tourismusbefragung der Wirtschaftskammer Österreich (WKO)

Ziel dieser Tourismusbefragung ist es, den Anteil der in- und ausländischen Touristen und Touristinnen zu erheben, die Österreich als Ziel und Bergsport (Bergwandern und Bergsteigen, nicht berücksichtigt wurde hier das Motiv des Bergkletterns) als Zweck ihrer Urlaubsreise angeben.

Abbildung 26 zeigt das Ergebnis der Befragung für den Bergwandertourismus in Österreich. Ausgewiesen wird der prozentuelle Anteil der Bergwanderer am Gesamttouristenaufkommen der Bundesländer.

**Abbildung 26: Prozentueller Anteil des Bergwandertourismus am gesamten Tourismusaufkommen der Bundesländer (2001)**

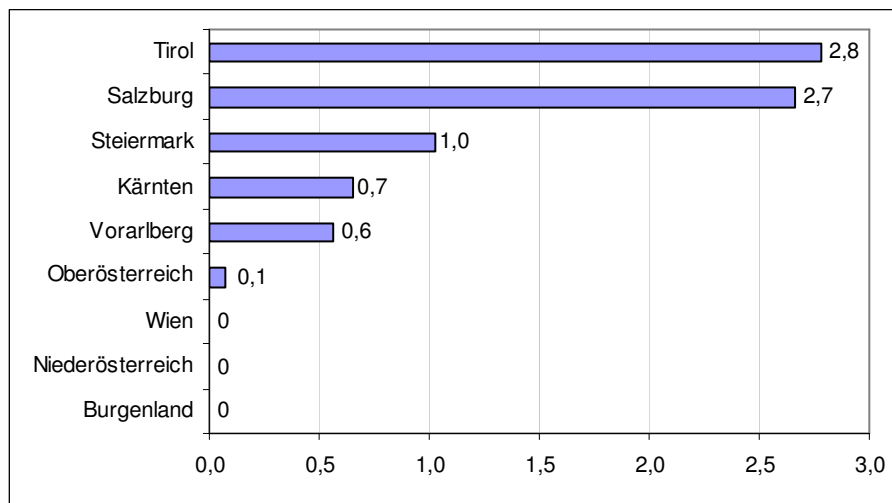


Quelle: WKO, Fachbereich der Reisebüros, 2006.

Demnach ist der Anteil jener Touristen und Touristinnen, bei denen das Bergwandern im Mittelpunkt steht, in Tirol am höchsten. Rund 26,8 % des Tiroler Touristenaufkommens ist auf das Bergwandern zurückzuführen. Mit bereits deutlichem Abstand folgen die Steiermark mit 19,1 % und Niederösterreich mit 18,1 %.

Neben dem Bergwandern weist die Befragung auch die Bedeutung des Bergsteigens (als zweiter Bergsportdisziplin) für den Tourismus aus. Abbildung 27 stellt den prozentuellen Anteil der Bergsteiger am gesamten Touristenaufkommen der einzelnen Bundesländer dar.

**Abbildung 27: Prozentueller Anteil des Bergsteigertourismus am gesamten Tourismusaufkommen der Bundesländer (2001)**

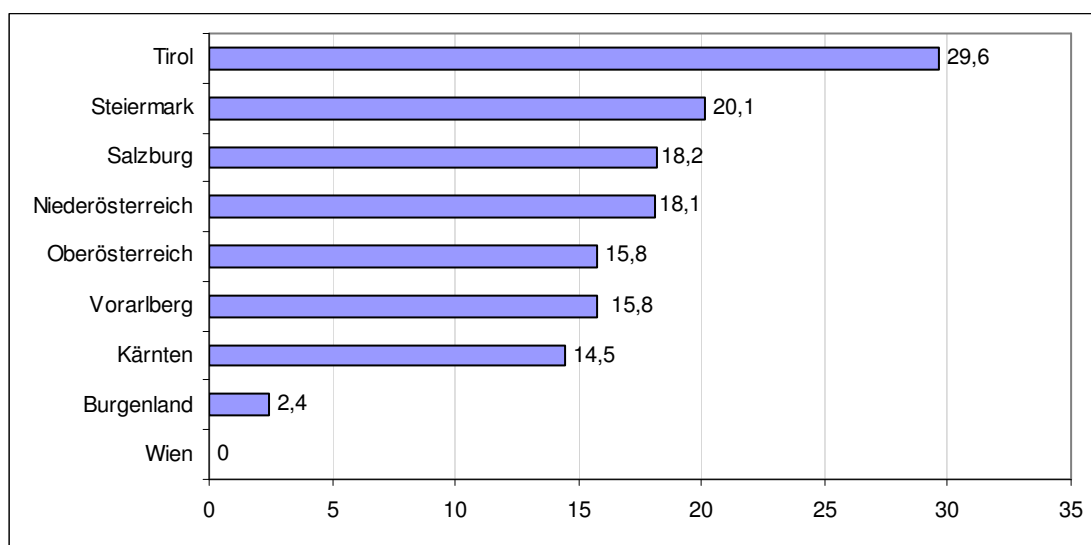


Quelle: WKO, Fachbereich der Reisebüros, 2006.

Auch diesbezüglich erreicht das Bundesland Tirol den prozentuell höchsten Anteil an Bergsporttouristen. Insgesamt 2,8 % des gesamten Touristenaufkommens in Tirol sind demnach darauf zurückzuführen, dass das Bundesland Möglichkeiten zum Bergsteigen bietet. Knapp hinter Tirol liegt Salzburg mit einem Wert von 2,7 %, gefolgt von der Steiermark (1 %), Kärnten (0,7 %) und Vorarlberg (0,6 %).

Abbildung 28 stellt die Bedeutung des Bergsports (Bergwandern und Bergsteigen) für den Tourismus der einzelnen Bundesländer zusammenfassend dar.

**Abbildung 28: Prozentueller Anteil des Bergsporttourismus' (exklusive Bergklettern) am Tourismusaufkommen der Bundesländer (2001)**



Quelle: WKO, Fachbereich der Reisebüros, 2006.

Der Anteil des Bergsports am gesamten Tourismusaufkommen in Österreich beträgt demnach rund 17,4 %, d.h. dass sich ein Anteil von 17,4 % der in- und ausländischen Touristen und Touristinnen zum Zweck der Ausübung von Bergwander- und Bergsteigeaktivitäten in Österreich aufhält. Es kann somit ungefähr jeder sechste Tourist in Österreich als Bergsporttourist/Bergsporttouristin bezeichnet werden.

#### 6.2.2.3 Ergebnisse einer Umfrage des Verbands alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ)

Auch der Verband alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ) führt regelmäßig Untersuchungen zum jährlichen Bergsporttouristenaufkommen durch. Die Tabelle 8 und Tabelle 9 enthalten Informationen zu der Zahl der jährlichen in- und ausländischen Bergsporttouristen und -touristinnen in Österreich.

**Tabelle 8: Sportmotivierte inländische Touristen in Österreich, nach Sportarten (2005)**

Urlaubsmotiv	Jährliches Touristenaufkommen
Radfahren	2.966.000
<b>Bergsport</b>	<b>2.955.000</b>
<i>davon:</i>	
<i>Bergwandern, Bergsteigen</i>	<i>2.355.000</i>
<i>Skitourengeher</i>	<i>600.000</i>
Alpiner Skilauf	2.313.000
Wassersport	2.384.000
Fußball	600.000

Quelle: VAVÖ, 2005.

Demnach werden jährlich knapp 3 Mio. inländischer Touristen und Touristinnen in Österreich mit der aktiven Ausübung von Bergsport (Bergwandern und Bergsteigen 2,355 Mio., Skitourengehen 0,6 Mio.) in Ver-

bindung gebracht. An ausländischen Touristen und Touristinnen werden in Österreich jährlich 2,65 Mio. Bergsporturlauber – 2,5 Mio. Bergwanderer und Bergsteiger und 150.000 Skitourengelher – gezählt.

**Tabelle 9: Sportmotivierte ausländische Touristen in Österreich, nach Sportarten (2005)**

Urlaubsmotiv	Jährliches Touristenaufkommen
<b>Bergsport</b>	<b>2.650.000</b>
<i>davon:</i>	
<i>Bergwandern, Bergsteigen</i>	<i>2.500.000</i>
<i>Skitourengelher</i>	<i>150.000</i>

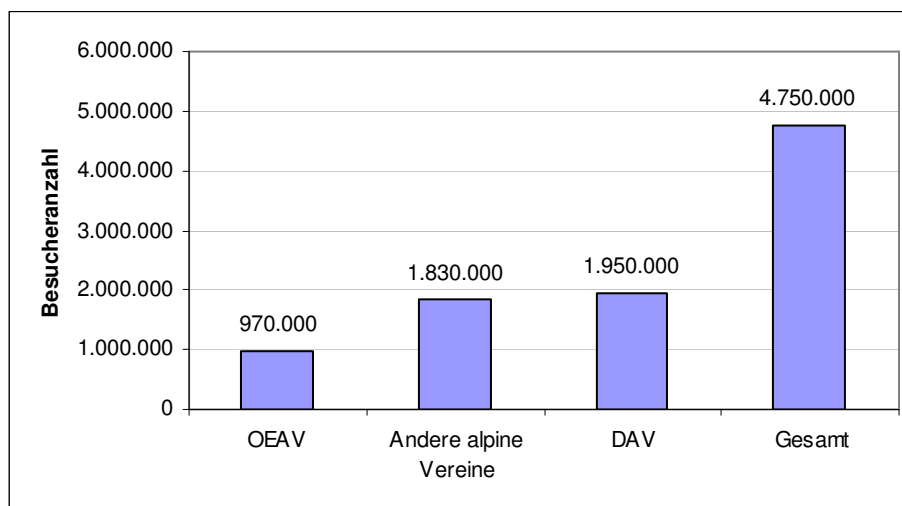
Quelle: VAVÖ, 2005.

Den Schätzungen des VAVÖ zufolge verbringen daher jährlich mehr als 5,6 Mio. Touristen und Touristinnen ihren Urlaub zum Zweck der aktiven Ausübung von Bergsport in Österreich. Diese Werte entsprechen einem Anteil von 19,11 % am gesamtösterreichischen Touristenaufkommen. Sie liegen damit in einer vergleichbaren Größenordnung wie die Ergebnisse der WKO-Umfrage.

#### 6.2.2.4 Die Bedeutung der Schutzhütten für den Bergsporttourismus in Österreich

Eine weitere Möglichkeit, um die Bedeutung des Bergsports im österreichischen Tourismus abzuschätzen, sind die jährlich gezählten Besucher und Besucherinnen sowie die Übernachtungen in den österreichischen Schutzhütten des VAVÖ und des DAV. Abbildung 29 bietet einen diesbezüglichen Überblick.

**Abbildung 29: Besucheranzahl in den österreichischen Schutzhütten (2005)**

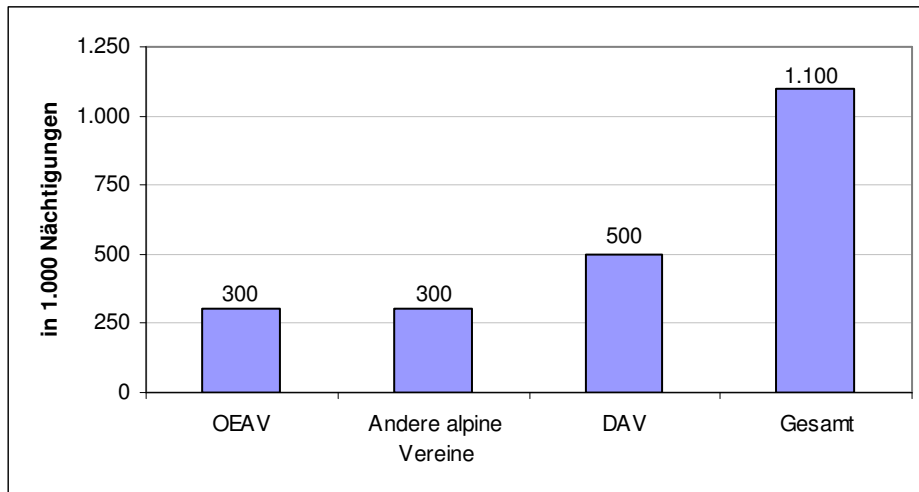


Quelle: VAVÖ, 2005.

Insgesamt wurden im Jahr 2005 4,75 Mio. Besucher und Besucherinnen in den Schutzhütten in Österreich gezählt. Davon entfielen knapp 1 Mio. auf die Hütten des OEAV, rund 2 Mio. auf jene des DAV sowie mehr als 1,8 Mio. auf die Schutzhütten diverser anderer alpiner Vereine des VAVÖ.

Insgesamt verzeichneten die österreichischen Schutzhütten im Jahr 2005 ca. 1,1 Mio. Übernachtungen. Jeweils 300.000 Übernachtungen entfielen auf die Schutzhütten des OEAV sowie die anderer alpiner Vereine des VAVÖ, 500.000 Übernachtungen wurden in den Schutzhütten des DAV gezählt.

**Abbildung 30: Anzahl der Übernachtungen in den österreichischen Schutzhütten, in 1.000 (2005)**



Quelle: VAVÖ, 2005.



## 7 Die makroökonomischen Effekte des Bergsporttourismus'

### 7.1 Methodik

#### 7.1.1 Zur Methodenwahl

Zur Quantifizierung ökonomischer Wirkungen werden in der Literatur unterschiedliche Methoden verwendet, wobei sich die Wahl der optimalen Methode vor allem nach dem Untersuchungsgegenstand richtet.

Zum einen findet die **Simulationsmethode anhand ökonometrischer Makromodelle**<sup>22</sup> Anwendung. Grundlage eines Makromodells bildet die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, welche das Wirtschaftsgeschehen einer Volkswirtschaft für eine festgelegte Periode in der Vergangenheit zahlenmäßig erfasst, indem sie die wirtschaftsstatistischen Bereichsinformationen in einem System von untereinander zusammenhängenden Konten und Tabellen zusammenführt. Durch diese Aggregation geht jedoch Detailinformation verloren, worin auch der Nachteil eines Makromodells für die Quantifizierung der Wirkungen von einzelnen Teilbereichen bzw. Kategorien der Wirtschaft liegt. Die gesamtwirtschaftlichen Effekte des Bergsporttourismus' in Österreich sind in einem Makromodell von einer relevanten Größenordnung, Detailfragen lassen sich damit allerdings nicht beantworten, wodurch sich die Simulationsmethode mittels ökonometrischer Makromodelle in diesem Fall als nicht geeignet erweist.

Eine weitere Möglichkeit zur Berechnung ökonomischer Wirkungen stellt die **Kennziffernmethode** dar. Hierbei handelt es sich um eine Ex-post-Betrachtung, bei welcher ausgewählte Kennziffern (z.B. das Pro-Kopf-Einkommen) mit einem Referenzszenario verglichen werden. Verwendet wird dieses Verfahren vor allem zur Kontrolle des Erfolges wirtschaftspolitischer Maßnahmen. In dieser Studie steht jedoch nicht die Quantifizierung der Effekte systematischer oder diskretionärer bergsportpolitischer Interventionen im Zentrum der Analyse, sodass sich auch die Kennziffernmethode im gegenständlichen Kontext als nicht zielführend erweist.

Als dritte Methode bietet sich schließlich die **Input-Output-Analyse** (IOA) an. Diese basiert auf Input-Output-Tabellen, welche ergänzend zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) von der Statistik Austria erstellt werden. Diese Tabellen stellen die Verflechtung der einzelnen Produktionssektoren in einer Volkswirtschaft untereinander sowie deren jeweilige Beiträge zur Wertschöpfung dar. Die Gliederung erfolgt nicht wie in der VGR nach institutionellen Gesichtspunkten (Unternehmen, private und öffentliche Haushalte), sondern nach funktionellen Kriterien, wodurch die Ströme einzelner Güter und Gütergruppen von der Produktion bis hin zur Verwendung deutlich werden. Insbesondere werden sämtliche Vorleistungsströme exakt dargestellt. In der Quantifizierung ökonomischer Effekte hat die Input-Output-Analyse eine

---

<sup>22</sup> In einem Makromodell (wie beispielsweise dem IHS-Prognosemodell LIMA) werden die Zusammenhänge zwischen Güter-, Arbeits- und Geldmarkt, den Preisen, Löhnen und anderen Einkommen sowie dem Staatssektor abgebildet.

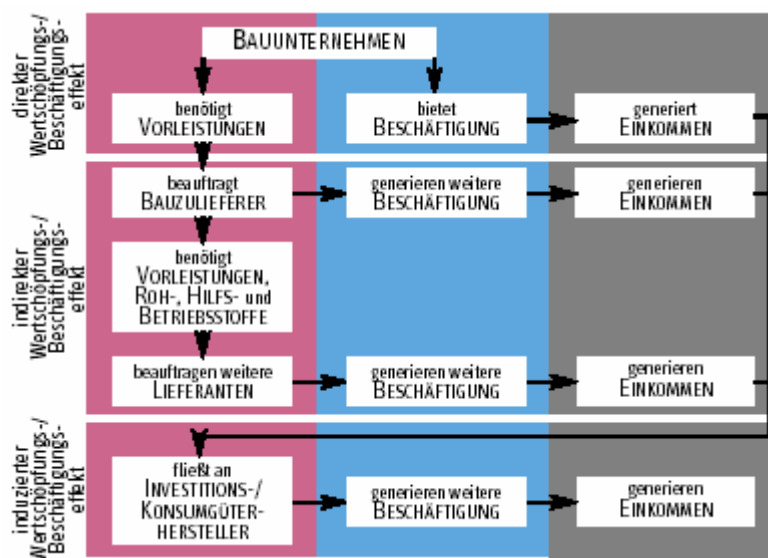
lange Tradition, sodass dieser methodische Ansatz auch der hier vorliegenden Untersuchung zugrunde gelegt wird.

### 7.1.2 Die Input-Output-Analyse<sup>23</sup>

Die Input-Output-Analyse ist das methodische Instrument der Wahl, wenn es darum geht, die wechselseitig verknüpften Liefer- und Bezugsstrukturen der Sektoren einer Wirtschaft zu erfassen und den multiplikativ verstärkten gesamtwirtschaftlichen Effekt zu bestimmen. Sie ermöglicht die Berechnung von direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungs-, Kaufkraft- und Beschäftigungseffekten, wie sie sich im Rahmen des Bergsporttourismus' in Österreich darstellen. Abgeleitet aus den Vorleistungsverflechtungen und der Input-Struktur der Volkswirtschaft werden Wertschöpfungs- und Beschäftigungsmultiplikatoren berechnet, welche die Beziehung zwischen Endnachfrage und Gesamtgüterproduktion abbilden. Zudem lassen sich durch Zusammenführung dieses Instruments mit einer nachgelagerten Steuer- und Abgabenmatrix die induzierten Effekte auf das gesamtwirtschaftliche Aufkommen an Steuern und Sozialabgaben berechnen.

Eine vereinfachte Struktur der Untersuchung im zentralen Bereich der Input-Output-Analyse bildet schematisch das folgende Schaubild (Abbildung 31) ab.

**Abbildung 31: Darstellung von Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Kaufkraftwirkungen am Beispiel einer Infrastrukturinvestition**



Quelle: SpEA, 2007.

Verglichen mit herkömmlichen makroökonomischen Modellen basiert die Input-Output-Analyse auf den detaillierten Input-Output-Tabellen der Statistik Austria. Diese detaillierte sektorale Gliederung des Modells ist allerdings mit dem Nachteil verbunden, dass die Abbildung der volkswirtschaftlichen Ver-

<sup>23</sup> Dieses Analyseinstrument fand bereits zuvor in zahlreichen Studien Verwendung, vgl. Helmenstein et al. (2005), Dimitrov et al. (2006a), Dimitrov et al. (2006b), Felderer et al. (2006), Helmenstein et al. (2006a), Helmenstein et al. (2006b), Helmenstein et al. (2007).

flechtungsstrukturen aufgrund des enormen Erhebungs- und Verarbeitungsaufwands nur zeitlich verzögert bereitgestellt wird. Die aktuellste Fassung einer vollständigen Input-Output-Tabelle für Österreich stammt daher aus dem Jahr 2000.

Im Ergebnis liefert die Anwendung der Input-Output-Analyse im Rahmen dieser Studie eine Quantifizierung der durch den Bergsporttourismus ausgelösten ökonomischen Effekte auf die österreichische Volkswirtschaft, welche gegenüber den sogenannten „Erstrundeneffekten“ über gesamtwirtschaftliche Verflechtungszusammenhänge multiplikativ verstärkt werden.

#### 7.1.2.1 Berechnung von Wertschöpfungseffekten

Die Wertschöpfung eines Sektors berechnet sich als Gesamtproduktion abzüglich der Vorleistungen. Zur Quantifizierung der direkten Wertschöpfungseffekte benötigt man Informationen zu den Einnahmen und Ausgaben sowie den Investitionen im Rahmen der Wirtschaftsaktivitäten. Zieht man von den Einnahmen die für Vorleistungen aufgewendeten Ausgaben ab, erhält man den direkten Bruttowertschöpfungseffekt. Durch Multiplikation mit dem entsprechenden (Branchen-)Multiplikator errechnet sich schließlich die Summe der direkten und multiplikativen Wertschöpfungseffekte.

#### 7.1.2.2 Berechnung von Beschäftigungseffekten

Die Bestimmung der direkten Beschäftigungseffekte erfolgt, abhängig vom verfügbaren Datenmaterial, mit Hilfe von zwei unterschiedlichen Verfahren:

- Verfahren 1 berechnet die Effekte auf der Basis des durchschnittlichen Personalaufwands pro Person und Jahr.
- Verfahren 2 hingegen geht von der allgemein üblichen Beschäftigungsstruktur des jeweiligen Wirtschaftssektors im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung aus.

Für eine tiefergehende Analyse sind noch weitere Faktoren in die Analyse zu integrieren, wie beispielsweise die Beschäftigungsstruktur beziehungsweise Beschäftigungselastizitäten der jeweiligen Wirtschaftskategorie. Ein weiterer, nicht zu vernachlässigender Faktor ist auch der bereits vorliegende Auslastungsgrad der Kapazitäten in den entsprechenden Sektoren: der volle Beschäftigungseffekt wird sich nur bei einer bereits 100-prozentigen Auslastung und einer entsprechenden Kapazitätserweiterung entfalten, in allen anderen Fällen ist zumindest mit einer Absicherung bereits vorhandener Arbeitsplätze und einer verbesserten Auslastung der Kapazitäten (und entsprechenden Rentabilitätseffekten) zu rechnen. Darüber hinaus besteht bei nicht permanent anfallender Nachfrage häufig die Tendenz, dieser eher in Form von Überstundenleistungen sowie durch Leiharbeitskräfte als durch die Neueinstellung von Arbeitskräften Rechnung zu tragen.

#### 7.1.2.3 Berechnung von Kaufkrafteffekten

Kaufkrafteffekte werden zum einen durch die (im Inland getätigten) Sachausgaben, zum anderen durch die Nettoeinkommen, die von den in den Unternehmen Beschäftigten erwirtschaftet und in weiterer Folge in der betrachteten Region nachfragewirksam werden, ausgelöst. Zur Quantifizierung der direkten Kaufkraft-

effekte benötigt man daher die Aufwendungen für Investitionen und Sachausgaben sowie das nachfrage-wirksame Nettoeinkommen. Das nachfragewirksame Nettoeinkommen berechnet sich nach dem folgenden Schema (Tabelle 10):

**Tabelle 10: Berechnungsschema für das nachfragewirksame Nettoeinkommen**

<b><i>Personalausgaben</i></b>
- Aufwendungen (Steuern, Sozialversicherungsabgaben) 48 %
<b><i>Gesamtnettoeinkommen</i></b>
- Ersparnisse (8,5 %)
- Einkaufstourismus (20 %)
<b><i>Nachfragewirksames Nettoeinkommen</i></b>

Quelle: SpEA, 2007.

#### 7.1.2.4 Berechnung fiskalischer Effekte

Zu den bereits angeführten Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Kaufkrafteffekten kommen auch die nicht zu vernachlässigenden Steuerrückflüsse hinzu.

Insbesondere Beschäftigungseffekte ziehen erhebliche fiskalische Wirkungen nach sich: Zum einen bedeutet jeder zusätzlich geschaffene Arbeitsplatz eine Verringerung an Sozialtransfers (Arbeitslosengeld und Notstandshilfe), zum anderen aber auch eine laufende Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Sozialversicherungsabgaben.

#### 7.1.2.5 Berechnung von Multiplikatoreffekten

Von den ursprünglich getätigten Ausgaben werden Folgerunden- bzw. Multiplikatoreffekte induziert, da jeder Betrieb für die Herstellung seiner Produkte bzw. Dienstleistungen Halbfabrikate sowie Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von anderen Wirtschaftssektoren benötigt. Um von den Erstrundeneffekten auf die Höhe dieser Folgerundeneffekte zu schließen, verwendet man Branchenmultiplikatoren, welche aus der Input-Output-Tabelle abgeleitet werden.

Die Höhe der Multiplikatoren hängt in erster Linie von der Struktur der wirtschaftlichen Verflechtungen der primär angeregten Sektoren mit den übrigen Sektoren ab, d.h. vor allem davon, an wen die Personal- und Sachausgaben fließen und wie diese in Folgeaufträgen weitergegeben werden. Zu berücksichtigen ist auch, dass die Vorleistungen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland bezogen werden. Effekte für Österreich gehen aber nur von jenem Teil der laufenden Ausgaben und Investitionen aus, der nicht durch Importe ins Ausland abfließt.

#### 7.1.2.6 Regionalisierung der Input-Output-Tabelle

Ursprünglich wurden Input-Output-Tabellen nur auf nationalem Niveau angewandt. Das Interesse für ökonomische Analysen auf regionalem Niveau macht es jedoch erforderlich, dass die nur auf nationalem Niveau vorliegenden Input-Output-Tabellen regionalisiert werden, um so die Besonderheiten regionaler Wirtschaften darzustellen.

Diese regionalen Input-Output-Tabellen werden allerdings von Seiten der Statistik Austria nicht bereitgestellt. SportsEconAustria verfügt jedoch über eine selbst erstellte, auf die nationale IOT abgestimmte, multi-regionale Input-Output-Tabelle auf Bundesländerebene, welche – da erstmals multiregional erstellt – nicht nur die gesamtösterreichischen Effekte, sondern auch die Effekte in den einzelnen Bundesländern (sowie die Abflüsse in andere Bundesländer und das Ausland) abbildet, sodass nicht nur der gesamtökonomische, sondern auch der regionalökonomische Impact des Bergsporttourismus' quantifizierbar wird.

## **7.2 Die touristische Nachfrage**

Folgt man den Umfrageergebnissen des vorangegangenen Kapitels und legt diese auf die Zahl der Ankünfte in den einzelnen Bundesländern um, so beläuft sich die Zahl der auf den Bergsporttourismus zurückzuführenden Ankünfte in Österreich auf rund 5,24 Mio. für das Jahr 2004, wobei mit 4,81 Mio. Ankünften der Großteil dem Bergwandern zuzuschreiben ist. Insgesamt sind im Jahr 2004 rund 23,51 Mio. Übernachtungen in Österreich auf den Bergsporttourismus zurückzuführen.

**Tabelle 11: Ankünfte, Inländer- und Ausländerübernachtungen nach Bundesländern (2004)**

	Ankünfte	Inländer-Übernachtungen	Ausländer-Übernachtungen	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer
Burgenland	681.002	1.789.157	601.704	3,51
Kärnten	2.441.801	4.667.011	8.232.990	5,28
Niederösterreich	2.037.908	3.753.823	2.071.632	2,86
Oberösterreich	2.049.701	3.676.513	2.848.065	3,18
Salzburg	5.019.941	5.552.676	16.625.984	4,42
Steiermark	2.618.828	6.056.769	3.488.320	3,64
Tirol	8.288.728	3.537.041	37.989.772	5,01
Vorarlberg	1.784.197	867.708	7.052.492	4,44
Wien	3.540.914	1.425.475	7.006.067	2,38
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>28.463.020</b>	<b>31.326.173</b>	<b>85.917.026</b>	<b>4,12</b>

Quelle: Statistik Austria, 2007.

**Tabelle 12: Ankünfte, Übernachtungen und Gesamtausgaben der Bergsporttouristen nach Bundesländern (2004)**

	Ankünfte			Übernachtungen	Gesamtausgaben (in Mio. €)
	Bergwandern	Bergsteigen	Total		
Burgenland	16.344	0	16.344	57.368	3,79
Kärnten	336.969	17.093	354.062	1.869.443	129,74
Niederösterreich	368.861	0	368.861	1.054.943	77,64
Oberösterreich	321.803	2.050	323.853	1.029.852	77,44
Salzburg	778.091	135.538	913.629	4.038.241	361,02
Steiermark	500.196	26.188	526.384	1.916.039	144,28
Tirol	2.221.379	232.084	2.453.463	12.291.852	1.182,48
Vorarlberg	271.198	10.705	281.903	1.251.650	102,64
Wien	0	0	0	0	0,00
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>4.814.841</b>	<b>423.658</b>	<b>5.238.499</b>	<b>23.509.388</b>	<b>2.079,03</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Mehr als die Hälfte der bergsportbezogenen Übernachtungen (52,3 %) sind in Tirol zu verzeichnen. Insgesamt sind in Tirol 12,29 Mio. Übernachtungen auf die Reisemotive Bergwandern und Bergsteigen zurückzuführen. Dies entspricht einem Anteil von 29,6 % aller Übernachtungen in Tirol.

An zweiter Stelle folgt Salzburg mit knapp 914.000 Ankünften und rund 4 Mio. Übernachtungen pro Jahr, die dem Bergsporttourismus zuzuordnen sind. Dies entspricht einem Anteil von 18,2 % aller Übernachtungen in Salzburg. Danach folgen – gemessen an der Anzahl der Übernachtungen – die Steiermark (1.916.039 Übernachtungen; dies entspricht einem Anteil von 20,1 % aller Übernachtungen in der Steiermark), Kärnten (1.869.443 Übernachtungen; 14,5 %) und Vorarlberg (1.251.650 Übernachtungen; 15,8 %).

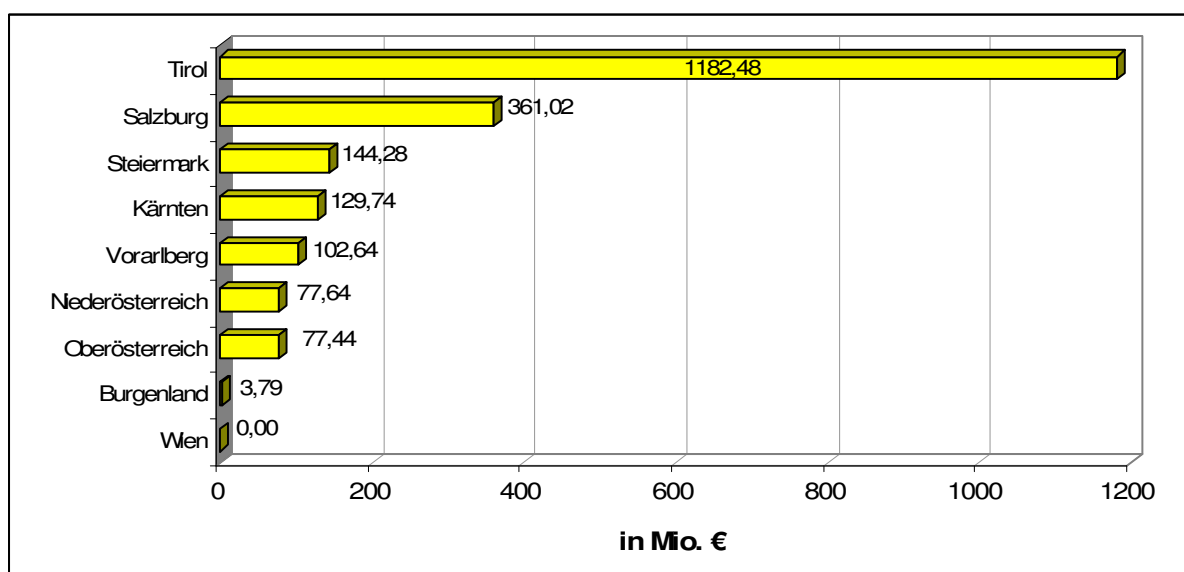
Laut Gästebefragung Österreich gibt ein Tourist/eine Touristin durchschnittlich zwischen 66 € (Burgenland) und 143 € (Wien) pro Tag für Unterkunft, Verpflegung, Transport und Sonstiges im Rahmen seines/ihrer Aufenthalts aus (Tabelle 13).

**Tabelle 13: Durchschnittliche Gästerausgaben pro Kopf und Tag nach Bundesländern (2004)**

	Ø Reiseausgaben pro Kopf und Tag	davon:		
		Unterkunft	Verpflegung	Sonstige Ausgaben
Burgenland	66,0	35,7	17,9	12,4
Kärnten	69,4	38,1	19,0	12,3
Niederösterreich	73,6	42,6	18,1	12,9
Oberösterreich	75,2	41,4	21,9	11,9
Salzburg	89,4	52,9	19,9	16,6
Steiermark	75,3	40,6	16,9	17,8
Tirol	96,2	54,8	22,4	19,0
Vorarlberg	82,0	47,2	24,6	10,2
Wien	143,0	91,0	32,0	20,0

Quelle: TourMIS, 2007.

Daraus lassen sich Gesamtausgaben in Höhe von knapp 2,1 Mrd. € pro Jahr ableiten, die dem Bergsport-tourismus zugerechnet werden. Von diesen Ausgaben profitieren primär sowohl das Beherbergungs- und Gaststättenwesen als auch der Einzelhandel in den Bergsportregionen Österreichs.

**Abbildung 32: Gesamtausgaben der Bergsporttouristen, nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**

Quelle: SpEA, 2007.

### 7.3 Wertschöpfungseffekte

Eine vollständige Erfassung der durch den Bergsporttourismus generierten direkten und multiplikativen Wertschöpfungseffekte erfolgt mit Hilfe der Input-Output-Analyse. Als Ausgangspunkt der Berechnungen wurden in Kapitel 7.2 bereits die Gesamtausgaben der Bergsporttouristen auf Bundesländerebene berechnet.

**Tabelle 14: Wertschöpfungseffekte des Bergsports nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**

	Wertschöpfungseffekt		
	Direkt	Multiplikativ	Total
Burgenland	2,3	1,3	3,6
Kärnten	78,6	44,6	123,2
Niederösterreich	47,0	26,8	73,8
Oberösterreich	46,9	26,6	73,5
Salzburg	218,8	124,2	343,0
Steiermark	87,8	49,4	137,2
Tirol	717,4	406,4	1.123,8
Vorarlberg	61,9	35,5	97,4
Wien	0,0	0,0	0,0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>1.260,7</b>	<b>714,8</b>	<b>1.975,5</b>

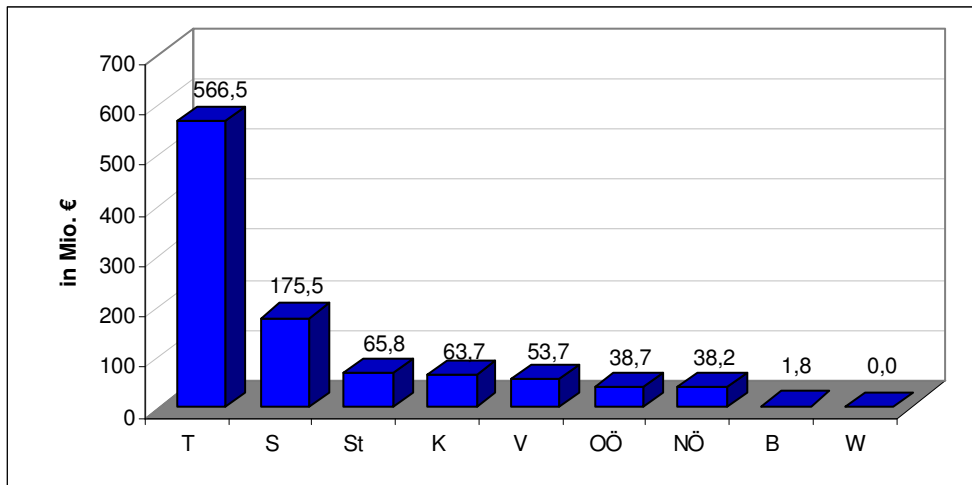
Quelle: SpEA, 2007.

Wie Tabelle 14 darstellt, löst der Bergsport im touristischen Bereich eine zusätzliche Wertschöpfung in Höhe von 1,26 Mrd. € (direkter Wertschöpfungseffekt) aus, wobei primär die Wirtschaftssektoren des Beherbergungs- und Gaststättenwesens (Abbildung 33) und des Einzelhandels (Abbildung 34) profitieren.



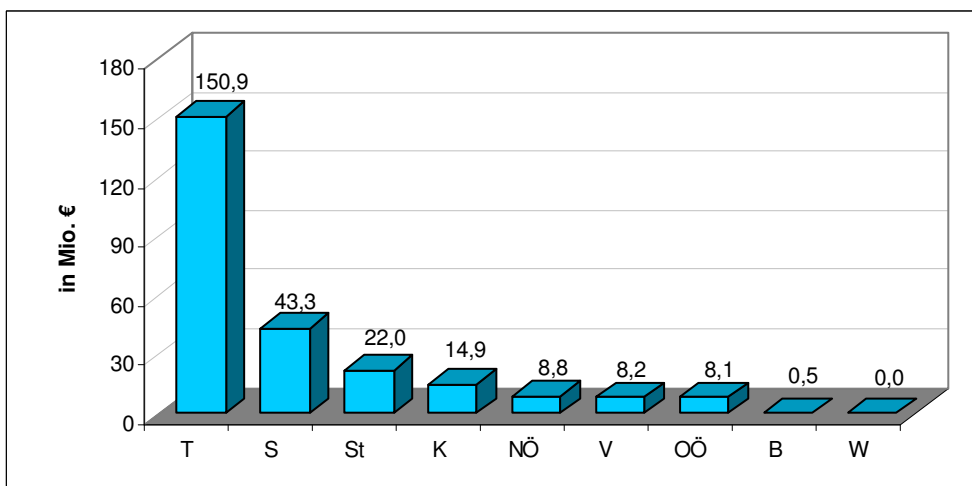
Aus diesen direkten Effekten erwächst in Österreich ein multiplikativer Wertschöpfungseffekt in Höhe von 714,8 Mio. €, weitere 338,3 Mio. € an multiplikativen Wertschöpfungseffekten werden im Ausland wirksam. Der totale Wertschöpfungseffekt entspricht der Summe aus direkten und multiplikativen Wertschöpfungseffekten und beträgt 2.314 Mio. €, wovon 1.975,7 Mio. € in Österreich bzw. 338,3 Mio. € im Ausland wirksam werden.

**Abbildung 33: Direkter Wertschöpfungseffekt des Bergsporttourismus' im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

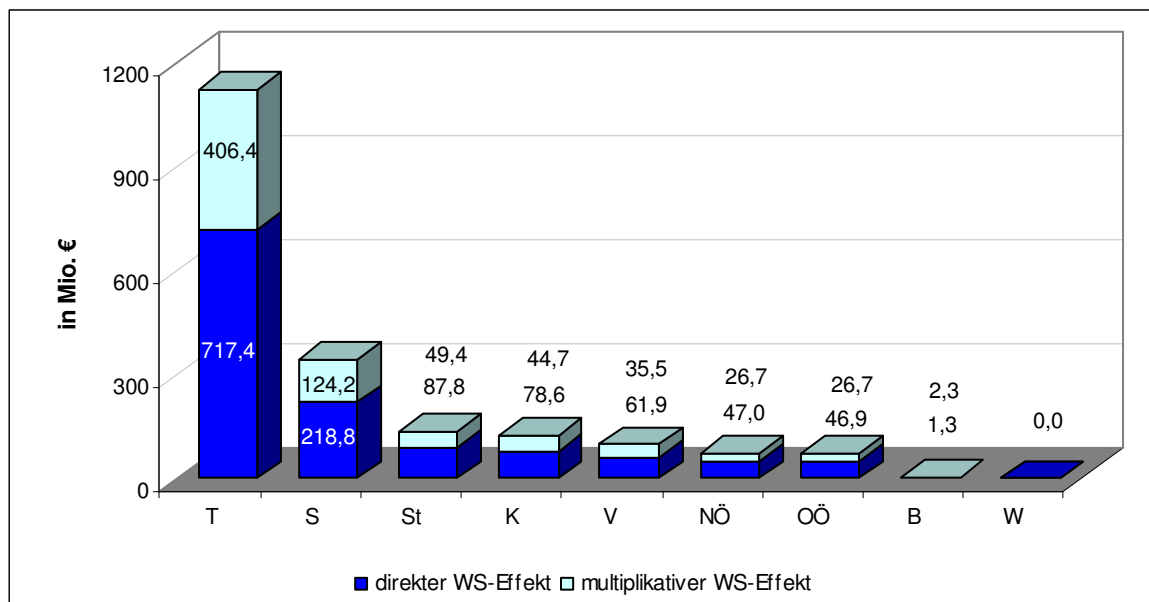
**Abbildung 34: Direkter Wertschöpfungseffekt des Bergsporttourismus' im Einzelhandel, nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

Die folgende Abbildung 35 stellt die direkten und multiplikativen Wertschöpfungseffekte des Bergsports in Österreich im Bundesländervergleich dar.

**Abbildung 35: Direkter und multiplikativer Wertschöpfungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

Es sind folglich 9,5 % der touristischen Wertschöpfung in Österreich auf den Bergsport zurückzuführen. Der Anteil des Bergsporttourismus' an der gesamtösterreichischen Wertschöpfung erreicht somit rund 1 %. In Tirol entspricht der Anteil des Bergsporttourismus an der gesamten regionalen Bruttowertschöpfung (Stand 2004, Statistik Austria) sogar rund 7 %.

## 7.4 Beschäftigungseffekte

### 7.4.1 Direkte Beschäftigungseffekte

Die auf den Bergsporttourismus zurückzuführenden direkten Beschäftigungseffekte sind anhand von Tabelle 15 ablesbar, wobei die Anwendung der in Kapitel 7.1 beschriebenen Methoden (Methode 1, basierend auf durchschnittlichen Personalkosten pro Person, Jahr und Branche; Methode 2, basierend auf dem durchschnittlichen Verhältnis von Beschäftigten pro Mio. € Bruttowertschöpfung und Branche) die Bandbreite der tatsächlichen Effekte auf den Arbeitsmarkt abbildet. Dargestellt werden die Beschäftigungseffekte in Jahresbeschäftigungsplätzen, sowohl in Köpfen als auch in den entsprechenden Vollzeitäquivalenten (VZÄ).

**Tabelle 15: Direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**

	Direkter Beschäftigungseffekt		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	75	71	73
Kärnten	2.569	2.433	2.501
Niederösterreich	1.538	1.455	1.496
Oberösterreich	1.533	1.447	1.490
Salzburg	7.153	6.784	6.968
Steiermark	2.866	2.745	2.805
Tirol	23.442	22.285	22.863
Vorarlberg	2.027	1.900	1.964
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>41.203</b>	<b>39.120</b>	<b>40.160</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Den entsprechenden Beschäftigungseffekt in Vollzeitäquivalenten weist Tabelle 16 aus:

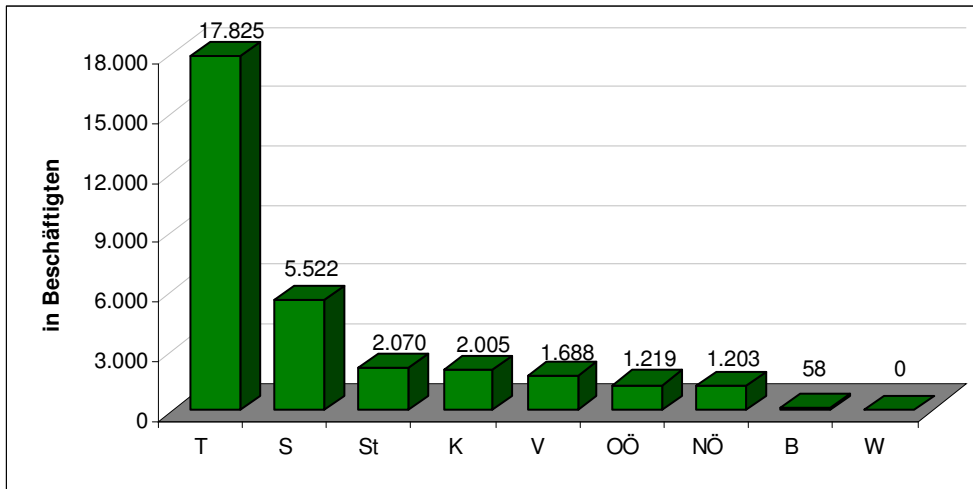
**Tabelle 16: Direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004)**

	Direkter Beschäftigungseffekt (VZÄ)		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	66	63	65
Kärnten	2.273	2.150	2.211
Niederösterreich	1.360	1.286	1.323
Oberösterreich	1.356	1.279	1.318
Salzburg	6.325	5.994	6.159
Steiermark	2.530	2.421	2.475
Tirol	20.720	19.680	20.200
Vorarlberg	1.796	1.682	1.739
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>36.426</b>	<b>34.555</b>	<b>35.490</b>

Quelle: SpEA, 2007.

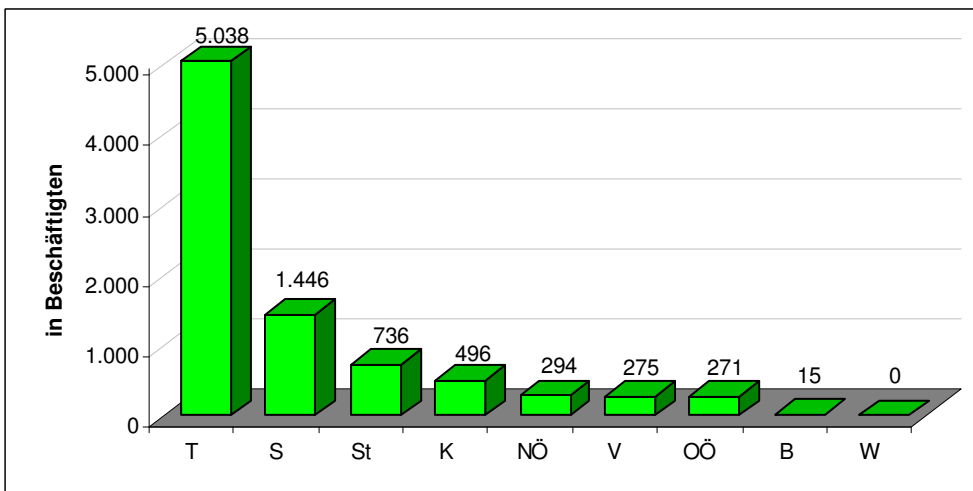
Insgesamt ist mithin ein durchschnittlicher, durch den Bergsporttourismus ausgelöster Beschäftigungseffekt in Höhe von 40.160 Jahresbeschäftigungsplätzen zu konstatieren, welche vor allem den Bereichen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens (Abbildung 36) sowie des Einzelhandels (Abbildung 37) zuzurechnen sind. Dies entspricht einem Vollzeitäquivalent von rund 35.490 Jahresbeschäftigungsplätzen.

**Abbildung 36: Durchschnittlicher direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' im Beherbergungs- und Gaststättenwesen nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

**Abbildung 37: Durchschnittlicher direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' im Einzelhandel, nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

Im Bundesländervergleich zeigt sich, dass der größte Beschäftigungseffekt in Tirol zu verzeichnen ist. Knapp 22.900 Personen finden entweder im Beherbergungs- und Gaststättenwesen oder im Einzelhandel eine Beschäftigung, die allein darauf zurückzuführen ist, dass in- und ausländische Touristen und Touristinnen ihren Bergsporturlaub in Tirol verbringen. Dies entspricht einem Vollzeitäquivalent von 20.200 Jahresbeschäftigungsplätzen. Danach folgen Salzburg (rund 7.000 Beschäftigte), die Steiermark (rund 2.800 Beschäftigte) und Kärnten (2.500 Beschäftigte).

Somit hängt rund jeder achte Arbeitsplatz im österreichischen Beherbergungs- und Gaststättenwesen direkt vom Bergsporttourismus ab. Mutatis mutandis gilt dies für rund 2 % der Arbeitsplätze im österreichischen Einzelhandel.

#### 7.4.2 Indirekte und induzierte Beschäftigungseffekte

Der direkte Beschäftigungseffekt induziert multiplikative Beschäftigungseffekte, welche als Kombination zweier Effekte beschrieben werden. Zum einen wird über die Vorleistungsverflechtungen der indirekte Beschäftigungseffekt (d.h. die Schaffung von Arbeitsplätzen bei den Zulieferbetrieben) generiert, zum anderen wird das im direkten und indirekten Beschäftigungseffekt erwirtschaftete Einkommen zu Konsumzwecken ausgegeben, was wiederum zur Schaffung von Arbeitsplätzen beiträgt. Man spricht in diesem Fall vom induzierten Beschäftigungseffekt (Schaffung von Arbeitsplätzen durch privaten Konsum).

Basierend auf den Daten der Input-Output-Tabelle für Österreich<sup>24</sup>, der Leistungs- und Strukturstatistik<sup>25</sup> sowie den Berechnungsergebnissen zu den direkten Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekten lassen sich folgende indirekte und induzierte Beschäftigungseffekte ableiten (Tabelle 17 bis Tabelle 20):

**Tabelle 17: Indirekter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**

	Indirekter Beschäftigungseffekt		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	13	17	15
Kärnten	453	576	514
Niederösterreich	271	345	308
Oberösterreich	271	344	308
Salzburg	1.259	1.600	1.429
Steiermark	500	635	568
Tirol	4.117	5.233	4.675
Vorarlberg	361	458	409
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>7.245</b>	<b>9.208</b>	<b>8.226</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Den Berechnungen zufolge liegt der indirekte Beschäftigungseffekt zwischen 7.245 (Methode 1) und 9.208 (Methode 2), d.h. im Durchschnitt bei 8.226 Jahresbeschäftigungsplätzen. Dies entspricht einem Vollzeit-äquivalent von durchschnittlich 6.880 Jahresbeschäftigungsplätzen (Methode 1: 6.059 VZÄ, Methode 2: 7.700 VZÄ).

<sup>24</sup> Statistik Austria, 2004

<sup>25</sup> Statistik Austria, 2006

**Tabelle 18: Indirekter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004)**

	Indirekter Beschäftigungseffekt (VZÄ)		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	11	14	13
Kärnten	379	481	430
Niederösterreich	227	288	257
Oberösterreich	226	288	257
Salzburg	1.053	1.338	1.196
Steiermark	418	531	475
Tirol	3.443	4.377	3.910
Vorarlberg	302	383	342
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>6.059</b>	<b>7.700</b>	<b>6.880</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Tabelle 19 und Tabelle 20 weisen die mit dem Bergsporttourismus verbundenen, induzierten Beschäftigungseffekte in den einzelnen Bundesländern aus.

**Tabelle 19: Induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**

	Induzierter Beschäftigungseffekt		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	4	6	5
Kärnten	149	189	169
Niederösterreich	89	113	101
Oberösterreich	88	112	100
Salzburg	414	527	471
Steiermark	168	213	190
Tirol	1.361	1.730	1.546
Vorarlberg	116	148	132
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>2.389</b>	<b>3.038</b>	<b>2.714</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Über den durch Beschäftigungs- und Einkommenseffekte erzielten Anstieg an Konsumausgaben werden im Durchschnitt weitere 2.714 Jahresbeschäftigungsplätze (Methode 1: 2.389; Methode 2: 3.038) in Form induzierter Arbeitsmarkteffekte in Österreich geschaffen bzw. abgesichert. In Vollzeitäquivalenten entspricht dies rund 2.270 Jahresbeschäftigungsplätzen (Tabelle 20).

**Tabelle 20: Induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004)**

	Induzierter Beschäftigungseffekt (VZÄ)		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	4	5	4
Kärnten	124	158	141
Niederösterreich	74	95	84
Oberösterreich	74	94	84
Salzburg	347	441	394
Steiermark	140	178	159
Tirol	1.138	1.447	1.293
Vorarlberg	97	124	110
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>1.998</b>	<b>2.542</b>	<b>2.270</b>

Quelle: SpEA, 2007.

### 7.4.3 Totaler Beschäftigungseffekt

Der totale Beschäftigungseffekt entspricht der Summe aus direktem, indirektem und induziertem Beschäftigungseffekt und beträgt durchschnittlich 51.100 Jahresarbeitsplätze. Die Detailergebnisse (Methode 1, Methode 2 und Durchschnittswerte) sind Tabelle 21 zu entnehmen.

**Tabelle 21: Totaler Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**

	Totaler Beschäftigungseffekt		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	92	94	93
Kärnten	3.171	3.198	3.184
Niederösterreich	1.898	1.913	1.905
Oberösterreich	1.892	1.903	1.898
Salzburg	8.826	8.911	8.868
Steiermark	3.534	3.593	3.563
Tirol	28.920	29.248	29.084
Vorarlberg	2.504	2.506	2.505
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>50.837</b>	<b>51.366</b>	<b>51.100</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Der totale Beschäftigungseffekt entspricht – bei Berücksichtigung von Voll- und Teilzeitstellen – einem Vollzeitäquivalent von durchschnittlich 44.640 Jahresbeschäftigungsplätzen. Der Bergsporttourismus weist damit einen Beschäftigungsmultiplikator<sup>26</sup> von 1,272 auf.

<sup>26</sup> Berechnet als (Summe aus direktem, indirektem und induziertem Beschäftigungseffekt) dividiert durch den direkten Beschäftigungseffekt.

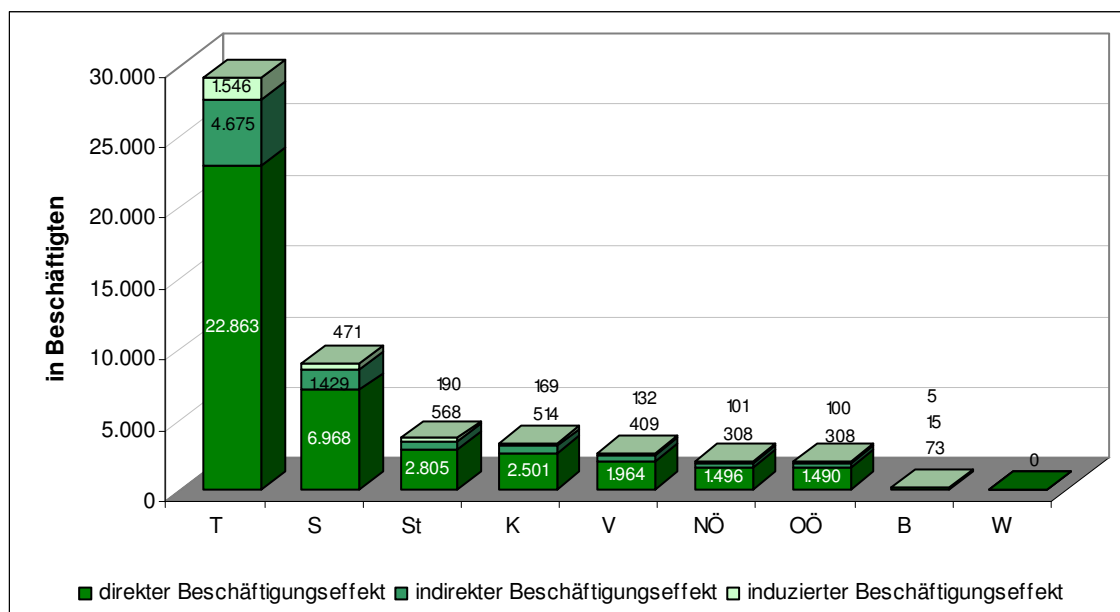
**Tabelle 22: Totaler Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004)**

	Totaler Beschäftigungseffekt (VZÄ)		
	Methode 1	Methode 2	Ø
Burgenland	81	82	82
Kärnten	2.776	2.789	2.782
Niederösterreich	1.661	1.669	1.664
Oberösterreich	1.656	1.661	1.659
Salzburg	7.725	7.773	7.749
Steiermark	3.088	3.130	3.109
Tirol	25.301	25.504	25.403
Vorarlberg	2.195	2.189	2.191
Wien	0	0	0
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>44.483</b>	<b>44.797</b>	<b>44.640</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Abbildung 38 und Abbildung 39 weisen die direkten, indirekten und induzierten Beschäftigungseffekte nach Bundesländern, die durch den Bergsport ausgelöst werden, sowohl in Jahresbeschäftigungsplätzen in Köpfen als auch in Vollzeitäquivalent, aus.

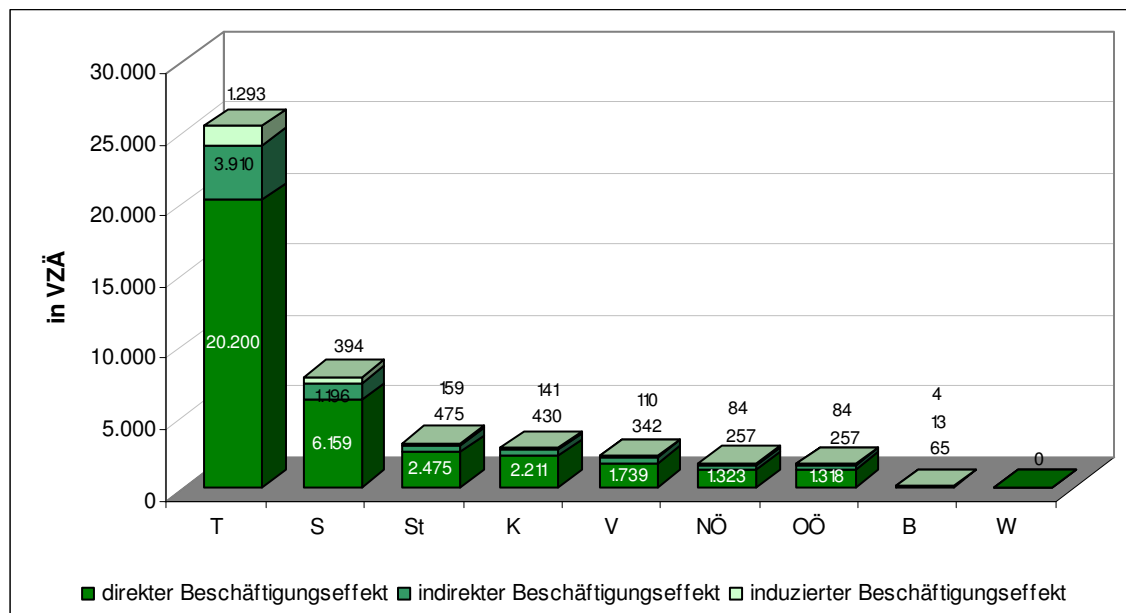
**Abbildung 38: Direkter, indirekter und induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.



**Abbildung 39: Direkter, indirekter und induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

Die – im Bundesländervergleich – größten Effekte auf den Arbeitsmarkt fallen in Tirol an. Der totale Beschäftigungseffekt beträgt hier rund 29.000 Jahresbeschäftigungsplätze, was einem Vollzeitäquivalent von 25.400 Arbeitsplätzen entspricht. Danach folgen mit knapp 8.900 Arbeitsplätzen bzw. 7.700 Vollzeitäquivalenten Salzburg, sodann die Steiermark mit mehr als 3.500 Arbeitsplätzen bzw. 3.100 Vollzeitäquivalenten.

## 7.5 Fiskaleffekte

Beschäftigungseffekte ziehen regelmäßig auch fiskalische Wirkungen nach sich: zum einen bedeutet jeder zusätzlich geschaffene Arbeitsplatz eine Verringerung der Sozialtransfers (Arbeitslosengeld und Notstandshilfe), zum anderen aber auch eine Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Sozialversicherungsabgaben während des Beschäftigungszeitraumes.

### 7.5.1 Einsparungen durch Verringerung der Sozialtransfers

Um die Einsparungen an Arbeitslosengeld und Notstandshilfe zu berechnen, wurden folgende Annahmen getroffen: alle durch den Bergsporttourismus Beschäftigten wären ohne diesen genau ein Jahr beschäftigungslos und würden in diesem Jahr 6 Monate Arbeitslosengeld (durchschnittlich 25,5 € pro Tag für Männer und 20,5 Euro pro Tag für Frauen) und weitere 6 Monate Notstandshilfe (rund 20 € pro Tag für Männer und 15,6 € pro Tag für Frauen) beziehen. Der Anteil der Frauen im Sektor „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ beträgt je nach Bundesland zwischen 58 % und 68 %, im Sektor „Einzelhandel“ beträgt der Anteil von Frauen zwischen 50 % und 56,5 %.

Für die im Rahmen dieser Studie bezifferten direkten Beschäftigungseffekte (in Vollzeitäquivalenten) ergibt sich, abhängig von der verwendeten Methode, hieraus eine Verringerung an Sozialtransfers zwischen 267,1 Mio. € (Methode 1) und 253,4 Mio. € (Methode 2), d.h. von durchschnittlich 260,2 Mio. €.

Inkludiert man in diese Berechnungen der fiskalischen Effekte auch die indirekten und induzierten Beschäftigungseffekte, so erhöht sich dieser Betrag auf rund 327 Mio. €.

### 7.5.2 Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Sozialversicherungsabgaben

Bedeutender als die Summe der Einsparungen an Sozialtransfers sind die aus den Beschäftigungsverhältnissen abzuleitenden, laufend anfallenden Steuern und Abgaben aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite. Die direkten Beschäftigungseffekte führen zu Steuerermehreinnahmen und zusätzlichen Sozialversicherungsabgaben in Höhe von durchschnittlich 348,6 Mio. € pro Jahr. Der totale Beschäftigungseffekt aus dem Bergsporttourismus führt zu einem Mehraufkommen an Steuern und Sozialabgaben in Höhe von 437,5 Mio. € jährlich.

Von diesen zusätzlichen Steuereinnahmen profitieren sowohl Bund, Länder und Gemeinden als auch die Sozialversicherungsträger. Im Detail verteilen sich diese zusätzlichen Einnahmen wie folgt:

- Bund: 107,1 Mio. €
- Länder: 15,6 Mio. €
- Gemeinden: 32,7 Mio. €
- Sozialversicherungsträger: 282,1 Mio. €

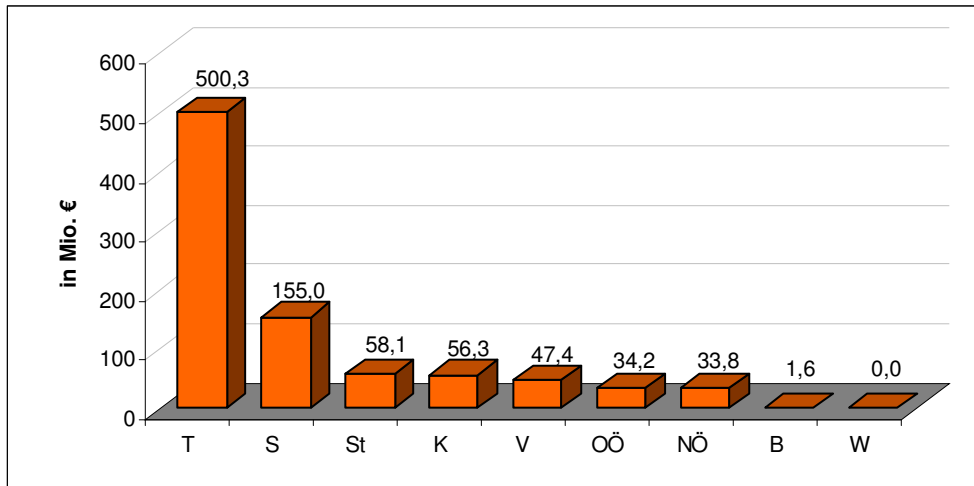
### 7.6 Kaufkrafteffekte

Kaufkrafteffekte werden zum einen durch die in Österreich getätigten Sachausgaben, zum anderen durch das nachfragewirksame Nettoeinkommen der beschäftigten Personen ausgelöst. Die Sachausgaben (ausgelöst durch die touristische Nachfrage im Zusammenhang mit dem Bergsport) wurden bereits bei der Berechnung der Wertschöpfungseffekte in Form der Vorleistungsbezüge berücksichtigt. Um die Effekte, die in Österreich wirksam werden, zu erfassen, wird jener Teil der Vorleistungen, der in das Ausland abfließt, abgezogen und in den Berechnungen nicht weiter berücksichtigt.

Das nachfragewirksame Nettoeinkommen berechnet sich nach dem bereits im methodischen Teil dieser Studie erläuterten Schema. Ausgangsbasis der Berechnungen bilden die Werte aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, der Input-Output-Tabelle (Statistik Austria) und der Leistungs- und Struktur-erhebung für Österreich.

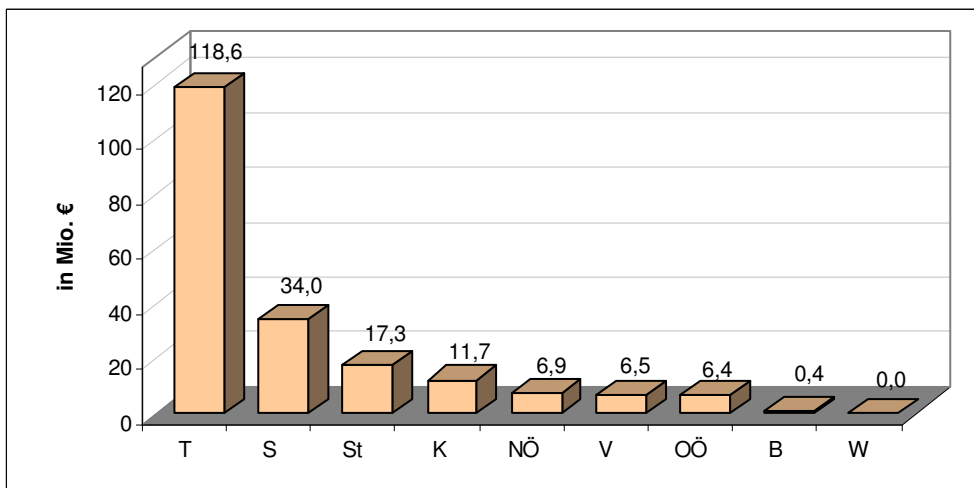
An direkten Kaufkrafteffekten werden durch den Bergsporttourismus in Österreich knapp 1,1 Mrd. € jährlich ausgelöst, wobei vor allem die Wirtschaftssektoren des Beherbergungs- und Gaststättenwesens (Abbildung 40) sowie des Einzelhandels (Abbildung 41) profitieren.

**Abbildung 40: Direkter Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus' im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

**Abbildung 41: Direkter Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus' im Einzelhandel, nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**



Quelle: SpEA, 2007.

Die direkten Effekte generieren wiederum weitere knapp 864 Mio. € an multiplikativen Kaufkrafteffekten, wovon rund 276 Mio. € im Ausland ihre Wirkung entfalten. Dies führt zu einem Gesamteffekt von 1,68 Mrd. € in Österreich.

Eine detaillierte Auflistung der direkten und multiplikativen Kaufkrafteffekte in Österreich nach Bundesländern bietet Tabelle 23.

**Tabelle 23: Direkte und multiplikative Kaufkrafteffekte des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**

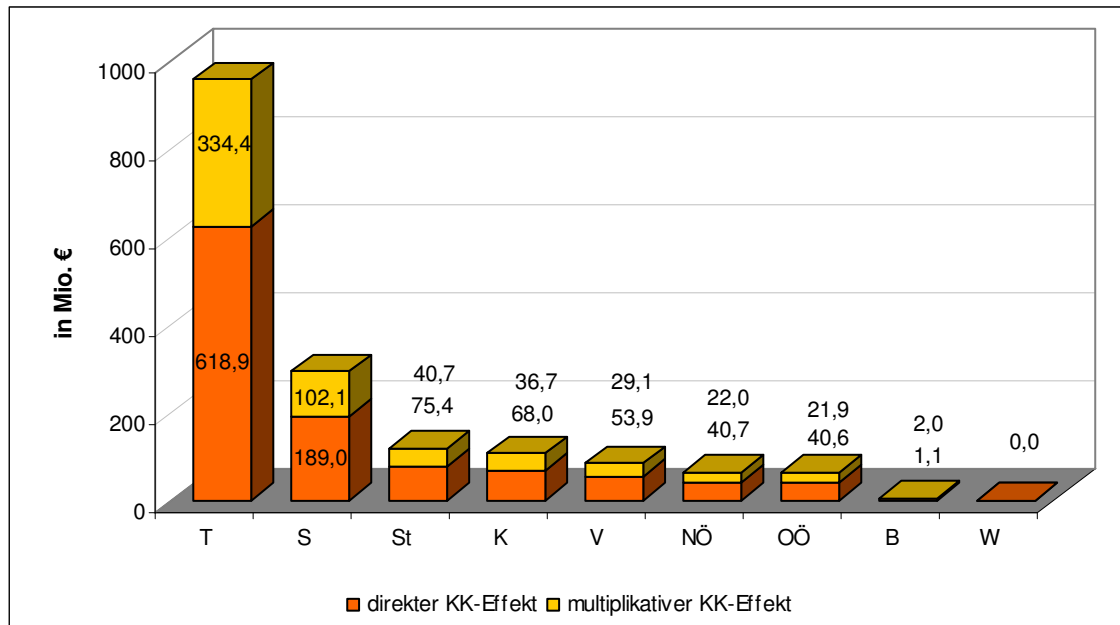
	Kaufkrafteffekte in Österreich		
	Direkter Effekt	Multiplikativer Effekt	Totaler Effekt
Burgenland	1,98	1,07	3,05
Kärnten	67,95	36,72	104,67
Niederösterreich	40,67	21,98	62,65
Oberösterreich	40,59	21,93	62,52
Salzburg	189,03	102,14	291,17
Steiermark	75,40	40,74	116,14
Tirol	618,88	334,41	953,29
Vorarlberg	53,86	29,10	82,96
Wien	0,00	0,00	0,00
<b>ÖSTERREICH</b>	<b>1.088,36</b>	<b>588,09</b>	<b>1.676,45</b>

Quelle: SpEA, 2007.

Insgesamt wird der größte Kaufkrafteffekt mit 953,29 Mio. € pro Jahr in Tirol generiert, danach folgen Salzburg mit 291,17 Mio. €, die Steiermark mit 116,14 Mio. € und Kärnten mit 104,67 Mio. €.

Abbildung 42 zeigt eine zusammenfassende Darstellung der direkten und multiplikativen Kaufkrafteffekte in Österreich.

**Abbildung 42: Totaler Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, in Mio. € (2004)**



Quelle. SpEA, 2007.

## 8 Bergsport und Gesundheit

### 8.1 Positive Wirkungen des Bergsports

Sportliche Aktivitäten im Allgemeinen und Bergsportaktivitäten im Besonderen stellen einen zuträglichen Ansatz dar, die Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers zu erhalten. In den letzten Jahren erfreuen sich Bergwanderungen und andere Aktivitäten des Bergsports (z.B. Bergsteigen oder Bergklettern) einer steigenden Beliebtheit in der inländischen Bevölkerung. Das zunehmende Interesse am Bergsport manifestiert sich unter anderem in höheren absoluten Zahlen an aktiven Bergsportlern. Noch vor wenigen Jahren wurde der Bergsport mitunter als „Randsportart“ bezeichnet. Der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Aufschwung des Bergsports führt inzwischen jedoch zu Knappheitsphänomenen. So stoßen die Schutzhütten vor allem an Wochenenden an ihre Kapazitätsgrenzen. Es ist „in“, Bergsport zu betreiben. Eine regelmäßige Bergsportaktivität liegt jedoch nicht nur im Trend, sondern erweist sich vor allem auch als per saldo gesundheitsfördernd.

Der folgende Abschnitt widmet sich zunächst der positiven Wirkung des Bergsports auf die Gesundheit.

Sport im Allgemeinen wirkt auf drei verschiedenen Ebenen unmittelbar auf die Gesundheit des Menschen.<sup>27</sup>

1. Sport hilft dem Menschen, seine allgemeinen körperlichen, psychischen und sozialen Leistungserfordernisse zu bewältigen, zu erhalten und weiter zu verbessern. Nicht nur im Bereich des Sports, sondern in allen Lebenslagen (Beruf, private Aktivitäten) führt dies zu einer vorteilhaften Entwicklung.
2. Sport hilft dem Menschen, sich physisch und psychisch besser auf in der Zukunft eventuell auftretende Krankheiten oder notwendige Rehabilitationsmaßnahmen vorzubereiten. Diese Zielsetzung sollte in der inhaltlichen Gestaltung der jeweiligen Sportausübung berücksichtigt werden und kann zu einer Effizienzsteigerung der körperlichen Betätigung führen.
3. Sport hilft dem Menschen, seine „individuelle Kreativität“ zu entwickeln. Unter dem Begriff der „individuellen Kreativität“ wird hier die Fähigkeit verstanden, in alltäglichen wie nicht-alltäglichen Lebenssituationen eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen, diese zu vertreten und letztlich befriedigender zu gestalten.

Vor allem der Bergsport beinhaltet Aktivitäten, die bei aktiver Ausübung eine positive Wirkung auf die Ausdauer des Betreffenden erzielen.<sup>28</sup> Durch die positive Wirkung auf die Ausdauerleistung des Körpers wirkt der Bergsport degenerativen Herz-Kreislauf-Erkrankungen entgegen. Bergsport (und das damit verbundene Ausdauertraining) ist weiters eine hocheffektive vorbeugende Maßnahme gegen den sogenannten „Al-

---

<sup>27</sup> Positionspapier Landessportbund Nordrhein-Westfalen, 2003

tersdiabetes“, welcher vor allem durch Bewegungsmangel und Übergewicht hervorgerufen wird. Ein zusätzlicher positiver Effekt des Bergsports auf die Gesundheit des Menschen ist die Stärkung des körpereigenen Immunsystems. Neben diesen direkten Effekten auf den körperlichen Zustand des Menschen wirkt Bergsport auch stressregulierend.

Um die positiven gesundheitlichen Effekte des Bergsports auszuschöpfen, ist eine Regelmäßigkeit der Ausübung dieser Aktivitäten unerlässlich. So veröffentlichte das *Center for Disease Control and Prevention* Studienergebnisse, die eben jene positiven Effekte einer kontinuierlichen Sportausübung auf den Menschen darstellen.<sup>29</sup>

#### Kontinuierliche Sportausübung

- reduziert das Risiko eines Todesfalles durch Herzerkrankungen,
- reduziert das Risiko einer Diabeteserkrankung,
- reduziert das Risiko von Bluthochdruck,
- unterstützt die Senkung des Blutdruckes bei Menschen mit Bluthochdruck,
- reduziert das Auftreten von Depressionen und Angstzuständen,
- erleichtert die Gewichtsreduktion und –kontrolle und
- fördert die Bildung und Erhaltung gesunder Muskeln und der Gelenke.

In der sogenannten „AMAS 2000“-Studie (Austrian Moderate Altitude Study)<sup>30</sup> wurde zudem nachgewiesen, dass Bewegung in mittleren Höhenlagen zu zusätzlichen, höhenpezifischen Gesundheitsvorteilen führt. Die positiven Effekte des Sports auf Meereshöhe lassen sich durch sportliche Aktivität in den Bergen teilweise noch erheblich verstärken. Bei Beachtung der individuellen körperlichen Grenzen des Sportlers/der Sportlerin führt die Bewegung bzw. Sportausübung in den Bergen nicht zur Überanstrengung. Zum einen wird vielmehr die Neubildung roter Blutkörperchen stimuliert, zum anderen wird die Sauerstoffabgabe an das Gewebe sowie der Blutzucker-Stoffwechsel verbessert. Bergsport reduziert außerdem den oxidativen Stress, erleichtert die Gewichtsabnahme ohne eigentliche Diät und wirkt so positiv auf Koordination und Flexibilität. Im Rahmen der betreffenden Studie wurden zudem diverse neuropsychologische Effekte des Bergsports (Verbesserung der Schlafqualität oder der Lebenseinstellung) festgestellt.

Der Bergsport führt somit vor allem bei regelmäßiger Betätigung zu einem nachhaltig positiven Effekt auf die Gesundheit entsprechend aktiver Menschen.

## 8.2 Risiken des Bergsports

Neben der Vielzahl an positiven Effekten des Bergsports auf die menschliche Gesundheit gehen mit der Ausübung des Bergsports je nach Disziplin beträchtliche Risiken einher.

---

<sup>28</sup> Weiss et al., 2000

<sup>29</sup> Centers for Disease Control and Prevention, 1996

<sup>30</sup>Humpeler, Schobersberger, 2000

Um eine erste Einschätzung der verschiedenen Risiken unterschiedlicher Sportarten zu gewinnen, listet Tabelle 24 die Zahl der Sportunfälle in Österreich nach Sportarten und Altersgruppen auf.

**Tabelle 24: Sportunfälle in Österreich, nach Altersgruppen (2005)**

<i>Sportart</i>	<i>0 - 14 Jahre</i>	<i>15 - 59 Jahre</i>	<i>60+ Jahre</i>	<i>Total</i>
Alpiner Schillauf	6.200	40.300	7.500	54.000
Fußball	7.100	22.800	400	30.300
Radfahren	5.200	12.600	5.700	23.500
Snowboarden	1.800	13.000	0	14.800
Hand-, Volley- und Basketball	2.600	5.900	100	8.600
Jogging, Laufen	500	6.600	700	7.800
Langlaufen, Rodeln, Bobfahren	1.200	5.500	900	7.600
<b>Bergwandern, Bergsteigen</b>	<b>400</b>	<b>4.500</b>	<b>2300</b>	<b>7.200</b>
Eislaufen, Eishockey	2.100	3.500	500	6.100
Mountainbiken	600	4.900	500	6.000
Tennis, Squash, Federball, Tischtennis	600	4.100	700	5.400
Inlineskating	1400	3.300	100	4.800
Reiten, Pferdesport	900	3.800	200	4.900
Schwimmen, Springen, Tauchen	1.900	1.700	400	4.000
Skateboarden	2500	1.300	0	3.800
Gymnastik, (Geräte)Turnen	1300	2.200	200	3.700
Kampfsport	400	3.100	100	3.600
Andere	1.400	8.600	500	10.500
<b>Gesamt</b>	<b>38.100</b>	<b>147.700</b>	<b>20.800</b>	<b>206.600</b>

Quelle: KfV, 2005.

Von insgesamt 206.600 Sportunfällen im Jahr 2005 entfielen 7.200 auf den Bergsport (Bergwandern, Bergsteigen). Damit liegt der Bergsport, gemessen an den absoluten Unfallzahlen, an achter Stelle. An der Spitze befindet sich der alpine Skilauf, vor dem Fußball und dem Radfahren.

Aussagekräftiger in Bezug auf das Unfallrisiko im Zusammenhang mit der Ausübung der jeweiligen Sportarten ist jedoch eine Aufschlüsselung der Sportunfälle pro 1.000 Ausübende. Tabelle 25 stellt die Anzahl der Ausübenden (nur Inländer) und der spitalsbehandelten Unfälle ab einem Alter von 15 Jahren für die jeweiligen Sportarten gegenüber. Die Werte für die im Rahmen dieser Studie unter dem Begriff des Bergsports berücksichtigten Sportarten sind in den Kategorien „Klettern/Bergsteigen“, „Skiwandern/Tourenskifahren“ sowie „Wandern/Bergwandern“ zu finden.



**Tabelle 25: Sportausübende, Sportunfälle, Unfallrisiko und Todesfälle in Österreich (2005)<sup>31</sup>**

<i>Sportart</i>	<i>Ausübende ab 15. J.</i>	<i>Unfälle ab 15 J.</i>	<i>Risiko je 1.000 Ausübende ab 15. J.</i>	<i>Todesfälle total</i>
Aerobic/Gymnastik/Tanz	1.141.900	2.400	2,1	-
Basketball/Streetball/Handball	201.600	6.000	9,6	-
Volleyball/Beachvolleyball	425.800			-
Eislaufen/Eishockey	1.071.200	4.000	3,7	-
Fußball	585.200	23.200	39,6	-
Inlineskating/Rollschuhlaufen	777.800	3.400	4,4	-
<b>Bergklettern/Bergsteigen</b>	<b>306.900</b>	-	-	<b>12</b>
Laufen/Joggen	1.521.000	7.300	4,8	-
Mountainbiking	600.300	5.400	9	-
Pistenschifahren (alpin)	2.345.500	47.800	20,4	20
Radfahren	3.209.000	18.300	5,7	19
Rafting/Wildwasserfahren/Tauchen	142.900	-	-	-
Reiten	186.600	4.000	21,4	1
Schilanglaufen	832.000	6.400	7,7	3
<b>Schwandern/Tourenschifahren</b>	<b>358.100</b>	-	-	<b>11</b>
Schwimmen	3.157.900	2.100	0,7	78
Segeln/Windsurfen	239.200	-	-	-
Snowboarding	299.400	13.000	43,4	2
Tennis	824.400	4.800	2,3	-
Tischtennis	652.900			-
Federball/Badminton	598.800			-
Touren-Radfahren	303.900	-	-	-
<b>Wandern/Bergwandern</b>	<b>2.723.100</b>	<b>6.800<sup>32</sup></b>	<b>2,5</b>	<b>43</b>

Quelle: KfV, 2005.

Diese Tabelle zeigt, dass das Risiko eines Unfalls beim Snowboarden besonders hoch ist – rund 43 Sportunfälle pro 1.000 aktive Sportler ab 15 Jahren konstituieren in dieser Auswertung den Extremwert, gefolgt vom Fußball (39,6) und dem Reiten (21,4). Für die Kategorie „Wandern/Bergwandern“ wurde ein Wert von 2,5 Unfällen je 1.000 Ausübender ab 15 Jahren errechnet. Dieser Teilbereich des Bergsports liegt damit an der 12. Stelle.

Bei einer Beurteilung des Unfallrisikos diverser Sportarten ist jedoch auch der vergleichsweise hohe Anteil des Bergsports an den jährlichen Todesfällen zu beachten. So verunglückten im Jahr 2005 insgesamt 66 aktive Bergsportler („Bergklettern/Bergsteigen“ 12, „Schwandern/Tourenschifahren“ 11, „Bergwandern/Bergsteigen“ 43).

Somit war mehr als ein Drittel aller in dieser Statistik erfassten Unfalltodesfälle in einer der berücksichtigten Bergsportkategorien (Wandern/Bergwandern, Schwandern/Tourenschifahren, Bergklettern/Bergsteigen) zu verzeichnen. Diese Auswertung der Unfallstatistik deutet darauf hin, dass Unfälle im Bergsport an sich zwar relativ selten sind – tritt ein solcher jedoch ein, zieht er überdurchschnittlich häufig gravierende Verletzungen nach sich.

<sup>31</sup> Ausübende, spitalsbehandelte Unfälle ab einem Alter von 15 Jahren

Das relativ hohe Risiko fataler Unfallfolgen im Bergsport erfordert es, spezielle Sicherheitsmaßnahmen zu forcieren. Ein Lawinenunglück im Jahre 1965 war Auslöser für die Gründung des „Österreichischen Kuratoriums für Sicherung vor Berggefahren“.

Wesentliche Ziele der Tätigkeit des Vereins sind:

- die Senkung der alpinen Unfallzahlen,
- die Förderung der Eigenverantwortung im Bergsport,
- die Verhinderung der Kriminalisierung des Bergsports,
- eine Optimierung des Informationsflusses im alpinen Bergsport und
- die Positionierung als Kompetenzzentrum zur Unfallvorbeugung im Bergsport.

Ein weiteres Ziel der Initiative besteht in der insbesondere länderübergreifenden Vereinheitlichung der Unfallstatistiken. Bessere Statistiken können als Grundlage für konzertierte Maßnahmen der Bewusstseinsbildung dienen und somit zu einer weiteren Erhöhung der Sicherheit im Bergsport führen. Solche Maßnahmen erscheinen vor allem vor dem Hintergrund eines zunehmenden Anteils von Aktiven mit rudimentärem Kenntnisstand über die Risiken solcher Freizeitaktivitäten sinnvoll.

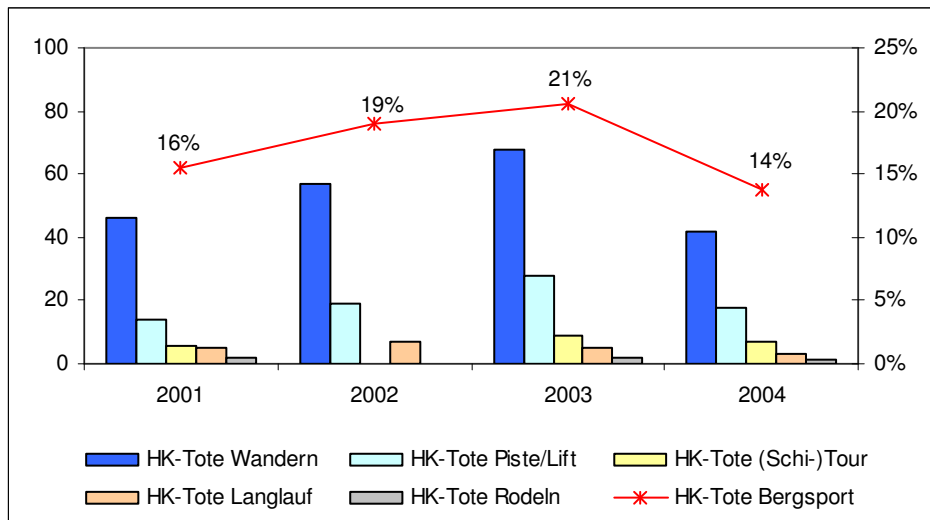
Die folgende Abbildung (Abbildung 43) unterstreicht diese Erkenntnis. Von den jährlich mehr als 300 alpinen Todesfällen in Österreich (diese Statistik berücksichtigt sowohl In- als auch Ausländer) gehen rund 15 bis 20 % auf Herz-Kreislauf-Symptome im Rahmen einer Bergsportaktivität zurück.<sup>33</sup> Dieser Befund läßt darauf schließen, dass ein erheblicher Anteil der Bergsportler/Bergsportlerinnen körperlich unzureichend vorbereitet ist und/oder durch soziale Gruppendynamiken überfordert wird, wobei eine unsachgemäße Ausrüstung ebenfalls weiteren Beitrag zur körperlichen Überbeanspruchung leisten kann.

---

<sup>32</sup> inkl. Bergsteigen

<sup>33</sup> In dieser Statistik des Kuratoriums für alpine Sicherheit beinhaltet der Bereich des Bergsports das „Bergwandern“ und das „Bergschitourengehen“.

**Abbildung 43: Alpine Herz-Kreislauf-Todesfälle nach Sportart (2001-2004)**



Quelle: Kuratorium für alpine Sicherheit, 2004.

Trotz der intensiven Bemühungen des Kuratoriums für alpine Sicherheit und anderer Institutionen (wie die alpinen Vereine Österreichs), bleibt die Eigenverantwortung das zentrale Element der Risikovermeidung im Bergsport.

## 9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl und prozentuelle Veränderung der Mitglieder der wichtigsten alpinen Vereine Österreichs (1998-2005) .....	17
Abbildung 2: Informationsquellen der befragten Personen im Vorfeld einer Mitgliedschaft beim OEAV (2001).....	19
Abbildung 3: Hauptmotive einer ehrenamtlichen Mitarbeit bzw. Funktionärstätigkeit im OEAV (2001) .....	19
Abbildung 4: Nutzungsspektrum (2001) in Bezug auf das OEAV-Leistungsangebot.....	20
Abbildung 5: Altersstruktur der Affinity-Group „Wanderer“ .....	21
Abbildung 6: Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe der Affinity-Group „Wanderer“ .....	21
Abbildung 7: Monatliches Nettoeinkommen der Affinity-Group „Wanderer“ .....	22
Abbildung 8: Hauptreisemotive der Affinity-Group „Wanderer“ .....	22
Abbildung 9: Favorisierter Zeitraum für einen Wanderurlaub .....	23
Abbildung 10: Anzahl der betreuten Schutzhütten der alpinen Vereine in Österreich (2005) .....	24
Abbildung 11: Anzahl der verfügbaren Schlafplätze in den Schutzhütten der alpinen Vereine in Österreich (2005).....	25
Abbildung 12: Arbeitnehmer (gesamt) in der Tourismuswirtschaft, im Jahresdurchschnitt (2000-2005) .....	30
Abbildung 13: Lehrlinge in der österreichischen Tourismuswirtschaft (2000-2005) .....	31
Abbildung 14: Anzahl der Gästebetten in der Winter- und Sommersaison in Österreich (2000-2005) .....	32
Abbildung 15: Anzahl der Übernachtungen und Ankünfte in Österreich, in 1.000 (2000-2005).....	32
Abbildung 16: Jährliche Übernachtungen in der Winter- und Sommersaison in Österreich, in Mio. (2000-2005) .....	33
Abbildung 17: Jährliche Reiseverkehrseinnahmen in der Winter- und Sommersaison in Österreich, in Mrd. € (2000-2006) .....	34
Abbildung 18: Lebenszyklen diverser Tourismusprodukte .....	35
Abbildung 19: Hauptreisemotive sportmotivierter Urlaube deutscher Touristen im Ausland, in % (1999).....	36
Abbildung 20: Hauptreisemotive sportmotivierter Urlaube niederländischer Touristen im Ausland, in % (1999).....	37
Abbildung 21: Hauptreisemotive sportmotivierter Urlaube französischer Touristen im Ausland, in % (1999).....	38
Abbildung 22: Bergsportmotivierte Auslandsreisen, absolut und als Anteil am gesamten Sporttourismus (1999) .....	38
Abbildung 23: Hauptreisemotive der Österreich-Touristen, in %, Mehrfachnennungen möglich (2000).....	39
Abbildung 24: Regionale Auswertung des Reisemotivs Sporturlaub, in %, Mehrfachnennungen möglich (2000) .....	40
Abbildung 25: Regionale Auswertung des Reisemotivs Wanderurlaub, in %, Mehrfachnennungen möglich (2000) .....	41
Abbildung 26: Prozentueller Anteil des Bergwandertourismus am gesamten Tourismusaufkommen der Bundesländer (2001) .....	42

Abbildung 27: Prozentueller Anteil des Bergsteigertourismus am gesamten Tourismusaufkommen der Bundesländer (2001) .....	43
Abbildung 28: Prozentueller Anteil des Bergsporttourismus' (exklusive Bergklettern) am Tourismusaufkommen der Bundesländer (2001) .....	44
Abbildung 29: Besucheranzahl in den österreichischen Schutzhütten (2005) .....	45
Abbildung 30: Anzahl der Übernachtungen in den österreichischen Schutzhütten, in 1.000 (2005) .....	46
Abbildung 31: Darstellung von Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Kaufkraftwirkungen am Beispiel einer Infrastrukturinvestition .....	48
Abbildung 32: Gesamtausgaben der Bergsporttouristen, nach Bundesländern (2004) .....	54
Abbildung 33: Direkter Wertschöpfungseffekt des Bergsporttourismus' im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, nach Bundesländern (2004).....	55
Abbildung 34: Direkter Wertschöpfungseffekt des Bergsporttourismus' im Einzelhandel, nach Bundesländern (2004).....	55
Abbildung 35: Direkter und multiplikativer Wertschöpfungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern (2004).....	56
Abbildung 36: Durchschnittlicher direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' im Beherbergungs- und Gaststättenwesen nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	58
Abbildung 37: Durchschnittlicher direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' im Einzelhandel, nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	58
Abbildung 38: Direkter, indirekter und induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	62
Abbildung 39: Direkter, indirekter und induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004).....	63
Abbildung 40: Direkter Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus' im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, nach Bundesländern (2004).....	65
Abbildung 41: Direkter Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus' im Einzelhandel, nach Bundesländern (2004).....	65
Abbildung 42: Totaler Kaufkrafteffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern (2004) .....	67
Abbildung 43: Alpine Herz-Kreislauf-Todesfälle nach Sportart (2001-2004) .....	73

## 10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Alpine Vereine in Europa und deren Gründungsjahr .....	16
Tabelle 2: Anzahl der Mitglieder und der Sektionen/Ortsgruppen des VAVÖ (1998-2005) .....	18
Tabelle 3: Umsatzentwicklung der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006).....	26
Tabelle 4: Investitionen der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006).....	27
Tabelle 5: Jährlicher Aufwand der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006) .....	27
Tabelle 6: Umsatz, Anzahl der Sommergäste sowie Beförderungsleistung der österreichischen Seilbahnbetriebe (2004-2006) .....	28
Tabelle 7: Totaler Wertschöpfungseffekt der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich, in Mio. € und in % des BIP (2000-2006).....	30
Tabelle 8: Sportmotivierte inländische Touristen in Österreich, nach Sportarten (2005) .....	44
Tabelle 9: Sportmotivierte ausländische Touristen in Österreich, nach Sportarten (2005) .....	45
Tabelle 10: Berechnungsschema für das nachfragewirksame Nettoeinkommen .....	50
Tabelle 11: Ankünfte, Inländer- und Ausländerübernachtungen nach Bundesländern (2004).....	52
Tabelle 12: Ankünfte, Übernachtungen und Gesamtausgaben der Bergsporttouristen nach Bundesländern (2004).....	52
Tabelle 13: Durchschnittliche Gästerausgaben pro Kopf und Tag nach Bundesländern (2004).....	53
Tabelle 14: Wertschöpfungseffekte des Bergsports nach Bundesländern, in Mio. € (2004).....	54
Tabelle 15: Direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	57
Tabelle 16: Direkter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004) .....	57
Tabelle 17: Indirekter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	59
Tabelle 18: Indirekter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004) .....	60
Tabelle 19: Induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	60
Tabelle 20: Induzierter Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus' nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004) .....	61
Tabelle 21: Totaler Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen (2004) .....	61
Tabelle 22: Totaler Beschäftigungseffekt des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten (2004) .....	62
Tabelle 23: Direkte und multiplikative Kaufkrafteffekte des Bergsporttourismus', nach Bundesländern, in Mio. € (2004) .....	66
Tabelle 24: Sportunfälle in Österreich, nach Altersgruppen (2005).....	70
Tabelle 25: Sportausübende, Sportunfälle, Unfallrisiko und Todesfälle in Österreich (2005).....	71

## 11 Literaturverzeichnis

**BMWA (2007)** Entwicklung Reiseverkehrseinnahmen, Wien

**Centers for Disease Control and Prevention (1996)** Physical Activity and Health - A Report of the Surgeon General, Pittsburgh, (Download: [www.cdc.gov](http://www.cdc.gov))

**Dimitrov D., Helmenstein C., Kleissner A., Moser B., Schindler J. (2006a)** Die makroökonomischen Effekte des Sports in Europa, Wien

**Dimitrov D., Felderer B., Kleissner A., Moser B., Schnabl A., Weissteiner T. (2006b)** Ökonomische Bedeutung des Sports in Österreich, Erfassung des Sports in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Wirtschaftsstatistik, Wien

**Felderer B., Helmenstein C., Kleissner A., Moser B., Schindler J., Treitler R. (2006)** Sport und Ökonomie in Europa - Ein Tour d` Horizon, Wien

**Helmenstein C. / Kleissner A. / Moser B. (2005)** Ökonomische Wirkung von Sportgroßveranstaltungen – Destination Salzburg, Wien

**Helmenstein C., Kleissner A., Moser B. (2006a)** Sportwirtschaft in Österreich - Eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung des Sports in Österreich, Wien

**Helmenstein C., Henning M., Kleissner A., Moser B (2006b)** Kultur und Wirtschaft in Salzburg, Eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der Kultur in Österreich mit Schwerpunkt Salzburg, Salzburg

**C. Helmenstein / A. Kleissner / B. Moser (2007)** Makroökonomische und sektorale Effekte der UEFA EURO 2008 in Österreich, Wien

**Holub H. (1994)** Input-Output-Rechnung: Input-Output-Analyse, Oldenbourg Verlag, München

**Humpeler, Schobersberger (2000)** AMAS 2000 (Austrian Moderate Altitude Study), 1998 – 2000, Einfluss von mittlerer Höhe auf Patienten mit metabolischem Syndrom", Universität Innsbruck und österreichische Gesellschaft für Alpin- und Höhenmedizin, in: Jahrbuch der ÖGAHM (2000)

**KvF (2005)** Freizeitunfallstatistik 2005, Wien

**Landessportbund Nordrhein-Westfalen (12.Jänner 2003)** Positionspapier des Landessportbunds Nordrhein-Westfalen vom 12. Jänner 2003: Sport, Bewegung und Gesundheit – Grundlagen und Leitziele zur Praxis gesundheitsorientierter Sport- und Bewegungsangebote in Nordrhein-Westfalen.

**OEAV (2001)** Quo Vadis? Mitglieder- und Funktionärsbefragung, Wien

- OEAV, DAV (2002)** Die Tirol Deklaration zur Best Practice im Bergsport "Stretch your limits, lift your spirits and aim for the top", verabschiedet durch den Kongress Future of Mountain Sports, Innsbruck, September 2002
- Positionspapier Landessportbund Nordrhein-Westfalen (2003)** Sport, Bewegung und Gesundheit – Grundlagen und Leitziele zur Praxis gesundheitsorientierter Sport- und Bewegungsangebote in Nordrhein-Westfalen, Duisburg
- Schumann J. (1968)** Input-Output-Analyse, Ökonometrie und Unternehmensforschung X, Springer Verlag, Berlin
- Statistik Austria (2003)** Systematik der Wirtschaftstätigkeiten ÖNACE 2003, Wien
- Statistik Austria (2004)** Input-Output-Tabelle 2000, Wien
- Statistik Austria (2005)** Ein Tourismus-Satellitenkonto für Österreich, Methodik, Ergebnisse und Prognosen für die Jahre 2000-2006
- Statistik Austria (2006)** Leistungs- und Strukturstatistik 2004 Produktion und Dienstleistungen, Wien
- Statistik Austria (2006)** Tourismus in Österreich, Wien
- Universität Trier (2007)** Die Affinity Group der Wanderer, Ausprägungen – Einstellungen – Verhaltensweisen, Internetabfrage, Jänner 2007: <http://www.raonline.ch/pages/pdf/AFG-Studie.pdf>
- VAVÖ (2004)** Präsentation HV 2004 – Präsentation anlässlich der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins in Hall in Tirol von 7.-10. Oktober 04
- VAVÖ (2005)** OEAV Präsentation – „Alpine Infrastruktur“, Frühjahr 2005
- Weiss O. et al. (2000)** Sport und Gesundheit – Die Auswirkungen des Sports auf die Gesundheit – eine sozio-ökonomische Analyse. Studie der Österreichischen Bundes-Sportorganisation im Auftrag des BM für Soziale Sicherheit und Generationen, Wien.
- WKO (2005)** Tourismus in Zahlen - Österreichische und Internationale Tourismus- und Wirtschaftsdaten, 41.Ausgabe, März 2005, Wien
- WKO, Fachverband der Seilbahnen (2005)** Seilbahnfibelf Winter 2005/2006, Wien
- WKO, Fachverband der Seilbahnen (2005)** Seilbahnfibelf Sommer 2005, Wien
- WKO (2006)** Tourismus in Zahlen, Österreichische und internationale Tourismus- und Wirtschaftsdaten, 42.Ausgabe, März 2006, Wien
- WKO, Fachverband der Seilbahnen (2006)** Seilbahnfibelf Winter 2006/2007, Wien



**WKO, Fachverband der Seilbahnen (2006)** Seilbahnfibel Sommer 2006, Wien

**WTO / IOC (2001)** Sport and Tourism – Introductory Report, Madrid

**Zacharias, B.E. (2003)** Die Bedeutung der alpinen Infrastruktur für den Österreichischen Tourismus - Eine Inhaltsanalyse aktueller regionaler Werbeträger der österreichischen Tourismusorganisationen, Wien

**ExpertInnen – Interviews:**

**WKO**, Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband der Seilbahnen

**WKO**, Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband der Reisebüros

**Internetquellen (Stand: Februar 2007):**

**TourMIS (2007)** [http://tourmis.wu-wien.ac.at/index\\_e.html](http://tourmis.wu-wien.ac.at/index_e.html)

**VAVÖ (2007)** <http://www.vavoe.at>